

Stenographisches Protokoll

17. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 13. März 2014

Inhalt

Fragestunde (S. 1494)

Aktuelle Stunde (S. 1509)

Antragsteller: F-Klub

Thema: „Situation des Kärntner Gesundheitswesens“

Redner: Mag. Leyroutz (S. 1510), Seiser (S. 1511), Ing. Schabus (S. 1512), Dr. Lesjak (S. 1513), Mag. Theuermann (S. 1514), Mag. Trodt-Limpl (S. 1515), Trettenbrein (S. 1516), Rohrer (S. 1518), Gaggl (S. 1519), Dr. Lebersorger (S. 1520), Pirolt (S. 1521), Dr. Prettnner (S. 1522)

Tagesordnung (S. 1523)

1. Ldtgs.Zl. 97-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Gratulationengesetz – K-GrG erlassen wird

./. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Seiser (S. 1523)

Redner: Pirolt (S. 1523), Scherwitzl (S. 1524), Mag. Trodt-Limpl (S. 1525), Gaggl (S. 1525)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1526)

2. Ldtgs.Zl. 117-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Bedienstetenschutzgesetz 2005 geändert wird

./. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 1527)

Redner: Redecsy (S. 1527), Dr. Prasch (S. 1528), Mag. Leyroutz (S. 1529), Mag.

Kuchling (S. 1529), Mag. Trodt-Limpl (S. 1530), Ing. Hueter (S. 1530), Dr. Lesjak (S. 1531)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: nein) (S. 1533)

3. Ldtgs.Zl. 22-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes

(Zeitraum: Mai 2013 bis Juli 2013)

Berichterstatterin: Mag. Kuchling (S. 1533)

Redner: Dr. Prasch (S. 1534)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 1535)

4. Ldtgs.Zl. 193-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patientenanzwaltschaft und die Pflegeanzwaltschaft geändert wird

./. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Redecsy (S. 1535)

Redner: Obex-Mischitz (S. 1535), Mag. Trodt-Limpl (S. 1536), Ing. Schabus (S. 1536), Rutter (S. 1537), Rohrer (S. 1538), Dr. Lesjak (S. 1538), Trettenbrein (S. 1539)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1541)

5. Ldtgs.Zl. 15-3/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Pirolt (S. 1541)

Redner: Leikam (S. 1541), Mag. Schalli (S. 1542)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1543)

6. Ldtgs.Zl. 98-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Leikam (S. 1544)

Redner: Dr. Lebersorger (S. 1544), Strauß (S. 1545), Ing. Hueter (S. 1545), Pirolt (S. 1546)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1546)

7. Ldtgs.Zl. 155-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend *P e t i t i o n* vom 3.10.2013 betreffend Erhalt öffentlicher Seegrundstücke in der Marktgemeinde Millstatt, überreicht durch Abgeordnete Dr. Lesjak, Abgeordnete Mag. Kuchling, Abgeordnete Schautzer und Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann

Berichterstatter: Leikam (S. 1547)

Redner: Tiefnig (S. 1547), Dr. Lesjak (S. 1548), Mag. Schalli (S. 1550), Ing. Hueter (S. 1551), Köchl (S. 1554), Pirolt (S. 1554), Dr. Lebersorger (S. 1555), Anton (S. 1556), Gaggl (S. 1557)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: nein, Mag. Schalli: nein) (S. 1559)

8. Ldtgs.Zl. 27-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit

dem das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Strauß (S. 1559)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 1559), Tiefnig (S. 1560), Ing. Schabus (S. 1561), Pirolt (S. 1561)

Einstimmige Annahme der 2. u. 3. Lesung (S. 1562)

9. Ldtgs.Zl. 74-2/131:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend *P e t i t i o n* vom 19.7.2013 betreffend Wiedergutmachung für Kulturinitiativen und Kulturvereine im Bereich Zeitkultur aus dem Landesbudget 2013, überreicht durch Abgeordneten Scherwitzl, Abgeordneten Mag. Malle und Abgeordnete Schautzer

Berichterstatter: Strauß (S. 1563)

Redner: Dr. Prasch (S. 1563), Schautzer (S. 1564), Scherwitzl (S. 1564), Anton (S. 1565), Ing. Hueter (S. 1565)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: nein, Mag. Schalli: nein) (S. 1566)

10. Ldtgs.Zl. 74-4/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Dr. Waldner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Förderung an Vereine und Projekte – Zeitraum 2012/2013

Redner: Trettenbrein (S. 1567), Mag. Kuchling (S. 1567), Ing. Hueter (S. 1569)

11. Ldtgs.Zl. 74-3/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Förderungen an Vereine und Projekte – Zeitraum 2012/2013

Aufruf in der nächste Sitzung (S. 1570)

Mitteilung des Einlaufes (S. 1570)

A) Dringlichkeitsanfrage (S. 1570)

Ldtgs.Zl. 124-15/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten

des TS und BZÖ an Landesrat Holub betreffend Umsetzung des Dringlichkeitsantrages betreffend Mölltaler Gletscher vom 20. Februar 2014

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit

(SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 1570)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 1570)

C) Schriftliche Anfragen (S. 1572)

Beginn: Donnerstag, 13.03.2014, 09.06 Uhr

Ende: Donnerstag, 13.03.2014, 16.24 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.06 Uhr

Vorsitz: Erster Präsident **Ing. Rohr**, Dritter Präsident **Lobnig**

Anwesend: 34 Abgeordnete

Entschuldigt: Zweiter Präsident **Schober**, **Mag. Malle**

Bundesräte: **Blatnik, Novak, Poglitsch**

Entschuldigt: **Dörfler**

Mitglieder der Landesregierung: Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Holub**

Entschuldigt: Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Dr. Waldner**, Landesrat **Köfer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie sehr herzlich zur 17. Sitzung des Kärntner Landtages begrüßen und diese Sitzung eröffnen. Die Einladung ist zeitgerecht an alle Damen und Herren Abgeordneten ergangen. Wir haben am Dienstag zur Vorbereitung dieser Sitzung auch eine entsprechende Präsidiale abgehalten, in der wir vereinbart haben, dass wir im Zeitfenster zwischen 12.00 und 13.30 Uhr eine Mittagspause abhalten werden. Für die Wortmeldungen, auch in Vorbereitung für die Aktuelle Stunde, darf ich festhalten, dass neben den Antragstellern natürlich alle Damen und Herren Abgeordneten die Möglichkeit haben, sich im Rahmen der Aktuellen Stunde zu Wort zu melden und von Seiten der Regierung das zuständi-

ge Regierungsmitglied, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettnner. Ich darf sehr herzlich begrüßen die Vertreterinnen und Vertreter auf der Regierungsbank, an der Spitze den Herrn Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig und den Herrn Landesrat Holub! Von Seiten der Beamtenschaft darf ich begrüßen den Herrn Landesamtsdirektor Dr. Platzer, seinen Stellvertreter DDr. Matschek, den Rechnungshofdirektor Dr. Reithofer und von der Verfassungsabteilung den Herrn Dr. Primosch! Auf der Bundesratsbank Platz genommen haben die Bundesrätin Ana Blatnik, Bundesrat Günther Nowak und Bundesrat Christian Poglitsch. Ebenso begrüßt sind natürlich auch die Stenographinnen, die immer wieder für eine ordnungsgemäße Protokollierung der Landtagssitzungen sorgen! Für die heutige Sitzung entschuldigt ist der Herr Landesrat Gerhard Köfer. Wie wir den Zeitungen entnommen haben, ist er derzeit krankheitsbedingt im Krankenhaus, und wir wünschen ihm natürlich schnelle und rasche Genesung, damit er seine Arbeit in der Regierung dann auch entsprechend fortsetzen kann! Entschuldigt ist der Herr Landesrat Mag. Christian Ragger, ebenso entschuldigt ist der Herr Landesrat Dr. Wolfgang Waldner. Der Zweite Landtagspräsident Rudolf Schober ist krank, und wir wünschen ihm von dieser Stelle aus auch gute Genesung! Entschuldigt ist der Abgeordnete Markus Malle. Der Abgeordnete Franz Wieser wird aufgrund eines Begräbnisses am Nachmittag entschuldigt sein. Ebenso hat der Dritte Präsident Lobnig mir mitgeteilt, dass er bei einem Begräbnis anwesend sein muss und daher ist auch er ab Mittag entschuldigt. Ebenso entschul-

Ing. Rohr

digd ist der Leiter der Finanzabteilung, Dr. Horst Felsner. Der Landtag ist beschlussfähig. Die Geburtstage des Monats März: Am 8. März hat die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer Geburtstag gehabt. Herzlichen Glückwunsch, alles Gute, viel Erfolg und Gesundheit! (*Beifall im Hause.*) Am 17.3. wird der Abgeordnete David Redecsy seinen Geburtstag feiern. Auch ihm wünschen wir alles Gute bei der Bewältigung seiner Aufgaben, viel Gesundheit und Erfolg! Wir dürfen auch besonders begrüßen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, auf der heute zahlreich besetzten Zuschauergalerie, im Besonderen, wie ich gesehen habe, die Frau Abgeordnete – bis zur letzten Landtagswahl Mitglied des Hohen Hauses – Annemarie Adlassnig! Herzlich willkommen, Annemarie, ich begrüße dich herzlich, Servus! (*Beifall im Hause.*) Ich darf begrüßen die Schülerinnen der WIMO, der Höheren Bundeslehranstalt für Wirtschaft und Mode in Klagenfurt! Das ist die Klasse 4 BHW, unter der

Begleitung von Frau Professor Mag. Dr. Beatrix Ragosnig und Frau Mag. Ina Pirker! Herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Ebenso darf ich begrüßen die Klasse LWK-3 der Fachberufsschule St. Veit an der Glan, in Zusammenarbeit auch mit Teilnehmern und Lehrlingen der ÖGB-Lehrwerkstätte Krumpendorf! Ich darf Sie alle sehr, sehr herzlich begrüßen! Sie sind begleitet von Herrn Mag. Alexander Zirinig! (*Beifall im Hause.*) Und ich habe einige Damen schon gesehen, daher denke ich, ich gehe richtig in der Annahme, dass die ÖVP-Frauenbewegung aus Reichenfels ebenso dieser Landtagssitzung beiwohnt. Bei mir steht auch, dass der Herr Bürgermeister Führer mit dabei ist. Herr Bürgermeister, herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Ich wünsche Ihnen eine informative und interessante Landtagssitzung! Meine sehr geschätzten Damen und Herren, vor Eingehen in die Tagesordnung kommen wir zuerst zur Abhaltung der Fragestunde.

Fragestunde

In der Fragestunde liegen entsprechende Anfragen vor. Die erste Anfrage:

1. Ldtgs.Zl. 50/M/31:**Anfrage Dritter Präsident Lobnig an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

Bitte ihn, diese Anfrage zu stellen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Kärntner Landtag hat bereits vor eineinhalb Jahren, genau gesagt bei der Sitzung am 9. Oktober 2012 einen einstimmigen Beschluss gefasst, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Partisanengräuel in Österreich, Slowenien, Kroatien und insbesondere auch die Anschläge in den 70er-Jahren aufarbeiten zu lassen. Nun geht an Sie meine Frage:

Wann werden die Endergebnisse der Kärntner Historikerkommission, die die Hintergründe der Bombenanschläge in den 70er-Jahren in Südkärnten untersucht, präsentiert werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, ich darf Sie bitten, diese Anfrage zu beantworten!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Werte Zuhörer auf der Galerie und daheim an den Internetgeräten! Sehr geschätzter Herr Präsident Lobnig! Ich habe zu Beginn dieses Jahres – es war Ende Januar – die beiden verantwortlichen Wissenschaftler, die diese Studie durchgeführt haben – namentlich Dr. Wadl vom Landesarchiv und Dr. Elste als ein sehr engagierter Historiker in diesen Fragen – zu mir geladen und habe sie ersucht, eine Art Zwischenbericht zu geben. In diesem Zwischenbericht, der schon mehr einer Vorwegnahme eines Endberichtes gleicht, ist

Mag. Dr. Kaiser

mir gesagt worden, dass sie im Großen und Ganzen den Bericht fertig hätten, dass sie aber, um die Authentizität und den Zugang zu neuen Quellen, die erst auf Jahresfristablauf geöffnet worden sind, mit zu involvieren, noch einige Interviews mit Zeitzeugen führen wollen, denn es geht auch darum, dass sämtliche Facetten dieser für Kärnten doch sehr wesentlichen Ereignisse dieser Periode beleuchtet werden sollen. Ich habe mit den beiden Historikern auch vereinbart, dass neben dem hunderte Seiten umfassenden dokumentarischen Bereich auch der Versuch einer Zusammenfassung – damit die Lesbarkeit, Vermittelbarkeit, aber letztendlich auch die Historizität dieser Bereiche mit gewürdigt wird – erstellt wird. Wir werden, und ich glaube, dass das ein geeigneter Zeitpunkt ist, die Damen und Herren des Hohen Hauses, die diesen Auftrag ja, wie Sie richtig erwähnt haben, im Oktober 2012 vergeben haben, davon zu informieren, dass ich vorgeschlagen habe, dass die Mitglieder der Kärntner Landesregierung und des Kärntner Landtages vorweg vor Veröffentlichung dieses Dokumentes die Information durch die Historikerinnen- und Historikerkommission bekommen werden und dass wir dann auch versuchen werden, im Rahmen einer entsprechenden Präsentation die Öffentlichkeit durch die Historiker über diese Ergebnisse der Recherche zu informieren. Ich denke, dass das ein verantwortungsvoller Umgang ist, der auch der Intention des Hohen Hauses bei der damaligen Beschlussfassung entgegenkommt. Ich denke, dass wir dort dann auch zu beweisen haben, dass wir dem Grundsatz, den wir auch den letztjährigen 10.-Oktober-Feiern zugrunde gelegt haben, nämlich Vergangenheit zu verstehen und Zukunft zu gestalten, gerecht werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann! Gibt es von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! Bei der ÖVP sehe ich das auch nicht, bei den Grünen auch nicht. Dann hat der Anfragersteller die Möglichkeit einer Zusatzfrage, bitte schön!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Nachdem diese Antwort sehr ausführlich und konkret war, habe ich noch eine Zusatzfrage: Herr Landeshauptmann, können Sie uns versichern, dass Sie alles unternehmen werden, einen ungekürzten Bericht der Historikerkommission in voller Länge den Abgeordneten des Hauses zur Verfügung zu stellen und das zu gewährleisten?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung der Zusatzfrage!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Das Wesen der Wissenschaft und damit auch der Historie ist es, dass man Ergebnisse, ob sie gefallen oder nicht, wenn sie den wissenschaftlichen Kriterien entsprechen, auch so aufzufassen hat. „Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar“, ist eine der hier meistzitierten Passagen von Ingeborg Bachmann, gerade in diesem Haus. Ich werde diesem der großen Klagenfurterin zugrunde gelegten Zitat auch in meiner Amtshandlung folgen. Im Übrigen ergänze ich nur: Wenn der Hohe Landtag der Kärntner Landesregierung einen Auftrag gibt, dann ist er so zu erfüllen, wie er gegeben wurde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann, auch zu diesem klaren Bekenntnis, dass der Landtag von den Beschlüssen, die er der Regierung weiterleitet, weiß, dass sie umgesetzt werden, in großer Verantwortung und Wahrnehmung auch der Pflichten der Exekutive. Ich darf nachträglich auch alle Zuhörerinnen und Zuhörer begrüßen, die unsere Sitzung via Internet verfolgen und natürlich auch die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, die dieser Sitzung entweder live und direkt beiwohnen oder eben, wie gesagt, die auch über die elektronischen Möglichkeiten diese Sitzung mitverfolgen!

Ing. Rohr**2. Ldtgs.Zl. 51/M/31:****Anfrage des Abgeordneten Staudacher an Landesrat Köfer**

Die Landtagsanfrage des Abgeordneten Staudacher an den Herrn Landesrat Köfer kann wegen seiner Entschuldigung nicht beantwortet werden. Wollen Sie sie das nächste Mal schriftlich oder mündlich beantwortet haben? (*Abg. Staudacher: Bitte, das nächste Mal mündlich!*) Mündlich! Das wird dann wieder auf der Fragestunde der nächsten Sitzung Eingang finden. Die 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 52/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Bitte um die Anfrage!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Liebe ZuschauerInnen oben auf der Tribüne! Die Schultz-Gruppe, die das Schigebiet am Mölltaler Gletscher betreibt, hat als Bedingung für die Errichtung eines Hotels und eines Chaletdorfes die Errichtung einer Aufstiegshilfe und mehrerer Abfahrten gefordert, die die beiden Naturschutzgebiete Wurten und Kleinfragant betreffen würden. Für die Aufhebung dieser Naturschutzgebiete wäre jeweils eine Änderung der Verordnung notwendig, die im Widerspruch mit der Alpenkonvention steht und für die es von unserer Seite her sicher keine Zustimmung geben wird. Diese Durchschneidung des Naturschutzgebietes würde aber abgesehen von der gesetzlichen Situation auch voraussetzen, dass sich der Projektwerber verlässlich an Bescheide, Auflagen und Abmachungen hält. Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen. Für die Errichtung des Vierersesselliftes am Alteck wurde das Naturschutzgebiet Wurten-West verkleinert. (*Vorsitzender: Bitte, zur Anfrage zu kommen! Es ist kein Debattenbeitrag im Rahmen der Fragestunde gestattet! Bitte, die Anfrage so, wie Sie auch der Referentin gestellt wurde, zu stellen!*) Eine kurze Erläuterung, eine A4-Seite! (*Abg. Anton: Frage!*

Keine Geschichten! – Vorsitzender: Herr Abgeordneter, noch einmal! Herr Abgeordneter, es ist eine kurze Einleitung der Frage gestattet! Aber wenn das sozusagen zu einem Debattenbeitrag wird, dann kann ich das so nicht akzeptieren! Ich bitte Sie, zur Fragestellung zu kommen!) Im Juli 2011, als für die Bergstation schon die Fundamente betoniert waren, musste nach Protesten des Großkirchheimer Bürgermeisters ein Baustopp verhängt werden, weil es für das gegenständliche Projekt keine gültige Naturschutzbewilligung gab. Die wurde erst im Nachhinein erstellt. Am 21. Juli 2011 wurde vom damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Uwe Scheuch eine Änderung des Flächenwidmungsplans der Gemeinde Flattach genehmigt – (*Vorsitzender: Kommen Sie jetzt zur Frage!*) Ich komme jetzt zur Frage – die Teilfläche von 5,46 Hektar Schiabfahrt – (*Vorsitzender: Ich würde Sie wirklich bitten, Herr Abgeordneter, dass Sie einmal die Geschäftsordnung zur Hand nehmen und auch ein Studium, ein Aktenstudium vornehmen, wo die Fragestunde ganz klar geregelt ist! – 3. Präs. Lobnig: Zur Frage, keine Debatte! – Vorsitzender: Da kann man mit einer kurzen Einleitung eine Frage einbegleiten, aber bitte keinen Debattenbeitrag! Die Fakten sind aus meiner Sicht ohnedies bekannt, nachdem bereits breit öffentlich auch diskutiert! Ich würde Sie jetzt wirklich bitten, die Frage zu stellen!*) Genau! Es wurde eine Teilfläche in der Größe von 5,46 Hektar – (*Es herrschen Lärm und Unruhe im Haus. – 3. Präs. Lobnig: Kurze Einbegleitung! – Vorsitzender: Herr Abgeordneter! Entweder halten Sie sich an die Geschäftsordnung und kommen zur Frage, sonst muss ich Ihnen diese Frage entziehen und sie wird nicht behandelt! Bitte, kommen Sie jetzt zur Frage! Ich fordere Sie letztmalig auf!*)

Wie ist es zu erklären, dass die im KAGIS ausgewiesenen Widmungen – hier grün eingezeichnet (*Der Redner hält eine schematische Darstellung in die Höhe.*) – im Bereich des im Jahr 2011 eröffneten Sesselliftes Alteck am Mölltaler Gletscher nicht alle Flächen umfassen, auf denen sich auch heute tatsächlich Anlagen und Schipisten befinden? Ich habe die Flächen hier rosa eingezeichnet. Es sind drei Pisten, die es hier gibt, die auch auf der Homepage sind.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Frage ist gestellt. Ich bitte die zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig um ihre Antwort! Bitte schön!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Geschätzte Mitglieder des Kärntner Landtages! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne oder an den Medien zu Hause! Bezugnehmend auf Ihre Anfrage habe ich die Fachabteilung gebeten, mir eine Beantwortung zu erstellen, welche Bereiche der Widmungen im Online-Atlas des Landes Kärnten entsprechend ersichtlich gemacht worden sind. Im Online-Atlas des Kärntner geographischen Informationssystems bzw. im rechtskräftigen Flächenwidmungsplan sind – (*Abg. Dipl.-Ing. Johann ist mit dem Vorsitzenden im Gespräch.*) – Herr Abgeordneter, interessiert Sie die Antwort? (*Heiterkeit und Lärm im Hause. – Beifall im Hause.*) – die gegenständlichen Widmungspunkte laut Bescheid vom 18. Juli 2011 mit der Zahl: 3RO 29-1/3-2011 in den rechtsgültigen Flächenwidmungsplan eingearbeitet. Die Widmungspunkte betreffen den Widmungspunkt 1a/2010, eine Teilfläche von 54.476 m² aus dem aus Grünland, Land- und Forstwirtschaft festgelegten Grundstück Nr. 1.419/1 KG Fragant in Grünland-Schiabfahrt, Schipiste gemäß § 5 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995. Der nächste Widmungspunkt ist der Widmungspunkt 1b/2010, eine Teilfläche von 6.446 m² aus dem aus Grünland, Land- und Forstwirtschaft festgelegten Grundstück Nr. 1.419/1 KG Fragant in Grünland-Wildtrasse. Der nächste Widmungspunkt ist der Widmungspunkt 1c/2010, eine Teilfläche von 573 m² aus dem aus Grünland, Land- und Forstwirtschaft festgelegten Grundstück Nr. 1.419/1 KG Fragant in Bauland-Sondergebiet Talstation sowie der Widmungspunkt 1d/2010, eine Teilfläche von 191 m² aus dem aus Grünland, Land- und Forstwirtschaft festgelegten Grundstück Nr. 1.419/1 KG Fragant in Bauland-Sondergebiet Bergstation. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gibt es von den Sozialdemokraten den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! Bei den Freiheitlichen? Auch nicht der Fall! Bei der ÖVP? – Auch nicht! Dann hat der Fragesteller die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Bitte schön! – Augenblick, ich brauche noch die Technik. (*Der Vorsitzende aktiviert das Mikrofon.*) So, jetzt funktioniert es.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Nachdem ich feststellen muss, dass es zwar Widmungen gibt, aber diese Widmungen nicht alle Schifabfahrten umfassen, möchte ich fragen:

Wie kann sichergestellt werden, dass künftig in Kärnten die gesetzliche Verpflichtung zur Einhaltung von behördlichen Widmungen nicht nur für kleine Häuslbauer, sondern auch für große Liftkaiser gilt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig, bitte, diese Zusatzfrage zu beantworten!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, ich bedanke mich für diese schematische Darstellung, die Sie mir übermittelt haben! Leider sind aus dieser keine Widmungspunkte erkennbar, sodass ich die widmungsgemäße Verwendung und die Eignung dieser Karte dazu nicht überprüfen kann. Ich werde selbstverständlich die zuständige Fachabteilung beauftragen, das umfassend zu prüfen, ob für alle Nutzungen, die hier vorliegen, auch entsprechende Widmungen vorhanden sind. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die 3. Anfrage erledigt. Wir kommen zur 4. Anfrage:

Ing. Rohr**4. Ldtgs.Zl. 53/M/31:****Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

Bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer! 22 Polizeidienststellen wurden gegen den ausdrücklichen Willen der betroffenen Bürger und Gemeinden geschlossen. Am 3.12.2013 wurde im Nationalrat ein entsprechender FPÖ-Antrag gegen den Kahlschlag von Polizeidienststellen auch mit den Stimmen der Kärntner Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen abgewiesen. Herr Landeshauptmann, daher meine Frage an Sie:

Wann wurden Sie erstmalig durch Vertreter des Bundesministeriums für Inneres darüber informiert, dass Kärnten eine Welle von Polizeidienststellenschließungen bevorsteht?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um Ihre Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Das geschah, geschätzter Herr Klubobmann, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, am Freitag, den 24.1.2014, exakt um 12.15 Uhr. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der SPÖ eine Zusatzfrage? – Das ist der Fall! Abgeordneter Scherwitzl. Ich darf ihn bitten, die Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Nachdem

wir wissen, dass diese Schließungswelle in einem hohen Ausmaß parteipolitisch motiviert war, nachdem wir wissen, dass sie den Wirkungszielen, die die Innenministerin vorgegeben hat, nicht folgt, stelle ich an Sie die Frage:

Sind Sie jetzt in die Strukturbereinigung der Polizeidienststellen in irgendeiner Art und Weise seitens des Innenministeriums eingebunden? Denn die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden sind es nicht.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann! Ich darf Sie bitten, diese Zusatzfrage zu beantworten!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Es geht mir gleich wie den Bürgermeistern. Auch ich bin in diese Abfolge nicht involviert. Die Frau Bundesminister hat lediglich von der Verpflichtung, den Landeshauptmann über Dinge in Kenntnis zu setzen, ohne dass mir irgendwelche Veränderungen oder sonstige Eingriffe möglich sind, von diesem Recht hat sie Gebrauch gemacht. Ich habe aber, nicht müde werdend, bereits in drei persönlichen Terminen, in einem gemeinsamen Termin mit den Kärntner Bürgermeistern, in einem Termin auch mit den Mitgliedern der Kärntner Landesregierung die Position Kärntens mehrfach nachhaltig dargestellt. Ich wiederhole es hier noch einmal, um es auch im Protokoll des Kärntner Landtages einmal mehr festgelegt zu haben: Eine Polizeireform, die den Schutz und die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen hat, die das subjektive Sicherheitsgefühl von Menschen noch weiter steigern soll, damit zu machen, indem man die wichtigsten Leute vor Ort – das sind die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, das sind die Sicherheits- und Exekutivbeamten – darüber nicht informiert, ist aus meiner Sicht, war aus meiner Sicht und wird aus meiner Sicht immer der falsche Weg bleiben. Reformen, ohne jene mitzunehmen, die sie tragen werden und die sie auch leben müssen, umzusetzen, lässt eine Reform von allem Anfang an scheitern. Ich habe daher neben vielen anderen Protestmaßnahmen, die die Bürgermeister gestellt haben, auch jetzt meinem Kollegen, Landeshauptmann Niessl, schriftlich den Vor-

Mag. Dr. Kaiser

schlag gemacht, auf die nächste Landeshauptleuterkonferenz den Tagesordnungspunkt „Schließung von Polizeiinspektionen“ hinaufzunehmen, weil es mir um zwei Dinge geht: Erstens, das was ich ausgeführt habe, die Information betreffend, zweitens aber auch für die Zukunft, dass nie mehr solche Vorgangsweisen, wie sie an diesem Beispiel festgemacht worden sind, in Österreich möglich sind, denn Sicherheit ist ein viel zu hohes Gut, als dass man das – auch wenn die Intentionen der Reform positiv sein mögen – in dieser Form so leichtfertig aufs Spiel setzt. Wir werden nicht müde werden, aufzuzeigen, dass Kärnten hier einen völlig anderen Weg beschritten hätte! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der ÖVP den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Bei den Grünen sehe ich diesen Wunsch auch nicht. Dann hat der Anfrager die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Herr Landeshauptmann! Am 13.2.2014 hat ja ein Gipfeltreffen zu den Schließungen in Kärnten stattgefunden, an dem auch Sie und die Frau Dr. Mikl-Leitner teilgenommen haben. Uns wurde die Information erteilt, dass ein Beamter der Frau Mikl-Leitner erklärt hätte, dass Sie schriftlich aufgefordert wurden, im Vorfeld eine Stellungnahme zu den beabsichtigten Schließungen abzugeben.

Haben Sie eine Stellungnahme abgegeben? Wenn nein, warum nicht?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung dieser Zusatzfrage!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Klubobmann! Es waren zwar zwei Fragen, aber ich bin in der Lage, beiden zu folgen und beide zu beantworten! Erstens: Ich

bin dort vor Ort, wie Ihnen der damals vielleicht zu dem Zeitpunkt noch anwesende Bürgermeister Scheider gesagt haben wird, sofort ausgerückt, und ich habe das Corpus delicti mitgebracht. *(Der Redner hält einen gebundenen Terminkalender hoch.)* Ich bin jemand, der sowohl mit der neuen Technologie umgehen kann, der aber auch – weil diese ausfallen kann – einen Handkalender führt, und dort waren die drei Terminvorschläge, die von meinem Büro gegenüber der Frau Minister vorgeschlagen worden sind, auch noch erkennbar. In all diesen Bereichen habe ich dargestellt, dass ich so früh wie möglich um einen Termin ersucht habe. Aus den Terminalschwierigkeiten, es zu kombinieren, ist dann der besagte 24. gekommen. Ich habe vorher keinerlei Aufforderung bekommen, eine Stellungnahme abzugeben. Was mir mitgeteilt wurde an diesem 24. war, dass nicht 22, sondern 30 von insgesamt 96 Polizeiinspektionen in Kärnten geschlossen werden sollen. Und Sie werden sich vielleicht – vielleicht! – vorstellen können, wie ein Landeshauptmann in einer solchen Situation reagiert. Da geht es um das Land, da geht es um die Sicherheit, da geht es um eine sofortige Information der Bevölkerung, aber vor allem der Bürgermeister. Und genau das habe ich – vielleicht im Unterschied zu vielen anderen vor mir – gemacht, denn nach dem Besuch und der Mitteilung ist eineinhalb Stunden später die Kärntner Öffentlichkeit über eine eiligst einberufene und von mir in Verantwortung zu tragende Information via Pressekonferenz informiert worden. Von dem Zeitpunkt an haben wir versucht, in stundenlangen Gesprächen mit der Polizeidirektorin vor Ort, mit ihren Beratern, mit der Frau Bundesminister, mit allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zu retten, was zu retten ist. Was ich nicht gemacht habe und was ich, Herr Abgeordneter, niemals machen werde ist, eine Gemeinde, eine Polizeiinspektion gegen eine andere auszuspielen, um dann selbst in der Öffentlichkeit Retter zu sein! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Was ich machen werde ist, im Interesse Kärntens – und ich hoffe, gemeinsam mit allen Abgeordneten des Kärntner Landtages – dazu beizutragen und immer wieder, auch wenn man das eine oder andere Mal scheitert – auch das passiert, so wie in diesem Fall – aber trotzdem darauf hinzuweisen, wie aus Sicht Kärntens eine richtige Vorgehensweise gemacht würde. Wie diese aussieht, habe ich dem geschätzten Kollegen Andreas

Mag. Dr. Kaiser

Scherwitzl, der ja auch als Bürgermeister von Magdalensberg betroffen ist, glaube ich, gerade früher ausführlich beantwortet. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann! Damit ist die vierte Landtagsanfrage erledigt. Wir kommen zur Landtagsanfrage 5:

5. Ldtgs.Zl. 54/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Bitte ihn, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Werte Vertreter der Landesregierung! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Werte Medienvertreter! Bereits oft haben wir uns in diesem Hohen Haus mit krassen Fällen von Steuergeldmissbrauch und Vorfällen rund um illegale Parteienfinanzierung beschäftigen müssen. Und scheinbar gibt es noch immer politische Kräfte, die daraus nichts lernen wollen und weiter ungeniert Gesetze in vollem Bewusstsein missachten. Daher meine Frage an Sie, Frau Finanzreferentin:

Welche neuen, modernen Maßnahmen wurden von Ihnen bereits gesetzt, um die rechtmäßige Verwendung vom Land Kärnten ausbezahlter Klubförderungen langfristig sicherzustellen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig um die Beantwortung dieser Anfrage! Bitteschön!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzter Herr Abgeordneter! Wie Ihnen bekannt ist, ist es geübt und ich glaube, auch sinnvolle Praxis, dass nicht der jeweilige Finanzreferent oder die jeweilige Finanzreferentin die Überprüfung der Klubförderungen und der Parteienförderungen in Kärnten vornimmt, sondern dies in die Verantwortung der Finanzabteilung übertragen worden ist. Denn jeder Finanzreferent, jede Finanzreferentin gehört auch einer politischen Partei an, und ich glaube, hier sollte eine völlig unabhängige Institution mit der Prüfung beauftragt sein. Dazu kommt, dass der Rechnungshof aufgrund eines Beschlusses des Kärntner Landtages beauftragt worden ist, die Fördermittel für den Zeitraum 2009 bis 2013 einer Prüfung zu unterziehen. Ich glaube, dass für allfällige Maßnahmen die Ergebnisse der Rechnungshofprüfung abgewartet werden sollen. Wenn sich daraus Erfordernisse einer Abänderung ergeben, werden wir diese selbstverständlich – und hier wird ja auch der Landtag gefordert sein, wenn sich Maßnahmen ergeben – gemeinschaftlich umsetzen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der Sozialdemokraten den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Von den Freiheitlichen? – Der Herr Klubobmann Mag. Leyroutz. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Im Hohen Haus haben ja schon mehrere Debatten zur erfolgten illegalen Parteifinanzierung anlässlich der letzten Landtagswahl stattgefunden, indem nämlich die SPÖ und die ÖVP über ihre Klubs den Wahlkampf ihrer Parteien finanziert haben. Daher meine Frage:

Haben Sie bereits Schritte gesetzt, dass diese Beträge von den Klubs zurückgefordert werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, um Ihre Antwort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Ich hoffe, Sie haben meiner Beantwortung zugehört, dass die Überprüfung und die weitere Vorgangsweise im Aufgabenbereich der Finanzabteilung liegt und nicht im Rahmen dessen, was die Finanzreferentin hier zu tun hat. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Von Seiten der SPÖ gibt es keine Zusatzfrage. Von der ÖVP auch nicht, von den Grünen auch nicht. Dann hat der Anfragersteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte schön!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrte Frau Finanzreferentin! Nichtsdestotrotz glaube ich, dass die politische Verantwortung für diesen Bereich bei Ihnen liegt, deshalb erlaube ich mir auch die Zusatzfrage. Nachdem uns ein Gutachten vorliegt zu dem letztlich im „Kärntner Monat“ erschienenen Inserat des Landtagsklubs der SPÖ, dass dieses laut Parteienförderungsgesetz eindeutig nicht den Richtlinien entspricht und eine Gesetzesübertretung im Sinne einer unerlaubten Spende ist, frage ich Sie zumindest:

Wie werden Sie in Zukunft und in weiterer Folge – immerhin geht es da um das Geld der Steuerzahler – mit solchen Vorfällen umgehen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte um die Beantwortung dieser Zusatzfrage!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Die Finanzabteilung wird alle Förderbereiche und jeden Klub hier gleich behandeln, gewissenhaft prüfen. Aufbauend auf die Ergebnisse der Rechnungshofprüfung, die uns ja hoffentlich bald vorliegen werden, werden dann, wenn es erforderlich ist, entsprechende – auch mit dem Landtag gemeinsam, wenn es gewünscht ist – gesetzliche Schritte zu setzen sein. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die fünfte Anfrage erledigt. Wir kommen zur sechsten Anfrage:

6. Ldtgs.Zl. 55/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Seiser an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser

Bitte den Herrn Klubobmann, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Meine werten Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Werte Damen und Herren, die via Livestream zugeschaltet sind! Meine Frage an den Herrn Landeshauptmann. Die neue Regierung, insbesondere Sie als Landeshauptmann, hat mit der Einbindung der Sozialpartner in die Regierungsarbeit neue Maßstäbe gesetzt. Die Teilnahme der Arbeiterkammer, die Teilnahme der Wirtschaftskammer, die Teilnahme der Landwirtschaftskammer, der Industriellenvereinigung und auch des Arbeitsmarktservices an den Sitzungen der Landesregierung setzt quasi neue Maßstäbe. Die Sozialpartnerschaft ist direkt in die Regierungsarbeit eingebunden.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dieser Einbindung der Sozialpartnerschaft gemacht?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung dieser Fragestellung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Klubobmann! Kärnten ist das einzige Bundesland, Kärnten hat die einzige Landesregierung, die diesen Weg gewählt hat, nämlich in regelmäßigen Abständen, in etwa bei jeder sechsten Sitzung der Kärntner Landesregierung, die von Ihnen jetzt genannten Sozialpartner plus Landwirtschaftskammer plus Arbeitmarktservice an den Regierungstisch zu bitten und mit ihnen gemeinsam zu schauen, wie können wir Entwicklungen in diesem Land so lenken, dass sie zum Wohle der Menschen sind. Die Hauptgründe dieser Zusammenarbeit sind darin, dass die Interessenvertretungen natürlich auch klare Vorstellungen haben, wie sich das Land in ihrem Sinne weiterentwickeln hat. Dem zur Seite haben wir ein Regierungsprogramm der Kärntner Landesregierung, das das aktive Zugehen auf die Sozialpartner zum Inhalt hat und das ganz klar festlegt, dass wir in vielen Bereichen gemeinsame Entwicklungsschritte vorantreiben werden. Ich zitiere nur exemplarisch für viele andere die Forschungstechnologie- und Innovationsperspektiven 2020, die gemeinsam mit Arbeitnehmerorganisationen und der Industriellenvereinigung sowie dem Land Kärnten entwickelt wurden. Was wir bisher getan haben, ist nicht wenig. Wir haben 45 Punkte gemeinsam identifiziert, die – aufgeteilt auf die verschiedenen Regierungsgagenden meiner Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung – sukzessive abgearbeitet werden, die in direktem Kontakt mit den Vorschlägen der Sozialpartnerorganisationen abgestimmt werden und die dann auch, wenn es nicht zufriedenstellend sein sollte, kritisch reflektiert werden. Wenn man zu Lösungen gefunden hat – es hat gerade gestern wiederum eine Präsentation eines solchen Vorschlages für das Baugewerbe und für die Wohnbauförderungen gegeben – werden die dann realisiert. Was mich besonders freut, ist aber auch, dass ich sagen kann, dass wir hier auf Augenhöhe miteinander operieren und dass das insgesamt zu einer Verbesserung der politischen Atmosphäre geführt hat. Ich möchte aber, Herr Abgeordneter, die Gelegenheit nicht versäumen, nachdem gestern eine der größten Organisationen, nämlich die Arbeiterkammer ihre Wahl gehabt hat, dem wiederum bestätigten Präsidenten, Günther Goach, von dieser Stelle aus als Kärntner Landeshauptmann zu gratulieren! Ich darf den Ab-

geordneten des Kärntner Landtages und damit auch der Öffentlichkeit dieses erst knapp vor Mitternacht veröffentlichte Ergebnis kundtun. Es hat ein Ergebnis gegeben, das die FSG mit 76,9 und einem Plus von 10,1 Prozent und mit insgesamt 56 von 70 Sitzen im Arbeitnehmerparlament als Erste im Ziel gesehen hat. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*) Es haben die Freiheitlichen Arbeitnehmer 8,5 Prozent, die Grünen 5,4 Prozent, ein Plus von 2 Prozent, der ÖAAB 5,2 und das BZÖ 4 Prozent der Stimmen erhalten, die damit alle im Vorstand vertreten sind. Ich glaube, dass damit auch eine vernünftige Basis für die weitere Kooperation mit der Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertretung gewährleistet ist. Die Kärntner Landesregierung hat ja in ihrem Regierungsprogramm festgelegt, dass wichtige Belange wie beispielsweise ArbeitnehmerInnenschutz, aber auch die Pendlerpauschale von dieser Institution abgewickelt werden. Summa summarum kann ich sagen, ich glaube, dass diese neue Qualität der Kooperation mit den Sozialpartnern mittel- und langfristig zum Wohle des Landes beitragen wird. Ich bin auch froh darüber, dass wir uns nicht nur wechselseitig agitieren, sondern dass wir auch eine sehr kritische Auseinandersetzung mit Punkten haben, nicht immer einer Meinung, aber in der Lage sind, gemeinsame Kompromisse zu finden. Und ich denke, das ist ein Wert und eine Qualität der Politik, die dieses Land dringend braucht. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der Freiheitlichen eine Zusatzfrage? – Das ist der Fall. Dann bitte ich den Abgeordneten Trettenbrein, diese zu stellen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Landeshauptmann! Wenn man schon vom Wahlergebnis spricht, dann sollte man vielleicht auch hinzufügen, dass 60 Prozent der Arbeitnehmer nicht mehr wählen gegangen sind. Das ist auch etwas, das man berücksichtigen sollte. Zur Frage: Es wurde angeführt, dass die Sozialpartner jetzt oft bei den Regierungssitzungen dabei sind, dass alles so super läuft. Fakt ist, dass nicht alle Sozialpartner das so sehen. Der

Trettenbrein

Herr Wirtschaftskammerpräsident Pacher hat eine eigene Definition des Erfolges der Arbeit in der Landesregierung.

Wir haben zur Zeit eine der höchsten Arbeitslosenzahlen – eigentlich eine Rekordarbeitslosigkeit – in Kärnten. Fast täglich haben wir irgendeine Insolvenz hinzunehmen, gerade kürzlich die Firma Roth in Feldkirchen, über 100 Arbeitsplätze und im Umfeld weitere 100 Arbeitsplätze, daher meine konkrete Frage:

Was haben Sie, die Landesregierung gemeinsam mit den Sozialpartnern für diese betroffenen Menschen getan? (3. Präs. Lobnig: *Schwierige Frage!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Herr Landeshauptmann, um die Beantwortung dieser Zusatzfrage!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Das werde ich sehr gerne tun. Ich werde jetzt versuchen, einen Katalog aufzuzählen, den Sie wahrscheinlich gerne von mir hören werden, über die ersten 100 Maßnahmen, die die Regierung im ersten Jahr gesetzt hat. Ich möchte nur vorher in Ergänzung zu Ihrer Bemerkung eine Ergänzung anmerken, dass wir bei der Wahlbeteiligung, die mit knapp 41 Prozent natürlich steigerungsfähig ist, vor Salzburg, vor Tirol und vor Vorarlberg liegen und dass zumindest eines gewährleistet ist, dass die Möglichkeit der Wahl hier doch von zahlreichen Menschen genutzt wurde.

Zur Beantwortung, wie wir uns der Arbeitsmarktsituation – und da gebe ich Ihnen völlig Recht, sie ist die wichtigste, entscheidendste Frage in diesem Bundesland – widmen, möchte ich Ihnen in ein paar Punkten nur Dinge darstellen, die aus meiner Sicht wichtig sind. Wir haben im Gesundheits- und im Pflegebereich gerade in der letzten Sitzung auf Antrag der Kollegin Prettner eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen sowie zusätzlich durch entsprechende Veränderungen von Schlüsselzahlen 87 Arbeitsplätze geschaffen. Wir haben im Bereich der Wohnbauoffensive leider – leider! – und für mich völlig unverständlich gegen die Stimmen der FPÖ gestern das Vorziehen von Wohnbauprogram-

men 2015/2016 beschlossen, um der Kärntner Bauwirtschaft Aufträge zu geben, um eine vernünftige Planung der Wohnbaufortschritte sicherzustellen. Warum Ihre Partei, die jetzt in Ihrer Person diese Frage stellt, dort nicht mitgegangen ist, (*Abg. Mag. Leyrouz: Das stimmt ja so nicht!*) versteht im entsprechenden Ausmaß niemand! (*Abg. Mag. Leyrouz: Das stimmt ja so nicht! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Wir haben im Bereich der Wirtschaftsförderungen eine völlige Umstrukturierung vorgenommen. Um die wenigen Mittel, die Kärnten hat, möglichst effizient einzusetzen, kombinieren wir das mit den neuen Fördertöpfen der Europäischen Union. Unser Programm: „Innovation, Internationalisierung und Investitionen“ sind wichtige Träger pro futurum, was die Politik machen kann, um die Voraussetzungen Kärntens zu verbessern. Ich bleibe stur bei meiner Behauptung, die mittlerweile auch von allen mitgetragen wird, dass das was die Politik machen kann ist, Rahmenbedingungen zu schaffen und dass das Zweite, wo wir doch den sogenannten führenden, den Leading-Part übernehmen müssen, der Bereich der Bildung ist. Bildung war, ist und wird auch in Zukunft die Grundvoraussetzung dafür sein, dass man sich in einem ständig verändernden, rapide verändernden Arbeitsmarkt, der immer andere Qualifikationen und Erfordernisse zur Verfügung stehen lässt, dass wir dort ein solches Bildungssystem haben, dass die jungen Menschen bestens darauf vorbereitet in Zukunft diese Arbeiten auch übernehmen können. Ich sage Ihnen noch etwas, womit Sie auch das Selbstkritische meinen: Ich bin überhaupt nicht zufrieden mit der Situation, wie der Arbeitsmarkt sich darstellt. Ich habe daher auch gemeinsam in der Landesregierung und mit den Sozialpartnern ein klares Ziel ausgerufen. Wir haben derzeit leider einen Beschäftigtenstand von nur 195.504 Personen. Ich möchte, dass wir bis Ende des Jahres einen Schnitt von 200.000 erreichen. Dem wird die volle Konzentration und Arbeit der Kärntner Landesregierung – und ich hoffe, mit Unterstützung des Kärntner Landtages und auch Ihrer Fraktion – gewidmet sein. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann! Gibt es von Seiten der ÖVP den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Bei den Grünen sehe ich das auch nicht! Dann darf ich den Anfrager ersuchen, seine Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Die wurde aus meiner Sicht ausführlich beantwortet. Es erübrigt sich jede Zusatzfrage. Danke schön!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir kommen zur 7. Anfrage:

7. Ldtgs.Zl. 56/M/31:

Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner

Ich bitte sie, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuschauer und Zuschauerinnen! Meine Frage bezieht sich auf das Thema „Bioessen.“ Das wird gerade im zuständigen Ausschuss heftig und auch sehr breit debattiert. Es ist sehr erfreulich, dass hier auch Erkenntnisse entstehen und Platz greifen, sodass wir umfassend informiert sind über den Stand der Dinge, was das Bioessen in öffentlichen Einrichtungen, in Großküchen anbelangt. Da ist die Situation die, dass wir in Kärnten einen Grad von 0,5 Prozent Anteil von Biolebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen haben. Umso mehr kämpfen wir darum, dass das umgesetzt wird. Da richtet sich auch meine Fragestellung in diese Richtung, weil im Landeskrankenhaus eine Großküche ist. Da würde es auch Sinn machen, hier Bioessen einzuführen. Ich frage Sie, verehrte Frau Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner:

Wie ist der aktuelle Stand der Umsetzung von Bioessen in öffentlichen Einrichtungen des Lan-

des Kärnten, insbesondere im Landeskrankenhaus Klagenfurt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich darf die Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner um ihre Antwort ersuchen!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Frau Abgeordnete! Werte Abgeordnete im Kärntner Landtag! Sehr geehrte ZuhörerInnen auf der Tribüne! Ein sehr weiser Satz, eine Lebensweisheit besagt: „Du bist, was du isst.“ Das heißt einerseits, dass Essen die wichtigste Grundlage unseres Lebens ist, einer der wesentlichsten Bestandteile des Überlebens ist und sagt auch darüber aus, wie wir beim Umgang mit Essen auch unsere Lebenshaltungen zum Ausdruck bringen. Für mich als Gesundheitsreferentin des Landes Kärnten ist es natürlich hier ganz wichtig, Bewusstsein zu schaffen für dieses Thema des Essens. Das tun wir auch im präventiven Bereich mit dem „Gesundheitsland Kärnten“, wo über unsere „Gesunden Gemeinden“, wir haben bereits 110 von 132 Gemeinden bei diesem Programm aktiv mit dabei, wo ein großer Schwerpunkt ist, in der Bevölkerung das Bewusstsein für gesundes Essen zu schärfen. Wir haben über das „Gesundheitsland Kärnten“ viele Initiativen gestartet. Eine davon ist die Initiative „Richtig essen von Anfang an“. Das heißt, es beginnt schon mit dem richtigen Umgang mit Babys, nämlich dem Stillen, ihnen hier auch eine wichtige Lebensgrundlage zu geben, eine wichtige Voraussetzung, um gut ins Leben zu starten und darüber hinaus auch Eltern zu schulen, wie wichtig Essen im Laufe des Lebens, im Laufe der Kindheit ist, etwas sehr, sehr Prägendes, das ein Grundstein für ein gelingendes Leben sein kann. Wir haben mit dem „Gesundheitsland Kärnten“ aber auch eine Initiative gestartet, die nennt sich die „Gesunde Küche“. Wenn Sie in gewissen Gasthäusern aufmerksam auf die Speisekarte schauen, so ist das „Grüne Herz“ das Markenzeichen dafür, dass hier gesunde Küche gelebt wird, dass hier die Auswahl der Lebensmittel bewusst, sehr, sehr auf wissenschaftlicher Basis fungiert. Das heißt, dass die Ausgewogenheit zwischen der

Dr. Prettner

Zusammensetzung gegeben ist, dass aber auch der Wochenplan darauf abgestimmt ist, genügend Fleisch, genügend Fisch, genügend Obst, genügend Gemüse zu sich zu nehmen. Wir zielen darauf ab, vor allem auch regionale Produkte zu verwenden, weil das natürlich in mehrererlei Hinsicht eine wichtige Voraussetzung ist, einerseits der Nachhaltigkeit entsprechend, andererseits energieeffizient. Alleine wenn Sie daran denken, wie viele Transporte stattfinden müssen, um Lebensmittel von A nach B zu bringen, so starten wir mit dieser Initiative vor allem einen Schwerpunkt für die regionale Versorgung der Menschen. Wir müssen uns vor Augen halten, dass immerhin schon 40 Prozent der Kärntner Bevölkerung tagtäglich außerhalb ihres Wohnbereiches essen. Das heißt, die Nahrung, die Hauptmahlzeit wird nicht mehr zu Hause in den Wohnungen eingenommen. Wenn man daran denkt, dass ein Großteil davon auch Kinder sind – in den Kindergärten, in den Kinderhorten, in Heimen, wo vor allem die ältere Bevölkerung betroffen ist – so war es nur logische Konsequenz, diese Schulung bezüglich gesunder Ernährung auf Großküchen zu übertragen. Mittlerweile haben wir schon 20 Betriebe, die hier mit uns gemeinsam mitarbeiten. Gerade letzte Woche hat sich eine große Organisation, nämlich die Diakonie Kärnten, diesem Nachhaltigkeitsprogramm mit angeschlossen. Gerade die Diakonie, die Menschen jeden Lebensalters versorgt, setzt hier auch Initiativen, Impulse, baut letztendlich selbst auch Lebensmittel an, die sie dann gesund in ihren eigenen Küchen verwertet und hier an ihre KlientInnen, an die Bewohnerinnen und an die Bewohner bringt. Gerade solche Initiativen sind ganz, ganz wichtig, um das Bewusstsein weiterhin zu schärfen. Ein Beispiel möchte ich hier ganz, ganz lobend hervorhebend, denn die Stadt Villach hat sich bereits vor 20 Jahren diesem Weg verschrieben. Hier wird in den Kindergärten in Villach als erster Institution Kärntens bereits seit 20 Jahren Bioessen angeboten. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Dieses Bioessen wird praktisch schon den Kleinsten verabreicht. Hier erfolgt natürlich auch über die Kinder eine Erziehung der Eltern. Genau diese Impulse sind es, die wir weiter fortsetzen müssen, um vor allem das Thema der Nachhaltigkeit und der gesunden Ernährung hier ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von*

der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Abgeordneter Scherwitzl? (*Abg. Scherwitzl: Das war ein Verneinen!*) Ach so, Entschuldigung! Ich habe irgendwie den Finger gesehen. Das war offensichtlich nur im Anschlag auf das Tablet. Von Seiten der Freiheitlichen? – Auch nicht! Von Seiten der ÖVP? – Von der Frau Abgeordneten Schabus. Dann bitte ich Sie, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Meine Frage an Sie lautet: Mit Bioessen allein ist es ja nicht getan. Bioessen hat einen noch viel, viel größeren Mehrwert. (*Abg. Pirolt: Bio-trinken!*) Biologische Bewirtschaftung und Produktion beinhaltet ein viel, viel umfassenderes Bild als nur ausschließlich gesund essen. Deshalb gibt es aufgrund dieses Mehrwertes – und da könnte ich jetzt einen ganzen Tag referieren im Bereich Boden, Luft, Wasser usw. (*Vorsitzender: Bitte, kein Referat, sondern eine Frage!*) – diesen Antrag. Ich frage Sie, ob Sie wirklich auch mit dem Wissen des Mehrwertes, den Bio liefert, diese Initiative unterstützen werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, die Anfrage zu beantworten, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Ich war und ich durfte drei Jahre lang Energie- und Umweltreferentin des Landes Kärnten sein. Ich bin das mit Stolz gewesen, und ich freue mich, dass ich einen sehr, sehr kompetenten Nachfolger habe, der diesen Weg kompromisslos weiter fortsetzt, (*Einzelbeifall von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) Kärnten als Musterland, als Umweltland, als Energiemusterland weiter voranzutreiben. Denn mir ist es sehr, sehr bewusst, dass es vor allem

Dr. Prettnner

die Initiative auch der Biobauern ist – und wir haben immerhin den größten Anteil Österreichs an Biobauern – die hier eine sehr, sehr wertvolle Grundlage auch für unsere saubere Umwelt liefern, für eine gesunde Umwelt liefern. Ich darf hier auch die Initiativen erwähnen, die wir schon vor 40, 50 Jahren gesetzt haben, was das Abwasserentsorgungskonzept betrifft. Allein wenn ich mir hier die Ringkanalisationen der 60er-, 70er-Jahre vor Augen führe, dann zeigt das, wie vorausschauend hier geplant wurde. Hier hat es bereits die Initiativen gegeben vor vielen, vielen Jahrzehnten, um Kärnten weiterhin als Umweltmusterland zu positionieren. Genau diese Initiativen sind es auch, die die Biobauern heute leben, deshalb müssen wir auch vor allem diese Initiativen unterstützen. Ich darf auch einen Betrieb in Kärnten hervorheben, nämlich die „Kärntnermilch“, die sich als größter Betrieb der weißen Linie in Bioprodukten in Österreich positionieren kann und damit zeigt, dass die Arbeit der Kärntner Bäuerinnen und Bauern, die hier Biomilch an die Oberkärntner Molkereien liefern, (*Abg. Pirolt: Das machen die schon seit zehn Jahren!*) hier auch praktisch über alle Grenzen hinaus eine Werbemarke sind für unser Land. Gerade das „Umweltland Kärnten“ ist die beste Visitenkarte, genauso wie das „Gesundheitsland Kärnten“, auf das wir alle stolz sein können, auf das wir stolz sein müssen und das wir auch verbreiten müssen. Anfragen wie diese sind natürlich sehr willkommen, um diese Position hier noch einmal zu verstärken und zu zeigen, was Kärnten alles kann. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Von Seiten der Anfragestellerin gibt es noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte schön!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Ich danke für die sehr ausführliche Antwort. Ich fühle mich aber doch ein bisschen missverstanden, weil ich gefragt habe, wie es mit der Umsetzung von Bioessen steht.

Es ist schon loblich, wenn es heißt, „Gesundheitsland Kärnten – richtig essen“, „Gesunde Küche“ usw., das sind sehr, sehr löbliche Initiativen, aber das ist kein Bioessen. Das heißt, dieses Essen ist nicht garantiert gentechnikfrei, nicht pestizidfrei und nicht herbizidfrei. (*Abg. Mag. Leyroutz: Und die Frage?*) Das sind nur Biolebensmittel. Schön und gut, wenn gelobt wird, dass in Villach seit 20 Jahren Biolebensmittel in Kindergärten ausgegeben werden. Das ist auf die Initiative einer Grünen Gemeinderätin zurückzuführen. Die „lästige“ Susi Zimmerman hat einfach so lange darum gekämpft, bis sie das bekommen hat. Die Frage geht in die Richtung, warum es sein kann, dass in Kärnten in den letzten 20 Jahren hier so gut wie nichts passiert ist? Ich habe darauf hingewiesen, der Versorgungsgrad mit Biolebensmitteln in den öffentlichen Küchen ist bei 0,5 Prozent. Und gerade die „Kärntnermilch“, die die weiße Palette „Biomilch“ anbieten könnte, könnte von einem Tag auf den anderen liefern.

Da ist dann schon die Frage: Welche Initiativen setzen Sie, dass für heimische Produkte, zum Beispiel die Produkte der „Kärntnermilch“ zum Beispiel im LKH Klagenfurt ein Absatz geschaffen wird?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin um ihre Beantwortung!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Wir sind hier in einem Prozess, der laufend verbessert werden muss, wo wir laufend nachjustieren müssen und wo wir uns auch im Regierungsprogramm darauf verständigt haben, diese Bioschiene, diese Biolinie auch weiter voranzutreiben. Und so denke ich, dass wir hier nicht aufhören dürfen, weitere Schritte zu setzen. Natürlich ist das bei einem Großbetrieb wie der LKH-Küche im Klinikum Klagenfurt etwas, das wir Schritt für Schritt einführen werden müssen, jedoch muss ich darauf aufmerksam machen, dass es hier um Mengen geht, die nach meinem Wissensstand derzeit, wenn wir es komplett umstellen müssen, nicht

Dr. Prettner

lieferbar wären. Weil es in gewissen Bereichen doch Versorgungsengpässe geben kann, werden wir diesen Prozess starten und auf dem bereits Erreichten aufbauen müssen und hier Initiativen umsetzen, schauen, wie wir die Infrastruktur verbessern können, wie wir möglicherweise auch die Kommunikation noch verbessern können, das Bewusstsein noch schärfen können, denn es muss unser aller Ziel sein, das Thema Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt zu stellen und vor allem Produkte aus der Region. Hier geht es mir vor allem um die Produkte aus der Region, denn es ist vielleicht schwierig, wenn wir Bioessen aus Kärnten nicht organisieren können, (*Abg. Dr. Lesjak: Doch! Das geht!*) dann müssten wir es aus weiteren Teilen der Europäischen Union besorgen. Ich denke, dass wir hier auch den grünen Abdruck der Lebensmittel in allen Bereichen berücksichtigen müssen. Und wir werden – darauf haben wir uns auch verständigt – diesen Prozess weiterführen, weiter ausbauen und natürlich auch in Betrieben, die direkt vom Land Kärnten unterstützt werden oder Teil des Landes Kärnten sind, weiter vorantreiben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bedanke mich bei der Landeshauptmann-Stellvertreterin für die Beantwortung! Als letzte Anfrage auf der Tagesordnung:

8. Ldtgs.Zl. 57/M/31:**Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Bitte die Anfragestellerin, ihre Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofes! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Wenn man sich intensiv mit der österreichischen Gesetzesland-

schaft beschäftigt, findet man wahre „Schmankerl“, wie beispielsweise § 16 Absatz 1 des Finanzverfassungsgesetzes aus 1948. Darin steht wörtlich, ich zitiere: „Der Bundesminister für Finanzen kann im Einvernehmen mit dem Rechnungshof Form und Gliederung der Vorschläge und Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften insoweit regeln, als dies zur Vereinheitlichung erforderlich ist. Der Bundesminister für Finanzen ist berechtigt, sich die Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften vorlegen zu lassen und Auskünfte über deren Finanzwirtschaft einzuholen.“ Dazu meine Frage an Sie, Frau Finanzreferentin:

Gibt es derzeit Gespräche und/oder Verhandlungen in Bezug auf die vollinhaltliche Umsetzung von § 16 Absatz 1 des Finanzverfassungsgesetzes (F-VG aus 1948) für Kärnten?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig, um Ihre Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn Sie in Ihrer Anfrage den § 16 Absatz 1 Finanzverfassungsgesetz ansprechen, dann meinen Sie die Bestimmung, die dem Ministerium die Voraussetzung dafür gibt, im Einvernehmen mit dem Rechnungshof Form und Gliederung der Voranschläge und der Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften insoweit zu regeln, als dies zu einer Vereinheitlichung erforderlich ist. Unter Zugrundelegung dieser Bestimmung hat das Bundesministerium für Finanzen in der Vergangenheit die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung des Bundes – kurz VRV genannt – und dazu ergangene Novellierungen erlassen. Aktuell, wie Sie ja aus der Beschlussfassung zum Budget wissen, ist das die VRV 1997, BGBl. Nr. 787/1996, zuletzt geändert und novelliert durch das BGBl. Nr. 118/2007. Diese Verordnungen und Verordnungsnovellen des Bundesministeriums für Finanzen sind in der Vergangenheit aufgrund einer politischen Vereinbarung, welche

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

in Kärnten, in Heiligenblut im Jahr 1974 getroffen worden ist, immer im Einvernehmen zwischen den Gebietskörperschaften und aufgrund von Vorschlägen des VRV-Komitees, welches sich aus Vertretern des Bundes, der Länder, der Gemeinden und des Bundesrechnungshofes zusammensetzt und zumeist einmal jährlich tagt, erstellt und angepasst worden. Die heutigen, moderneren Anforderungen an das Rechnungswesen auch der öffentlichen Gebietskörperschaften sind uns allen bewusst und es wird intensiv daran gearbeitet. Ich bin sehr stolz, dass Kärnten eines der Bundesländer ist, das mit der größten Intensität gemeinsam vor allem mit der Steiermark und mit Salzburg daran arbeitet, ein neues und modernes Rechnungswesen zu erstellen. Wir sind in Verhandlungen mit dem Bund, das auch umzusetzen. Von Seiten des Bundes wurde ja bereits ein neues Haushaltsrecht ins Leben gerufen, und auch hier haben ExpertInnen der Universität Klagenfurt an dem Entwurf einer „VRV Neu“ federführend mitgearbeitet. Das heißt, unser Bundesland leistet für ein modernes Haushaltsrecht in Österreich und in Kärnten einen ganz großen Beitrag. Anlässlich der Tagung der Landesfinanzreferenten am 11.10.2013 haben wir beschlossen, dass wir den Grundsatz einer möglichst getreuen, vollständigen und einheitlichen Darstellung der finanziellen Lage hinsichtlich Liquidität, Ressourcen und Vermögenssicht eben dieser neuen Haushaltsrechtgestaltung zugrunde legen wollen. Die Federführung im Rahmen der Landesfinanzreferentenkonferenz und der Länderexperten hat derzeit das Land Niederösterreich, das bis zur Landesfinanzreferentenkonferenz im Juni des heurigen Jahres einen entsprechenden Vorschlag für ein integriertes Verbundrechnungswesen, also ein Drei-Komponenten-System im Rechnungswesen der Landesfinanzreferentenkonferenz vorlegen wird. Auf der Grundlage dieses Vorschlages werden die weiteren Verhandlungen geführt, und es soll ein entsprechender Vorschlag dann am 9.5.2014 im Rahmen der Landesfinanzreferentenkonferenz abgestimmt werden. Dieser Vorschlag bildet dann die Basis für Verhandlungen mit dem Bund über den Inhalt einer neuen Art. 15a B-VG-Vereinbarung über ein integriertes Rechnungswesen, das eigentlich über das hinausgeht, was das Finanzverfassungsgesetz uns an Möglichkeiten vorgibt, denn hier geht es nur um die Grundlagen und die Grundsätze des Rechnungswesens, soweit dies für eine Verein-

heitlichung erforderlich ist. Wir gehen sogar einen Schritt weiter. Wir möchten hin zu einer Umstellung zu einem integrierten Drei-Phasen-Rechnungswesen in Richtung einer Angleichung an das doppelte Rechnungswesen kommen. Die darauffolgende Finanzreferentenkonferenz wird im Herbst des Jahres 2014 in Kärnten stattfinden, und wenn man zurückblickt und sieht, wo die ersten Schritte zur Vereinheitlichung gesetzt worden sind, nämlich auch hier in Kärnten, in Heiligenblut, dann würde es mich sehr freuen, wenn wir den nächsten entscheidenden Schritt im Herbst des Jahres 2014 wieder in Kärnten setzen könnten! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gibt es von den einzelnen Fraktionen den Wunsch nach Zusatzfragen? – Bei der SPÖ sehe ich diesen nicht. Bei den Freiheitlichen auch nicht, bei der ÖVP auch nicht, bei den Grünen sehr wohl. Dann darf ich den Herrn Dr. Lebersorger ersuchen, die Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wissen um die finanzielle Situation vieler Gemeinden Bescheid. Auch in den Gemeinden gibt es Probleme mit dem Rechnungswesen, daher meine Zusatzfrage:

Gibt es Überlegungen, auch das Rechnungswesen der Gemeinden umzustellen und wenn ja, in welchem Zeitraum wäre so etwas vorstellbar?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und Finanzreferentin, diese Frage zu beantworten!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich darf meine Fragebeantwortung vielleicht etwas ausweiten und mit einem Danke beginnen. Nämlich mit einem Danke an Sie, Herr Abgeordneter, für Ihr persönliches Engagement in diesem Bereich! Herr Dr. Lebersorger steht uns mit seinem Fachwissen – sonst müssten wir uns so manche Expertise zukaufen – auch in diesem Bereich zur Seite. Wenn Sie jetzt die zeitliche Abfolge und die Frage, inwieweit wir die Gemeinden schon in der ersten Phase mit einbeziehen, ansprechen, so glaube ich aus unseren gemeinsamen Erfahrungen, die wir aus unserem Besuch in Deutschland, in Dresden, mitbringen konnten, dass wir zuerst einmal die Umstellung auf der Landesebene sorgfältig, mit der entsprechenden Vorbereitung durchführen sollten und in einem nächsten Schritt dann die Gemeinden hier entsprechend mit einbeziehen. Ich glaube, dass eine akkordierte Umstellung des Rechnungswesens aller Gebietskörperschaften, um auch eine Transparenz und Vergleichbarkeit sicherzustellen, langfristig unbedingt erforderlich ist. Mit dem Erfahrungswissen anderer Länder, die diese Umstellung bereits hinter sich haben, die insbesondere mit der Problematik der Bewertungsvorschriften, wie die Doppik sie vorsieht und der Umlegung dieser Vorschriften auf öffentliche Haushalte befasst sind, wissen wir aber, dass eben eine wirklich detailbewusste Vorbereitung und das Bewusstmachen, wo die Probleme liegen, erforderlich sind. In unserer Planung sieht es so aus, dass wir spätestens im Jahr 2017 mit den Vorarbeiten in Kärnten fertig sind, eine Umstellung vornehmen können. Und noch einmal: Die Umstellung der EDV ist, glaube ich, das geringste Problem. Das größte Problem ist, nichts zu übersehen, nicht in der doppelten Bewertung der Vermögenswerte Fehler zu

machen, die uns dann in weiteren Budgets mit Folgekosten und mit fast unlösbaren Problemen, wie wir sie in Deutschland manchmal sehen, konfrontieren werden, und das dann in der für die Gemeinden gebotenen Form umzulegen, im Wissen, dass zum Beispiel sehr klein strukturierte Gemeinden mit manchen Anforderungen, die für sie überfrachtet sind, überfordert sein werden. Hier geht es darum, wirklich ein passgenaues Paar Schuhe für Kärnten und für die Kärntner Gemeinden zu erstellen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von der Anfragestellerin den Wunsch nach einer Zusatzfrage? *(Abg. Mag. Theuermann: Nein!)* – Ist nicht der Fall. Dann ist diese Anfrage 8 damit erledigt.

Wir haben im Wesentlichen die Anfragen abgearbeitet. Ich darf noch eine auf elektronischem Weg bei mir eingelangte Entschuldigung nachholen. Der Herr Bundesrat Landeshauptmann a.D. Gerhard Dörfler hat sich noch für die heutige Sitzung entschuldigt. Ich darf, nachdem es einen Wechsel auf unserer Zuschauer- und Zuhörergalerie gegeben hat, die Fachberufsschule St. Veit an der Glan mit den Klassen B3b und B3a begrüßen, Bürokaufleute, Finanz- und Steuerassistenten sowie Immobilienkaufleute! Sie sind in Begleitung von Frau Heike Pesold, von Frau Marion Gratzner-Buja und von Herrn Josef Bukowina, der ja durchaus bekannt ist aus Funkveranstaltungen, vor allem auch vom St. Veiter Fasching, der ja „Gott sei Dank“ vorbei ist. Herzlich willkommen und alles Gute und interessante Unterhaltung! *(Beifall im Hause.)* So, wieder zum Ernst der Sache! Meine geschätzten Damen und Herren! Wir haben nun 10.12 Uhr. Wir starten mit der Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Die Aktuelle Stunde ist dem Rotationsprinzip entsprechend diesmal bei den Freiheitlichen als den entsprechenden Antragstellern. Das Thema ist die „Situation des Kärntner Gesundheitswesens“. Die Rednerfolge erfolgt nach dem Rotati-

onsprinzip. Die Antragsteller beginnen, der Abgeordnete Leyrouz hat sich schon bereit gemacht am Rednerpult. Ich bitte ihn um seinen Beitrag und verweise auf die Redezeit von fünf Minuten. Bitteschön!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer auf der Tribüne! Wir diskutieren heute – das hat der Herr Landtagspräsident ja schon gesagt – ein ernstes Thema, nämlich die Situation des Kärntner Gesundheitswesens. Wir als Freiheitliche haben ja in den vergangenen Jahren aufgrund der Wichtigkeit des Themas und weil wir die Versorgung der Patienten in den Mittelpunkt gestellt haben, das Thema Gesundheit immer außer Streit gestellt und wollten auch den breiten politischen Konsens der Parteien. Dieser politische Konsens ist aber Geschichte aufgrund der politisch motivierten Vereinnahmung des Gesundheitswesens durch die SPÖ und leider unterstützt von ÖVP und Grünen. Wie definieren wir heute Gesundheitspolitik in Kärnten? Mit einfachen Worten: Chaos, hemmungsloser Machtausbau durch die SPÖ und gesundheitspolitischer Kahlschlag zu Lasten der Patienten. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Seit dem Budgetbeschluss der Rot-Grün-Schwarzen Mehrheit, welche das radikalste Sparprogramm für das Kärntner Gesundheitswesen vorsieht, sind einige Monate vergangen. Alle unsere Bemühungen, in diversen Aussendungen, Pressekonferenzen von Kärntens Gesundheitsreferentin Frau Prettnner Auskunft darüber zu erhalten, wie sie die Einsparungsvorgabe des Bundes, das sind bis 2016 rund 144 Millionen Euro, einzuhalten gedenkt, sind bis dato auf taube Ohren gestoßen. In wichtigen Fragen der Gesundheitspolitik ist Frau Prettnner seit Monaten auf Tauchstation und die Aufgaben wachsen ihr über den Kopf. Es ist beschämend, aber noch viel mehr erschreckend, mit welcher Sorglosigkeit unsere Gesundheitsreferentin die Kärntner Bevölkerung im Unklaren lässt, was sie vorhat, wie sie die ärztlichen Leistungen einschränken will und dass sie über kein schlüssiges Konzept verfügt, sondern nur Einsparungsmaßnahmen im Kopf hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Politik ist unehrlich und unseriös. Wir fordern Sie auf, Frau Dr. Prettnner, die Bevölkerung über die von Ihnen geplanten massiven Verschlechterungen in der qualitativen Leistungserbringung, in der Einschränkung der wohnortnahen Versorgung endlich zu informieren! Was bereits klar wurde, ist die Tatsache, dass man uns Freiheitliche vorsorglich aus allen Entscheidungsgremien entfernt hat, um es sich

im Hintergrund entsprechend richten zu können. Wir sehen die Gefahr, dass Leistungen eingeschränkt werden bzw. die Qualität der Versorgung entscheidend leiden wird.

Was die Einschränkung von rund 18 Millionen Euro im Jahr 2014 für Krankenhäuser bedeuten kann, möchte ich noch kurz an einigen Beispielen erläutern: 120 Ärzte weniger von 1.100, obwohl Kärnten österreichweit jetzt die wenigsten Spitalsärzte hat, 250 von 2.200 Pflegekräften weniger, obwohl wir österreichweit an vorletzter Stelle liegen, beispielsweise Andenken der Schließung des Krankenhauses Friesach oder des Elisabethinenspitals, denn diese brauchen jährlich knapp 20 Millionen Euro vom Land. Und bis 2016 sollen Kärntens Spitäler insgesamt 160 Millionen Euro, ein gesamtes Jahresbudget, einsparen. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass es unerhört ist, dass auch der Herr Landtagspräsident Frau Prettnner im Verheimlichen der Faktenlage unterstützt, denn bis heute negiert der Herr Landtagspräsident die bereits am 11. Juli 2013 beschlossene Enquete mit dem Titel „Erhaltung der Qualität in der Leistungserbringung der Kärntner Krankenanstalten“. Bis heute wurde zu dieser Enquete nicht geladen! Es ist unerträglich, dass eine Partei, nämlich die SPÖ, die Gesundheitspolitik in einem Machtrausch an sich reißt. Das zeigt sich auch im neuen Management der KABEG, (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion.*) das versucht, das Bundesvergabegesetz zu umgehen. Ich erinnere daran, der Herr Gabriel, der neue KABEG-Vorstand, ist der ehemalige Büroleiter des Landeshauptmannes. Gegen beide wird ermittelt wegen Untreue im Zusammenhang mit der Bezahlung von Leistungen an „Top-Team“, ohne entsprechende Leistungen zu erbringen. (*Einwand von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser.*) Das aktuelle Beispiel ist ja, dass ein Labormanagementvertrag in der KABEG (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) vergeben wurde, ohne Ausschreibung und ohne Zustimmung des zuständigen Primararztes. Sogar das Primarärztekollegium hat schriftlich dagegen protestiert. Drüberfahren ist die neue Politik dieser Regierung und des KABEG-Vorstandes! Auch hinsichtlich Postenvergaben der KABEG wurde mittlerweile die Objektivierung abgeschafft. Der Herr Gabriel hat ohne Objektivierung eine neue Sekretärin. (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) Im Schwarzen Bereich wurde

Mag. Leyroutz

die Nichte von Josef Martinz eingestellt, ohne Objektivierung. Wir Freiheitlichen sprechen uns gegen (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen, Herr Abgeordneter!*) diese Vereinnahmung des Gesundheitssystems aus. Wir benötigen fachlich kompetente Leute an der Spitze, denn Ziel ist es, die Qualität der Gesundheitsversorgung zu sichern. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Leyroutz, es steht Ihnen nicht zu, den Landtagspräsidenten zu kritisieren! (*Abg. Mag. Leyroutz: In fachlicher Hinsicht schon!*) Ich möchte Ihnen auch eines mitteilen: Ich würde Ihnen die Empfehlung geben, dass Sie die letzte Legislaturperiode hernehmen und schauen, wie viele Enqueten in der letzten Legislaturperiode abgehalten wurden. Vergleichen Sie die dann mit der aktuell laufenden Legislaturperiode. (*Abg. Mag. Leyroutz: Sie sind säumig!*) Dann werden Sie draufkommen, dass es keine Versäumnisse sind, sondern dass es ausschließlich auch nach entsprechender Maßgabe der zeitlichen Möglichkeiten eine Abarbeitung der offenen Forderungen nach Enqueten gibt. Das wird von mir auch so vorgenommen. Sie können sich darauf verlassen, dass ich keine einzige der beantragten Enqueten negiere, sondern wir selbstverständlich diese auch durchführen werden, zum einen. Und zum Zweiten würde ich mir dann auch wünschen, dass die entsprechende Präsenz der Damen und Herren Abgeordneten bei diesen Enqueten mit wenigen Ausnahmen dann auch so gewährleistet ist, dass es auch der politischen Intention entspricht, dass man diese Themen auf Enqueten abarbeitet!

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Herwig Seiser. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren auf der Zuhörertribüne und zu Hause, die Sie via Livestream dabei sind! Kollege Leyroutz, es könnte durchaus sein, dass du jetzt unfreiwillig dem Seppi Rukavina ein paar neue Gags für die nächste St. Veiter Faschingssitzung geliefert hast in deiner Wortmeldung. (*Heiterkeit*

im Hause.) Wir könnten heute, meine sehr geschätzten Damen und Herren, trefflich im Rahmen dieser Aktuellen Stunde über das segensreiche Blaue Wirken im Gesundheitswesen debattieren. Ich sage aber nur zwei Namen: Mandl und Manegold. Ich denke, damit ist die Vergangenheitsdebatte erledigt. Sie haben mit Ihren Personalmaßnahmen im Gesundheitswesen nur Sargnägel für das Kärntner Gesundheitswesen produziert, sonst nichts! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Es ehrt Sie, wenn Sie sich um das Kärntner Gesundheitswesen kümmern. Es ehrt Sie, wenn Sie die Aktuelle Stunde im Kärntner Landtag für dieses auch für uns überaus wichtige Thema wählen. Es ehrt Sie aber nicht, wenn Sie völlig unbelastet von Fachwissen hier eine Debatte führen wollen zum Kärntner Gesundheitswesen. Ihre Kompetenzen liegen offensichtlich in einem völlig anderen Bereich, weil Sie bewiesen haben, dass Sie „Krankheitspolitik“ machen. Die SPÖ macht Gesundheitspolitik, meine sehr geschätzten Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Und es wird gefährlich – und es ist brandgefährlich, meine sehr geschätzten Damen und Herren von der FPÖ! – wenn Sie dieses nicht vorhandene Fachwissen mit Panikmache kompensieren! Diese Panikmache betreiben Sie mit regelmäßiger Zuverlässigkeit vor den Wahlen. Ich habe hier eine Aussendung, geschätzter Herr Kollege Leyroutz, Sie haben es auch hier schon gesagt, Sie reden schon wieder Krankenhausschließungen das Wort! Sie reden über das Elisabethinen-Spital, Sie diskutieren das Krankenhaus St. Veit, Sie diskutieren Friesach! Diesmal gehen Sie sogar so weit, das LKH Villach in den Bereich Ihrer Schließungsphantasien einzubeziehen! (*Abg. Mag. Leyroutz: Zuhören!*) Das haben die Kärntnerinnen und Kärntner Patienten nicht verdient! Das haben die Kärntnerinnen und Kärntner generell nicht verdient! Das haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht verdient! Und Sie machen mit dieser Panikmache Tür und Tor auf, dass wieder spekuliert wird! Wird möglicherweise – ich erinnere mich an den Wahlkampf 2004/2005 – wird möglicherweise auch das Krankenhaus Waiern geschlossen? (*Abg. Mag. Leyroutz: Dann heraus mit den Fakten! Wo sind die Fakten!*) Sie machen, meine sehr geehrten Damen und Herren von der FPÖ, Panikmache! Sie kennen sich nicht aus, obwohl

Seiser

Sie seit Dezember in der Gesundheitsplattform sitzen, Herr Kollege Leyrouz! (*Abg. Mag. Leyrouz: Deswegen meine Kritik, mein Freund!*) Sie haben offensichtlich noch immer nicht kapiert, dass im Gesundheitswesen in Kärnten nicht gespart wird, sondern dass es ausschließlich einen Kostendämpfungseffekt geben wird, weil das System nicht mehr finanzierbar ist. Es gibt nicht mehr Steigerungen im Ausmaß von 5,2 Prozent, sondern es wird Kostensteigerungen im Ausmaß von 3,6 Prozent geben. Das heißt, der Gesundheitsbereich, vertreten durch die Referentin Beate Prettnner, wird auch weiterhin eine gedeihliche Entwicklung nehmen. Es wird auch weiterhin der Fall sein, dass die Kärntnerinnen und Kärntner (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) perfekt versorgt werden. Hören Sie bitte auf mit Krankenhausschlussdiskussionen! Hören Sie zu, wenn heute die Frau Prettnner spricht, hören Sie zu, wenn die Kollegin Rohrer spricht! Machen Sie sich schlau mit dem Kärntner Zielsteuerungsvertrag! Holen Sie sich Kompetenz, aber hören Sie bitte auf, über Krankenhausschließungen zu sprechen! Sie versetzen dieses Land wieder in Panik, wie Sie es vorher schon mit Mandl und Manegold getan haben! Lassen Sie bitte die Finger vom Kärntner Gesundheitswesen! (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Die SPÖ sorgt dafür, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass es eine langfristige Finanzierbarkeit für die öffentlichen Gesundheitsaufgaben gibt! Die SPÖ sorgt dafür, dass die Qualität der Versorgung gleich bleibt! Die SPÖ wird auch dafür sorgen, dass sämtliche Gesundheitseinrichtungen in diesem Land erhalten bleiben, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Gott sei Dank ohne Ihre Hilfe! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schabus. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Hohes Haus! Liebe Kollegen, aber ganz besonders liebe Jugend und Zuseher auf der Tribüne! Wenn man den Einleitungen

folgt, finde ich es eigentlich verantwortungslos, wie über die Gesundheit unseres Kärntner Landes diskutiert wird! Gesundheit ist eines unserer höchsten Güter. Leider schätzen wir sie vielfach viel zu wenig, und spürbar am eigenen Leib erleben wir die Wertigkeit meistens erst dann, wenn uns Krankheit erfasst. Erfasst uns die Krankheit, bekommen wir sofort und hautnah unser Gesundheitssystem in Kärnten zu spüren. Auf dieses Gesundheitssystem ist wirklich Acht zu geben! Denn wenn man sich ein bisschen näher mit den Fakten, Daten, Zahlen auch im internationalen Vergleich beschäftigt oder einen Vergleich mit anderen Ländern anstellt, wird man sehen, dass wir in Österreich und natürlich damit auch in Kärnten ganz an der Spitze stehen. Die Diskussion, dass unser Gesundheitssystem natürlich auch enorme Finanzmittel verschlingt, steht außer Frage und außer Streit. Dass es eine ganz, ganz große und herausfordernde Aufgabe ist, diese Finanzmittel ganz gezielt, kontrolliert, beobachtet einzusetzen, denke ich, ist eine Aufgabe, die die Frau Prettnner wahrzunehmen hat. Ich denke, sie wird sich dieser Verantwortung in der Steuerung sehr bewusst sein. Wir werden ganz massiv darauf achten, dass diese Mittel auch effizient eingesetzt werden, was auch zu einer guten Verteilung des Gesundheitssystems zählt. Wenn man sich nur ein bisschen mehr mit den Fakten und Daten und Zahlen auseinandergesetzt und den Tätigkeitsbericht zum Beispiel gelesen hätte, da habe sogar ich als Neueinsteigerin viele vergleichbare Fakten gesehen, wo wir ansetzen können, ohne Angst und Panikmache zu betreiben, ohne der Jugend zu sagen, wir kündigen so und so viele Ärzte, wir schließen Spitäler. Wenn ich allein Krankenhäuser miteinander vergleiche oder ich mir auch den österreichweiten Vergleich verschiedener Häuser ansehe, gibt es da wirklich viel Potential.

Für uns als ÖVP ist es aber auch ganz, ganz wichtig, auch auf die ländlichen Regionen zu schauen. In den ländlichen Regionen und auch im gesamten Gesundheitssystem spielen die Landärzte eine enorm wichtige Rolle. Die Landärzte versehen draußen vor Ort einen Dienst, der unbeschreiblich ist. (*Abg. Mag. Leyrouz: Welche Maßnahmen?*) Ich habe gestern noch einen Arzt besucht, der hat um 7.00 Uhr am Abend noch 30 Patienten in seiner Ordination sitzen gehabt (*Abg. Mag. Leyrouz: Aber wo sind die Maßnahmen?*) und ich denke – eine ganz klare

Ing. Schabus

Bitte – auch in diese Richtung müssen wir gezielte Akzente setzen, damit wir weiterhin Landärzte erhalten. *(Abg. Mag. Leyrouz: Welche?) Welche? Genau! Es steht nicht an, dass wir kritisieren, sondern Vorschläge sind gefragt. (Abg. Mag. Leyrouz: Haben wir bereits gebracht!)* Ich denke, es wäre auch wichtig, Praxisausbildungen in Landarztpraxen zu machen, damit Junge wieder – es kann aber nicht so sein, dass der Arzt nichts bekommt und der, der draußen das Praktikum macht, auch nichts. Also da ist an vielen Schräubchen und Rädern zu drehen, damit das gelingt. Wir werden ganz massiv darauf achten, dass das passiert. Aber auch in der Ausbildung unserer jungen Menschen, die gerne den Beruf des Arztes ergreifen möchten, denke ich, müssen wir ganz massiv vermehrt unterstützen, dass es uns gelingt, wesentlich mehr Kärntner Studenten in dem Studienzweig unterzubringen. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Für uns steht absolut der Mensch im Vordergrund – der Mensch und das Gesundheitssystem. Das ist oberste Prämisse. Und darum noch einmal: Gesundheitspolitik darf nicht Spielball der Politik werden, gegenseitiges Ausspielen, sondern es steht wirklich der Mensch im Vordergrund und unsere Gesundheit, *(Die Rednerin mit Blick auf die Tribüne:)* eure Gesundheit, denn ein gesunder Mensch, glaube ich, ist das wichtigste und größte Kapital, auf das ein Land stolz sein kann! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobmann der Grünen, Dr. Barbara Lesjak. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und auch zu Hause vor dem Internet! Wenn man sich die Diskussion bis jetzt aufmerksam angehört hat, dann mag man vielleicht nicht mehr so genau wissen, worum es geht. Das Thema der Aktuellen Stunde lautet: „Die Situation des Kärntner Gesundheitswesens“. Jetzt würde ich meinen, dass die Situation des Kärntner Gesund-

heitswesens derzeit so schlecht gar nicht ist. Wir haben sehr, sehr hohe Standards, wir sind in einem weltweiten Vergleich ganz vorne mit der Versorgung und mit den Leistungsstandards, und ich würde meinen, man kann den Befund haben, die Situation des Gesundheitswesens ist derzeit gut. Die Herausforderung und die Schwierigkeit für die Zukunft wird sein, diese Standards und diese Leistungen zu erhalten und zu sichern, gleichzeitig aber auch, etwas zu verändern, denn das, worum hier gestritten wird, liebe Schülerinnen und Schüler, ist ein Ding, das nennt sich Zielsteuerung-Gesundheit. Es gibt eine Zielsteuerungskommission, weil es darum geht, in den nächsten Jahren – das heißt so schön – Ausgabendämpfungseffekte zu erzielen. Das sind keine Einsparungen in dem Sinn, sondern das sind Reduktionen von zu erwartenden Ausgaben. Wir haben hier sehr hohe Ausgaben, die Kurve geht steil nach oben und wir müssen diese Kurve abflachen und dafür sorgen, dass es nicht mehr so viele Ausgaben gibt. Das, was mich an dieser Debatte und an dieser Diskussion auch ein bisschen irritiert, ist das Thema, ist jetzt die Gesundheit politisch außer Streit gestellt oder nicht? Ich verstehe die SPÖ da eigentlich nicht, denn in der vorigen Periode hat man die Gesundheit außer Streit gestellt. Und es war ja so, dass die SPÖ von den Blauen entmachtet worden ist, man hat der SPÖ das Gesundheitsressort fast weggenommen und dann auch wieder zurückgegeben, *(Abg. Mag. Leyrouz: Informiere dich bitte richtig!)* aber man hat sich irgendwann darauf geeinigt, die Gesundheit außer Streit zu stellen. Und wenn ich jetzt die Beiträge vom Klubobmann Leyrouz anhöre, dann ist das ein Eindruck, dass ich mir denke, jetzt wird Gesundheit wieder in den Streit gestellt. *(Abg. Mag. Leyrouz: Wir stellen doch eure Gesundheitspolitik gar nicht außer Streit!)* Also es geht um eine Politisierung und eine Polemisierung von Gesundheit *(Abg. Mag. Leyrouz: Parteipolitik ist jetzt eingekehrt!)* und das ist gefährlich! Es ist gefährlich, solche Behauptungen aufzustellen, dass es da Verschlechterungen geben wird, dass es die Gefahr gibt, dass Leistungen eingeschränkt werden *(Abg. Mag. Leyrouz: Natürlich!)* und so weiter, und so fort, dass die Frau Landesrätin irgendetwas verheimlichen würde. Das sind Behauptungen, die sehr in den polemischen Bereich gehen, und da muss man ein bisschen sachlicher bleiben! Ich habe gedacht, da gibt es vielleicht auch eine Verwechslung, denn

Dr. Lesjak

früher ist das passiert, dass Gesundheit mit den Füßen getreten worden ist. Man schaut sich jetzt an, was da von ihren Vorgängern im Landeskrankenhaus hinterlassen worden ist – Chaos, Unsicherheit und verunsicherte Mitarbeiter. Das entsteht alles, wenn man Panikmache betreibt. Wir brauchen jetzt keine Panikmache, sondern wir brauchen einen kühlen Kopf, und wir müssen uns auch – hier ist es vor allem der Kollege Lebersorger, der Expertise einbringt – dieser Diskussion stellen, und zwar tabulos, aber mit Augenmaß. Wir werden natürlich darüber reden müssen, wie das aussehen wird, wenn wir in Strukturen eingreifen, denn es gibt immerhin prinzipielle politische Festlegungen, die mit der Zielsteuerung-Gesundheit bereits beschlossen worden sind und nicht nur das, aber dazu wird vielleicht ohnehin die zuständige Landesrätin auch noch berichten. Diese Festlegungen werden auch schon umgesetzt. Die Zielsteuerungskommission hat schon getagt. Es gibt ein Arbeitsprogramm für das Jahr 2014 mit einer Reihe von Maßnahmen, die diese Festlegungen jetzt umsetzen. Da geht es darum, dass man zum Beispiel diesen Best Point of Service definiert, um die Krankenhäuser zu entlasten, um den Landärzten mehr Lebensgrundlagen zu sichern. Es geht natürlich auch um die Forcierung von innovativen extramuralen Versorgungsformen. Hier muss man kreativ sein, da geht es zum Beispiel um Gruppenpraxen, interdisziplinäre Zusammenarbeit und so weiter und so fort. Diese Maßnahmen erfordern wie gesagt Augenmaß, aber auch den Mut zur Diskussion, dass wir hier eingreifen werden müssen, eine tabulose Diskussion. Es wird einiges zu hinterfragen sein. Hier bin ich aber auch zuversichtlich, dass (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) mit dieser Zielsteuerungskommission, die breit besetzt ist, wo alle politisch Mitwirkenden und alle Akteure am Tisch sitzen – und das ist etwas Historisches, dass die Krankenkassen mit dem Land Kärnten die Vorgangsweise gemeinsam vereinbaren – dass das auch gute Ergebnisse bringen wird. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofes! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Während es SPÖ und FPÖ als notwendig erachten, der Frage auf den Grund zu gehen, wer die schlechtere Gesundheitspolitik macht, nehme ich für meine Fraktion in Anspruch, einen konstruktiven Beitrag zu leisten, fernab von reiner politischer Ideologie und politischer Kleingeldwechslerei auf dem Rücken der Patientinnen und Patienten. Dem Kärntner Gesundheitswesen stehen in den nächsten Jahren zahlreiche Herausforderungen bevor. Reformschritte, die auch von uns immer und immer wieder eingemahnt wurden, müssen endlich angegangen werden. Zudem werden wir auch nicht umhin kommen, uns Kosten und Nutzen permanent anzuschauen. Das ist mir vor allem auch als Obfrau des Kontrollausschusses im Kärntner Landtag ein besonders wichtiges und essentielles Anliegen. Ebenfalls muss evaluiert werden, welche Angebote in Zukunft verstärkt zum Tragen kommen werden und welche Gesundheitsleistungen – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr sinnvoll und praktikabel sind. Dabei möchte ich auch darauf drängen, dass diese Strukturveränderung und -bereinigung ohne Tabus passiert. Eines muss ich dazu allerdings klar und deutlich festhalten: Veränderungen dürfen niemals auf dem Rücken der Menschen passieren oder sich gegen deren Bedürfnisse richten, denn schließlich dient vor allem die Gesundheitspolitik den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes und nicht umgekehrt. Die Politik ist Dienstleister für die Menschen. Kärnten ist ein Land, das nicht nur aufgrund seiner geographischen Lage im Herzen Europas und in einer starken Alpen-Adria-Region Entwicklungschancen hat. Gerade auch im Gesundheitswesen haben wir spannende und weitreichende Möglichkeiten zur Veränderung und Weiterentwicklung. Ich getraue mich zu sagen, dass wir selbstverständlich auch die Gelegenheit vorfin-

Mag. Theuermann

den, das „Florida Österreichs“ zu werden, mit- samt seinem außergewöhnlichen Angebot im Gesundheits- und Wellnessbereich. Mit „ALTIS“ oder der Privatklinik „Maria Hilf“ verfügen wir bereits jetzt in Kärnten über span- nende Einrichtungen, die nachhaltige Zeichen weit über die Grenzen ausstrahlen und bereit sind, neue Wege zu beschreiten. Kärnten kann auch die gesundheitspolitische Nummer 1 im österreichischen Schnitt werden. Kämpfen wir darum und streben wir danach! Auch im Sport oder in der Wirtschaft gibt man sich mit einem Platz im hinteren Mittelfeld vollkommen zu Recht nicht zufrieden. Haben wir auch die Lei- denschaft dafür, den Menschen etwas für ihre exorbitant hohen Krankenversicherungsbeiträge zu bieten! Dafür wird es allerdings Effizienz- steigerungen im Bereich der Sozialversiche- rungsträger und Zusammenlegungen geben müs- sen. Nur so kann sichergestellt werden, dass Beiträge nicht zu einem hohen Prozentsatz in aufgeblähten Verwaltungsapparaten versickern. Verantwortungsbewusste und nachhaltige Ge- sundheitspolitik bedeutet für mich aber vor al- lem auch eines, nämlich keine Angst und Verun- sicherung in der Bevölkerung zu erzeugen, wie das im Moment vor allem die FPÖ tut. Die Men- schen brauchen ein gefestigtes Vertrauen in Ge- sundheitsstrukturen, das darf ihnen nicht ge- nommen werden, nein, es muss vielmehr sogar langfristig gestärkt werden. Gesundheit ist näm- lich auch ein großes und elementares Stück an Lebensqualität in und für Kärnten und eignet sich nicht für das Waschen von parteipolitischer Schmutzwäsche.

Abschließend möchte ich auch noch unsere An- träge, die wir bereits in einer Vielzahl in Bezug auf gesundheitspolitische Themen gestellt haben, hinweisen. Wir wissen ganz deutlich, in welche Richtung wir uns bewegen möchten und verfü- gen über klare gesundheitspolitische Vorstellun- gen: Änderung Kärntner Landeskrankenanstal- ten-Betriebsgesetz, Neuentwicklung der Kärnt- ner Gesundheitscharta, bundeseinheitliche Lö- sung für Pflegefinanzierung, et cetera. Das sind nur einige unserer wichtigen Forderungen und Vorhaben für das Kärntner Gesundheits- und Sozialwesen, die umgesetzt werden müssen. Wir brauchen diese Änderungen, wir brauchen auch dringend Reformen, um (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) die Zukunftsfähigkeit des gesamten Systems nicht leichtfertig zu gefähr- den. Ebenfalls müssen wir zu neuen Ufern auf-

brechen und kreative gesundheitspolitische Ideen umsetzen. (*Beifall vom Team Stronach, von der ÖVP-Fraktion und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Sprecherin des BZÖ, die Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Werte Zuseher und Zuhörer! Das Thema der Aktuellen Stunde ist die Situation des Kärntner Gesundheitswe- sens. Das Gesundheitswesen und die Kranken- anstalten waren in den letzten Jahren ein Spiel- ball der Politik und sind es, wenn ich den Aus- führungen jetzt folgen kann, immer noch. Daher: Politik raus aus dem Gesundheitswesen (*Abg. Mag. Leyrouz: Gabriel weg!*) und Fachleute hinein! Durch das partnerschaftliche Zielsteue- rungssystem zur Steuerung von Struktur, Orga- nisation und Finanzierung der österreichischen Gesundheitsvorsorge soll sichergestellt werden, dass sich mittels vereinbarter Ausgabenober- grenzen die öffentlichen Gesundheitsausgaben gleichlaufend zum nominellen Wirtschaftswachstum entwickeln. Die Kollegin Lesjak hat ja diese Zielsteuerung-Gesundheit sehr ausführ- lich und gut erklärt, danke schön! So hat der Kärntner Gesundheitsfonds an den Verhandlun- gen auf Bundesebene, die in ihren Grundsätzen in den beiden Artikel 15a B-VG-Vereinba- rungen, Organisation und Finanzierung des Ge- sundheitswesens und in der Zielsteuerung- Gesundheit niedergeschrieben ist, mitgewirkt. Dies sind auch die Vorgaben der Gesundheitsre- form auf Landesebene. Der zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung abgeschlossene Bundes-Zielsteuerungsvertrag ist auf Landes- ebene umzusetzen. Das heißt, dass bis zum Jahr 2016 Einsparungen von 144,5 Millionen Euro bei gleichzeitiger Steigerung der Qualität der Gesundheitsvorsorge der Kärntner Bevölkerung vorzunehmen sind. Das heißt, 144,5 Millionen Euro für die Spitäler plus 92,6 Millionen Euro für die Krankenkassen, insgesamt für Kärnten 237,10 Millionen Euro. Für das BZÖ stehen die Menschen und nicht die Institutionen im Mittel-

Mag. Trodt-Limpl

punkt. In diesem Fall müssen das bestmögliche Angebot und eine schnelle und professionelle Hilfe für die Patientinnen und Patienten in Kärnten gewährleistet sein.

Das medizinische Leistungsangebot, das in Kärnten durch die intramuralen und extramuralen Angebote bereitgestellt ist, soll zum Best Point of Service umgebaut werden. So soll jeder Kranke schnell und effizient Hilfe und gezielte Behandlung erhalten. Die medizinische Grundversorgung muss überall gegeben sein, doch kann nicht jede Krankenanstalt alles bieten. Sinnvoller ist eine breit gefächerte Spezialisierung über unser Bundesland. So steht der Kärntner Bevölkerung einerseits ein breites Spektrum von medizinischen Angeboten in den Ballungsräumen zur Verfügung, aber andererseits eine Versorgungslücke am Land durch das Landärztesterben. Kassenstellen am Land sind für junge Ärzte nicht mehr attraktiv genug. Auch kann man sich dem Umstand nicht verschließen, dass wir in Kärnten schon eine Zweiklassenmedizin haben: Medikamente, die viel kosten, aber die effizient und wirksam sind, es gibt Vorreihungen bei Operationen, bessere Behandlung in den Privatkliniken durch Privatärzte, mehr Zeit für Privatpatienten. Aber Privatpatienten werden auch mehr operiert. Der Stellenwert der Prävention kann gar nicht hoch genug sein – denken wir an die Belastungen, denen Menschen im Beruf ausgesetzt sind – eine gesunde Lebensweise, eine gesunde Ernährung und Sport. Diese „Zielsteuerung-Gesundheit“ soll die höchste Effizienz bringen. Es ist Bedacht darauf zu nehmen, dass nicht verwaltungstechnisch Zwischenebenen eingeschoben werden, die das System verteuern und den Patienten nichts bringen. Auch mit den Daten ist sorgsam umzugehen. Wir sind auf dem besten Weg zum gläsernen Menschen. Denken wir an die berechtigte Skepsis (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) ELGA gegenüber. Wenn ich daran denke, was mit den Bildungsstandarddaten passiert ist und wo die gelandet sind, dann habe ich Bedenken, was mit den ELGA-Daten passiert und was man mit diesen dann auch anstellen kann.

Zusammenfassend möchte ich sagen, wir fordern mehr Prävention und Gesundheitsförderung! (*Beifall von Abg. Korak und vom Team Stornach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von Seiten der Freiheitlichen der Abgeordnete Trettenbrein. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen! Werte Zuhörer! Wir haben von der Frau Klubobfrau Lesjak gehört, dass die Situation im Gesundheitswesen zur Zeit nicht so schlecht ist. Man kann ihr durchaus Recht geben, aber wie vieles im Leben hat auch das zwei Seiten. Das heißt, dass wir auf die Zukunft des Kärntner Gesundheitswesens schauen müssen. Wo geht es hin? Wie ist die Situation zur Zeit und wo steuern wir hin? Meiner Meinung nach steuert das Kärntner Gesundheitswesen in eine Richtung, die für uns im ländlichen Bereich extrem schwierig wird. Es steht ein Umbruch bevor. Wenn man den Worten der Gesundheitsreferentin in verschiedenen Aussagen immer wieder folgt, dann ist ihr Lieblingswort in Wirklichkeit Zentralisierung. Meine Damen und Herren, diese Zentralisierung ist eine latente Gefahr für die regionalen Krankenhäuser draußen. Das ist nicht nur heute so, das ist schon seit einigen Monaten so. Ich habe gerade gestern in Wolfsberg die neuen „Unterkärntner Nachrichten“ bekommen, wo gleich auf der Titelseite schon wieder steht: „Das LKH Wolfsberg bekommt die zugesagten Orthopädiebetten“ – das sind immerhin 30 an der Zahl – „nun doch nicht. Sie kommen nach Klagenfurt.“. Das heißt, Zentralisierung. Ich habe hier die Einladung für die nächste KABEG-Aufsichtsratssitzung am kommenden Dienstag, meine Damen und Herren. Von 18 Tagesordnungspunkten beschäftigt sich ein einziger Tagesordnungspunkt mit einem regionalen Krankenhaus. Der Rest ist der Zentralraum, sprich Villach/Klagenfurt, Klagenfurt/Villach, Villach/Klagenfurt. Das heißt, all diese Punkte weisen darauf hin, wo wir hingehen. Wir gehen hin zu einer Zentralisierung, obwohl wir wissen – das müssen auch die Jugendlichen wissen – nur 30 Prozent der Bevölkerung Kärntens leben in diesen Zentralräumen, in Villach und in Klagenfurt. 70 Prozent leben außen herum. Bei den Investitionen im Gesundheitswesen und in den Krankenhäusern ist es genau umgekehrt. Da werden 70 Prozent in den Zentralräumen gebaut,

Trettenbrein

genau so, wie es auch der Herr Landeshauptmann früher angesprochen hat, wie es in Zukunft bei den Wohnungen sein wird. Auch dort ist es so: 70 Prozent der Wohneinheiten, die für die nächsten drei Jahre beschlossen wurden, sind wieder für die Zentralräume Villach und Klagenfurt.

Aber zurück zum Gesundheitswesen, da muss man klipp und klar sagen: Gerade die ÖVP - weil die Kollegin früher gesagt hat, ländlicher Raum - aber genau das spricht dem entgegen, dass wir den Großteil, 70 Prozent aller Investitionen im Zentralraum einsetzen. Das ist in Wirklichkeit der Tod für die ländlichen Krankenhäuser. Da wollen wir natürlich nicht mitmachen, das ist keine Frage. Man muss nur schauen, wo das Geld hier eingesetzt wird. Ich habe schon gesagt, ein Punkt, für ein regionales Krankenhaus geht es nur um die Sanierung einer Sanitäreinrichtung. Der Rest, wo Millionen investiert werden, alles im Zentralraum. Wir haben aber nicht nur im intramuralen Bereich dieses Problem, wir haben das auch im extramuralen Bereich - du (*gemeint Abg. Mag. Trodt-Limpl*) hast es früher anklingen lassen - der Bereich der Landärzte. Wir haben zur Zeit in Kärnten 154 Landärzte, die außerhalb der Bezirksstädte tätig sind, 109 davon in Gemeinden, wo weniger als 3.000 Einwohner sind. Bis 2020 gehen 50 dieser Landärzte in Pension, bis 2025 werden es 80 sein. Wir haben das Problem, dass wir dort nie nachbesetzen können, immer weniger. Wir haben gerade das Beispiel gehabt: In Eisenkappel drunten ist ein verdienter Arzt in Pension gegangen. Der hat keinen Nachfolger gefunden, weil der Nachfolger die Hausapotheke nicht betreiben kann. Das ist aber in so einem Bereich extrem wichtig. Leider Gottes ist der Bürgermeister aus Reichenfels nicht mehr da. Weil der Herr Rukovina da oben ist: Was ich jetzt erzähle, ist kein Faschingsscherz, das ist Tatsache: In Reichenfels ist auch der Arzt im letzten Jahr in Pension gegangen. Er hat einen Nachfolger gefunden. Er hat aber seine Praxis in seinem privaten Haus gehabt. Das heißt, der neue Arzt musste sich ein Haus mieten. Er hat das getan, er ist in ein neues Haus gezogen. Dann hat er von der Ärztekammer einen Brief bekommen, Hausapotheke nein, weil er um sage und schreibe fünf Meter zu nahe an der nächsten Apotheke ist. Die nächste Apotheke ist in Bad St. Leonhard. Laut Apothekergesetz muss ein Abstand von fünf Kilometern

sein. Fünf Meter zu nahe! Er musste seine Praxis aufgeben, er musste in den Ort hineingehen und musste sich dort ein neues Gebäude herrichten. Er hat viel mehr investieren müssen wegen fünf Metern! Das ist kein Faschingsscherz, das ist tatsächlich so! Das heißt, hier werden für die Landärzte Hürden aufgebaut. Die müssen in Wirklichkeit abgebaut werden, damit wir in Zukunft auch die Versorgung auf dem Land sicherstellen können. Das ist eine tickende Zeitbombe für die ländliche Bevölkerung. Ich glaube, da wirst du mir Recht geben, auch allein, wenn man die Entwicklung anschaut, wie sich die allgemeine Situation entwickelt. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wir müssen in diesem Bereich wesentlich mehr tun! Dasselbe gilt natürlich auch für das Kärntner Notärztesystem. Auch da hapert es gewaltig. Hier haben wir noch viele Sachen zu machen. Auch hier ist die Gebietskrankenkasse dabei, den Ärzten zu verbieten, das freiberuflich zu machen. ELGA ist auch schon angeklungen. Das kostet uns 3,5 Millionen Euro. Da werden Daten von Ärzten gesammelt. Da sind wir auch weit weg von dem, was einen Nutzen bringt. Vielleicht zum Abschluss noch, wenn man darüber nachdenkt: Das Klinikum Klagenfurt hat beim Rechnungshof die Prüfung der Chirurgie/Ost eingereicht. Es wurde dann zweieinhalb Monate lang geprüft. Dann ist man draufgekommen, dieses Projekt wird gar nicht umgesetzt. Das heißt, der Rechnungshof hat zweieinhalb Monate lang ein Projekt geprüft, das gar nicht zur Umsetzung kommt! Da sieht man eindeutig, was im Gesundheitssystem momentan falsch läuft. Da weiß die linke Hand nicht, was die rechte Hand tut! (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen, Herr Abgeordneter!*) Die Referentin - Entschuldigung, dass ich das sagen muss - ist in diesem Bereich maßlos überfordert! (*Beifall von der F-Fraktion und vom Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Waltraud Rohrer. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Werte Zuseher und Zuseherinnen auf der Tribüne! Werte Zuseher mittels Livestream! Werte Abgeordnete! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Werter Präsident! Um die Situation des Kärntner Gesundheitswesens darzustellen, ist es unabdingbar, den Blick einmal kurz zurückzuwenden. Im Jahre 2010 wurde ein KABEG-Gesetz erlassen, welches weitreichende Folgen hatte für die Krankenanstalten, nämlich katastrophale Folgen. Es wurden Strukturen verändert, es wurden Mitarbeiter im Unklaren gelassen, welche Arbeitsverhältnisse sie hätten, wie die Bedienstetenverhältnisse ausschauen und mit was für einem Einsatz sie ihre Leistung weiterbringen können, an welchen Ort. Dem aber noch nicht genug. Nur durch den Einsatz der Gewerkschaften war es überhaupt zu verhindern, dass sie gänzlich ausgegliedert wurden. Nur durch den Einsatz der Gewerkschaften war zu verhindern, dass man überhaupt Gesetze oder zumindest Vereinbarungen machen konnte, in welchem – und jetzt muss man zuhören – Verhältnis Mitarbeiter, die jahrelang an einem Ort gearbeitet haben, mit welchen Vorgesetzten und mit welchen Verantwortlichkeiten sie jetzt zu rechnen haben. Unter diesen Umständen kann ich nur eines sagen: Ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter, dass sie so hervorragende Arbeit geleistet haben für unsere Kärntner Bevölkerung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Was ist davon übrig geblieben? Negative Schlagzeilen in den Zeitungen. Wir haben sie tagtäglich lesen können. Was ist die Konsequenz daraus gewesen? 2012 ist es dem heutigen Landeshauptmann, Peter Kaiser, gelungen, parteipolitisch das Gesundheitswesen außer Streit zu stellen. Das war eine der größten Herausforderungen und eine der größten Errungenschaften! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* Denn ab diesem Zeitpunkt war es möglich, vernünftige Wege zielorientiert für die Zukunft zu gestalten. Zur gleichen Zeit wurde eine Personalaufstockung vorgenommen. 50 : 20 hieß die Formel, 50 Diplom-Krankenschwestern, 20 Ärzte, geplant eingesetzt für die Zukunft, zwei Drittel in den Jahren 2012 und 2013, ein Drittel noch hineinwirkend jetzt in das Jahr 2014. Es war notwendig, um in den Krankenanstalten den Betrieb

wieder zu normalisieren und für die Zukunft auch Umstrukturierungen, Umgestaltungen im Arbeitsablauf zu erlangen. 2013 wurde auch die Art. 15a B-VG-Vereinbarung, Landeszielsteuerung, heute schon erwähnt, gemäß der Bundeszielsteuerung vorgenommen. Ich möchte es noch einmal betonen: Ziel dieser Landeszielsteuerung ist es nicht, einzusparen, sondern vernünftig mit einer leistbaren Steigerungsrate für die Zukunft umzugehen, um die Gesundheitsversorgung für die Kärntner Bevölkerung sicherzustellen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* Würde man das nicht tun, dann würde man grob fahrlässig handeln. Dann würde man plötzlich vor Kosten stehen, nicht wissend, wie man sie leisten kann. Dann würde eines passieren: Ein Zwei- oder Mehr-Klassen-System, wo sich nur mehr derjenige Gesundheit leisten kann, der in ein privates Krankenhaus gehen kann, nur mehr der sich eine Gesundheit leisten kann, der noch private Ambulanzen bezahlen kann, private Therapien dazu zahlen kann. Dazu darf es nicht kommen! Gesundheit ist für alle da, egal, wie groß die Brieftasche ist! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Aber neben der Arbeit der Zielsteuerungskommission sind schon viele Punkte in Angriff genommen worden. Es ist heute viel Theoretisches gekommen. Ich möchte Ihnen Praxisbeispiele sagen. Personalaufstockung habe ich erwähnt. Was hatte das zur Folge? Dadurch, dass es mehr diplomierte Krankenschwestern vor Ort gab, war es möglich, den § 15 im Gesundheitsgesetz umzusetzen, im Krankheits- und Gesundheitsgesetz, dass im mitverantwortlichen Teil von Diplom-Krankenschwestern *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* die V-Therapie mitübernommen werden kann – Entlastung der Ärzte. Was ist weiter geschehen? Ein neues Ausbildungssystem für Turnusärzte. Es sind bessere Ausbildungen. Es ist ein Praxismonat vorgesehen bei den Landärzten, um die Schnittstellen zu Nahtstellen zu machen. *(Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.)* Was ist mit Vorbereitungskursen? Die wurden angeboten und die werden gemacht – erfolgreich! – damit mehr Kärntnerinnen und Kärntner an der Universität studieren können. *(Abg. Trettenbrein lachend: Das ist ein Scherz!)* Arbeitnehmervertreter haben sich eingesetzt, um die Bildung und die Ausbildung in der Pflege

Rohrer

voranzutreiben. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Sie sehen, ich komme mit der Zeit nicht aus, was alles gemacht wurde. Ich kann nur eines sagen, es ist so viel gemacht worden, dass keine Rede davon sein kann, irgendein Krankenhaus zu schließen. Diese Panikmache ist wirklich einfach unter jeder Kritik, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* weil nicht im Geringsten daran gedacht ist, weil wir die Leistungsträger brauchen. Es geht nur darum, sie sinnvoll auszunutzen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

(Abg. Staudacher: Herbert, sprich die Wahrheit! – Abg. Trettenbrein: Endlich Einer mit Rückgrat!) Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Landeshauptmann-Stellvertreterinnen! Liebe Mitarbeiter der Landesregierung! Hoher Landtag! Herr Bundesrat! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und bei den Internetgeräten, wo immer Sie auch zuhören! „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“ Ich weiß schon, das ist ein Spruch, den man immer wieder hört. Aber wenn es darauf ankommt und wenn man weiß, dass man nicht gesund ist, dann weiß man, wie wichtig eine Versorgung, eine gute Gesundheitsversorgung ist. Handeln – ja, schlechttreden – nein! Wir haben hier im Hohen Haus schon gemeinsam festgelegt, dass es eine Gesundheitscharta gibt, in der es parteipolitisch außer Streit gestellt worden ist, für die Gesundheit der Kärntnerinnen und Kärntner zu sorgen. Und mit Verlaub, zu sagen – der Klubobmann der SPÖ hat es ja gesagt – die SPÖ wird für die Gesundheit in Kärnten sorgen, da sage ich mir, das Hohe Haus hier hat gemeinsam dafür Sorge zu tragen und nicht eine Partei, die Parteipolitik betreibt, sondern alle gemeinsam! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, von der F-Fraktion, von der Grünen-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.)* Denn Optimierungs-

maßnahmen, vernünftiges Leistungsangebot, alternative Versorgungsmethoden, Schwerpunktsetzungen und Strukturreformen, meine Damen und Herren, das können wir nur gemeinsam schaffen. Eine Gesundheitscharta, Herr Landeshauptmann, die du damals in die Wege geleitet hast, ist dazu da, um sie umzusetzen. Und wenn wir sie umsetzen wollen, dann ist es wieder nicht recht, weil dann kommt der eine regionale Politiker und sagt, bei mir darf nichts weg, beim anderen darf auch nichts weg, dort darf nichts eingespart werden, dort darf keine Korrektur gemacht werden. Meine Damen und Herren, wenn wir hier nicht über unsere Grenzen hinweg denken werden, dann werden wir das nicht schaffen und werden die Qualität für die Gesundheitsversorgung der Kärntnerinnen und Kärntner nicht halten können, weil wir sie nicht finanzieren werden können! Das ist das Problem! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, von der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.)* In den letzten zehn Jahren haben sich die Kosten verfünffacht, die Kärntner Gemeinden bezahlen für den Abgang der Krankenanstalten mit, haben aber im Wesentlichen nichts mitzureden, meine Damen und Herren. „Wer anschafft, hat zu zahlen!“ Auch das ist eine Strukturreform, die ganz, ganz wichtig ist. Eine klare Finanzierungsstruktur, Herr Kollege aus Liebenfels, ich glaube, das ist auch unser gemeinsames Interesse, denn wenn du selber auf das Geld schauen musst, das du auszugeben hast, dann passt du viel mehr auf, als wenn du das Geld der anderen aus gibst, auf das du gar nicht schauen musst! Auch teure Geräte und teure Infrastrukturen machen noch lange keine gesunden Menschen, meine Damen und Herren! Kranke Menschen brauchen Menschen, die auf sie schauen und die gut ausgebildet sind, die in den Krankenhäusern da sind, die dafür Sorge tragen, dass die mit Herz und mit Wissen für die Gesundheit der Menschen Sorge tragen. Ich möchte auch noch ganz besonders auf das Problem des ländlichen Raumes eingehen, und zwar auf die Landärzte. Das ist heute schon einige Male angesprochen worden. 154 Landärzte haben wir im Land, 109 Landärzte gibt es in Gemeinden unter 3.000 Einwohnern, 34 gehen in den nächsten fünf Jahren in Pension, 39 gehen weiter bis 2023 in Pension. Was übrig bleibt, könnt ihr euch ausrechnen, das ist relativ einfach. Meine Damen und Herren, wir haben keinen Nachwuchs! Nur jeder Fünfte von den Turnusärzten ist eventuell bereit, in eine Praxis zu

Gaggl

gehen. Das ist ja die Katastrophe sondergleichen! Und zwar deshalb, weil es einfach nicht mehr attraktiv ist, wenn ich heute € 1.800,-- netto verdiene dafür, dass ich von 00.00 Uhr bis 24.00 Uhr da sein muss. Das kann nicht ganz stimmen. Wenn es die ordentliche Entlohnung nicht gibt, stimmt etwas nicht! Die Aufwertung der Hausärzte (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) ist ein ganz wesentlicher Faktor. Wir müssen die Lehrpraxen genehmigen. Da ist der Bund gefordert, meine Damen und Herren, da müssen wir für den ländlichen Raum Sorge tragen, für die Menschen vor Ort draußen. (*Abg. Trettenbrein: Wer ist denn im Bund in der Regierung, Herr Kollege?*) Dann werden wir auch entlasten, dann werden wir auch die Kosten in den Krankenhäusern und im System entlasten. Ich, meine Damen und Herren, und die ÖVP stehen dafür, dass wir gemeinsam an diesem System arbeiten. Es ist viel getan worden und wir werden auch gemeinsam viel schaffen. Lassen wir die Parteipolitik weg, die Kärntnerinnen und Kärntner wollen ein ordentliches Gesundheitssystem! Danke vielmals! (*Beifall aller Abgeordneten außer der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Lebersorger. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Kärntner Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe ZuhörerInnen auf der Tribüne! Ich glaube, es ist leicht, Polemiken auszutauschen. Schwieriger ist es, eine Gesundheitsreform auf den Boden zu bringen. Ich denke, dass wirklich daran gearbeitet wird, und unsere Aufgabe als Landtagsabgeordnete wäre es, dass dieser Prozess der Gesundheitsreform nicht zum Stoppen kommt, nicht zum Stillstand kommt. Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass wir das schaffen werden. In der letzten Sitzung der Landeszielsteuerungskommission, am 19. Dezember 2013, haben wir ein umfangreiches Arbeitsprogramm beschlossen, in dem die Zuständigkeiten und die Aufgaben verteilt und auch Termine gesetzt wurden, bis wann diese Tätig-

keiten abgeschlossen werden müssen. Unsere Aufgabe wird sein, das zu hinterfragen, wie weit sind wir mit diesen Arbeiten, wurde das abgeschlossen, wurde das umgesetzt? Die Grundlagen sind vorhanden. Es ist von meinen Vorrednern schon einiges gesagt worden, was unsere Aufgaben sind. Die Aufgaben müssen natürlich darin bestehen, die Strukturen und auch die Prozesse zu überarbeiten, um ein effektives Gesundheitssystem zu erreichen. Um die richtigen Strukturen und Prozesse zu gestalten, brauchen wir natürlich auch Unterlagen, Grundlagen. Derzeit werden auch verschiedenste Grundlagen erarbeitet und erhoben. Es geht hier um die Patientenströme, es geht auch die notfallärztliche Versorgung, die ja schon angesprochen wurde, es geht um die Krankentransporte. Wir brauchen wirklich genaue Unterlagen, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wir wissen, dass 60 Prozent der Besucher der Spitalsambulanzen, die ohne Überweisung dort eintreffen, dort nicht den richtigen Platz haben, sondern von niedergelassenen Ärzten versorgt werden könnten. Und von den restlichen 40 Prozent könnte noch ein großer Teil von Fachärzten betreut werden. Wir wissen aber gleichzeitig, dass die Versorgung im Krankenhaus die teuerste ist, und deshalb müssen wir uns überlegen, ob es hier nicht bessere Regulative gäbe, damit die Menschen wirklich an den Ort kommen und dort versorgt werden, wo es für ihre Gesundheit und für die Finanzen am besten wäre. Und da komme ich zurück auf einen Punkt, der schon von einigen Vorrednern angesprochen wurde, das sind die niedergelassenen Ärzte und hier insbesondere die praktischen Ärzte, die Ärzte für Allgemeinmedizin. In meiner Vision wären das eigentlich die Personen, die eine Leitungsfunktion hätten, wohin Patienten schlussendlich geleitet werden. Und damit das passieren kann, müssen wir an verschiedensten Schraubchen drehen. Das Eine ist sicherlich die Honorierung. Wenn heute ein Arzt nur dafür honoriert wird, dass er interveniert, dass er den Blutdruck misst, dass er eine Spritze verabreicht und so weiter, dann müssten wir die Ärzte auch dafür bezahlen, dass sie diese Leitungsfunktion wahrnehmen. Das Zweite ist, wir haben wenige Ärzte, die aufs Land gehen wollen. Das heißt, wir müssen die Arbeitsbedingungen verbessern. Wir wissen, dass immer mehr Frauen Ärztinnen werden und für die ist es einfach nicht zumutbar, 24 Stunden bereitzustehen, wenn sie daneben vielleicht auch noch Kinder haben. Meine Vision

Dr. Lebersorger

ist, dass Ärzte sich vergesellschaften, in Gruppenpraxen zusammenarbeiten, um hier eine Arbeitsentlastung zu bekommen und andererseits über eine solche Konstruktion auch die Randzeiten, die Abende, die Nächte und auch die Feiertage regional von niedergelassenen Ärzten abgedeckt werden können. Dann komme ich noch einmal auf die Ausbildung unserer niedergelassenen Ärzte zu sprechen. Ich denke, es genügt nicht, im Krankenhaus einige Stationen zu durchlaufen, sondern es muss wirklich dieses Wissen um das Gesundheitssystem und um diese Funktion der Verteilung im Gesundheitssystem geschult werden und die jungen Mediziner müssen längere Zeit in Praxen arbeiten, um diese Aufgabe dann erfüllen zu können. Hier gibt es also einige Ansatzpunkte, die wir uns vornehmen sollten, um das zu gewährleisten. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit, Herr Doktor!)* Einen Punkt noch: Was wir hier vorhaben, ist, was man in der Betriebswirtschaftslehre „Change Management“ nennt. Das ist die Königsdisziplin des Managements, und bei jedem Change-Prozess gibt es natürlich Widerstände. Um die Widerstände zu vermeiden, müssen alle in diesen Dialog einbezogen werden. Wir sehen es bei der Polizei, man kann nicht drüberfahren, aber es müssen auch kontinuierlich, beharrlich und mit Überzeugungskraft alle Player, die in diesem Gesundheitssystem arbeiten, davon überzeugt werden, dass Veränderungen notwendig sind. Danke schön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion, von der SPÖ-Fraktion und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Pirolt von den Freiheitlichen. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Werte Kollegen im Hohen Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsbank! Werte Schüler aus St. Veit! Ein herzliches Grüß Gott! Ganz ohne Politik, Frau Kollegin Trodt-Limpl, wird es auch im Bereich Gesundheit nicht gehen. Das verlangt aber auch niemand, denn in Italien hat es auch Expertenregierungen gegeben. Ich glaube, das sind nicht wirklich Experimente, die funktionieren. Insgesamt denke ich schon, dass

wir hier herinnen durchaus einer bemerkenswerten Logik Folge leisten. Die Wahrnehmung der Menschen draußen auf dem Land ist eine wesentlich andere. Ich habe das Gefühl, dass seitens der Regierung und der Regierungsverantwortlichen gemeint wird, weniger ist mehr. Das gilt nicht nur im Bereich der Gesundheit, das gilt auch für andere Bereiche. Und wenn man sich im Bereich Sicherheit zurücknimmt, dann ist das genauso gefährlich, als wenn man das im Bereich Gesundheit macht. Tagtäglich passiert das. Und wenn dann auch noch ein Dr. Kreiner hergeht mit einem, ich weiß nicht, „Brechreiz von Intelligenz“ und glaubt, die Landesstraßen brauchen keinen Asphalt mehr, dann meint er sehr wohl, die Straßen am Land brauchen keinen Asphalt mehr. Und dann meint er überhaupt, das würde zu höherer Sicherheit beitragen. Da hat er durchaus recht, denn dann brauchen wir am Ende weniger Ärzte draußen am Land. Und das tut mir ein bisschen grob!

Ich möchte jetzt vielleicht die Position eines Bürgermeisters hier darlegen, das hat ja auch der Kollege Gaggl bereits gemacht. Wir stehen vor dem Dilemma, dass man uns die Strukturen tagtäglich weniger werden lässt. Und wenn dann noch eine Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hergeht und glaubt, mit Rücknahme von Widmungen wird man dem Land draußen insgesamt helfen, dass wir uns entwickeln können - Ja, richtig, wir brauchen keine Widmungen mehr, damit wir am Ende auch die Strukturen nicht mehr erhalten müssen und auch in diesen Bereichen nicht mehr arbeiten müssen! Es gibt ein aktuelles Beispiel im Bezirk St. Veit, die Radiologie in Althofen. Man nimmt sie heraus, aber nicht in Villach, dort wird sie nachbesetzt. In Althofen spielt es keine Rolle, denn dort kommt man in einer Studie des Joanneum Research zu der Auffassung, ein großes Angebot macht große Kosten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Folgeschluss ist der: Weniger Ärzte, weniger Landarztpraxen würden für die Gebietskrankenkasse weniger Kosten bedeuten. Und da würde ich schon meinen, dass wir auf dem falschen Weg sind, was die Reduzierung der Kostenentwicklung angeht. Und die Grünen, die immer auf Dezentralität geachtet haben und dass die Strukturen draußen erhalten bleiben müssen, in der Gesundheit, in der Landwirtschaft, in allen Lebensbereichen, zeigen hier ihr wahres Gesicht. Das haben die Kärntner Patienten und Menschen einfach nicht verdient!

Pirolt

Wenn ich alleine nur daran denke, dass die Gemeinden mittlerweile auch mitzahlen müssen, damit wir die kleinen Rettungstationen draußen zusätzlichen in Form von Raumbewirtschaftung usw. unterstützen, dann sind wir bereits Zwei-Klassen-Gemeinden, nämlich die von Klagenfurt und Villach, vielleicht noch die Bezirksstädte, aber auf den Rest draußen, auf den schaut keiner mehr. Am Ende muss ich schon sagen, es tut weh, wenn man weiß, dass man im Prinzip täglich dagegen ankämpfen muss und will und am Ende nicht gehört wird. Ich will nur hoffen, dass die zur Zeit aufgezogenen Fastentücher nicht das ganze Jahr in diesem Land hängen müssen! *(Beifall von der F-Fraktion, vom BZÖ und von Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzte Rednerin die Gesundheitsreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner. Bitte um ihren Debattenbeitrag!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wertes junges Publikum aus St. Veit, die Sie heute hier sind! Ich bin eigentlich sehr dankbar, dass die Freiheitliche Partei das Thema „Die Situation des Gesundheitswesens in Kärnten“ genommen hat, weil die überwiegende Mehrheit der Debattenbeiträge gezeigt hat, dass das Gesundheitswesen in Kärnten ausgezeichnet funktioniert, dass es ein Aushängeschild ist und dass wir alle darauf stolz können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Mit der Gesundheit der Menschen spielt man nicht und deshalb fordere ich Sie auf, kehren Sie wieder auf den Weg der Vernunft zurück, stellen wir das Gesundheitssystem außer Streit! Es hat sich auch gezeigt, dass das der beste Weg ist, dieses Gesundheitssystem gut zu entwickeln.

Verbreiten Sie keine Unwahrheiten! Es hat noch nie ein transparenteres System in der Gesundheitspolitik Kärntens gegeben als derzeit. Es sind alle Parteien im Aufsichtsrat der KABEG vertreten. Auch Sie, Herr Mag. Leyrouz, werden demnächst an diesem System teilnehmen. Auch Sie, Herr Mag. Leyrouz, sind Mitglied der Gesundheitsplattform, Sie haben alle Beschlüsse

vor Weihnachten bekommen, mitgetragen, einstimmige Beschlüsse mitgetragen. Dementsprechend sind alle informiert. Ich möchte hier jetzt ein Beispiel hervorheben, das Kärnten über alle Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Vor wenigen Monaten wurde ein Film ausgezeichnet – „Das Wunder von Kärnten“ – mit einem amerikanischen Fernsehpreis, der weltweit anerkannt ist. Genau dieser Film, „Das Wunder von Kärnten“, hat gezeigt, wie perfekt das Gesundheitssystem in Kärnten funktioniert, angefangen von einer bestens organisierten Rettungskette bis hin zu einem Krankenhaus, das eine Infrastruktur hat, die man weltweit suchen muss. Als dritte Zutat: Ein engagiertes Team, das bereit ist, über die Grenzen hinauszuwachsen, sich einzusetzen, um Menschenleben zu kämpfen. Genau das sind die Zutaten eines Kärntner Gesundheitssystems, das wir weiterentwickeln werden müssen. Ich lasse mir dieses System durch eure blauen Giftpistolen nicht krank reden! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Mit unserer Gesundheitsreform – und ich werde Ihnen sagen, was die Gesundheitsreform für Kärnten bedeutet: Im Jahr 2014 werden wir 32 Millionen Mehrausgaben haben. Und diese Mehrausgaben werden wir investieren für dieses hoch motivierte Personal. Wir werden in Kärntens Spitälern nämlich 27 Menschen mehr aufnehmen im Pflegebereich und im ärztlichen Bereich. Wir haben auch eine Gehaltserhöhung für diese hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwirken können. Wir haben – das möchte ich hier betonen – derzeit den Höchststand an Ärzten in Krankenhäusern bzw. auch im niedergelassenen Bereich. Das ist historisch! Ich möchte viele, viele Punkte erwähnen, die wir in diesem Jahr umsetzen werden. Einer erscheint mir ganz hervorhebenswert: Wir werden im Jahr 2014 60 Millionen Euro für investive Maßnahmen ausgeben. Wir werden den Krankenhausbereich ausbauen. So eine Offensive hat es in den letzten acht Jahren nicht mehr gegeben. Nach vier Jahren Stillstand im Bereich der KABEG kommt hier wieder einiges in Schwung. Der Job-Motor kommt in Schwung. Es werden 500 Menschen allein im Baubereich beschäftigt werden. Es werden über 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KABEG-Bereich hier hoch motiviert mitarbeiten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der*

Dr. Prettner

Grünen-Fraktion.) Wir haben hier ein Ausbauprogramm, das betrifft alle Spitäler Kärntens, angefangen vom Krankenhaus Laas, Krankenhaus Wolfsberg, Krankenhaus Villach, Krankenhaus Klagenfurt. Überall wird investiert werden, um hier die Qualität noch ein Stück zu verbessern. Ich möchte Ihnen vielleicht auch ein Beispiel hier vor Augen führen: Wie kann intelligente Gesundheitspolitik stattfinden? (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Diese intelligente Gesundheitspolitik wird stattfinden in einer Kooperation, wo man zusammenarbeitet, kooperiert und die besten Leistungen für Kärntens Patientinnen und Patienten anbieten kann. Das ist das Projekt, das das Klinikum Klagenfurt mit der AUVA eingehen wird. Wir werden am 31.3. die Kick-off-Veranstaltung haben, um die Arbeitsgruppen festzulegen, wie wir dieses Projekt umsetzen können. Denn nur so können wir hohe Qualität an Gesundheitsversor-

gung in Kärnten gewährleisten. Das verdienen sich die Kärntnerinnen und Kärntner - die beste Gesundheitspolitik. Sie ist die beste Visitenkarte für Kärnten. Arbeiten wir gemeinsam daran, auch Sie von der Freiheitlichen Partei! (*Abg. Staudacher: Was passiert mit den Millionen? – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde beendet. Wir haben aktuell 11.17 Uhr. Ich verweise darauf, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen in einer Stunde endet. Die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge werden vier Stunden nach Eingehen in die Tagesordnung abzüglich der Mittagspause behandelt.

Tagesordnung

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 97-1/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Gratulationengesetz – K-GrG erlassen wird
./ mit Gesetzentwurf**

Ich darf den im Ausschuss gewählten Berichterstatter um die entsprechende Vornahme der Lesung zur Generaldebatte bitten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Rechts- und Verfassungsausschuss hat sich mit diesem Bericht und dem Antrag hinsichtlich des Kärntner Gratulationengesetzes intensiv auseinandergesetzt, intensiv beschäftigt. Es wurden Auskunftspersonen seitens des Städte- und des Gemeindebundes und auch der ARGE Daten

gehört. Es geht darum, dass man eine gesetzliche Grundlage für das Gratulieren schafft.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als Ersten zu Wort gemeldet habe ich den Herrn Abgeordneten Pirolt. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen im Hohen Haus! Im Grunde würde man ja nicht glauben, mit welchen Thematiken man sich im Landtag befassen muss. Es war schon mehr als erstaunlich, als man irgendwann gehört hat, na ja, ein Bürgermeister darf nicht hinausgehen und darf im Prinzip seinen Gemeindebürgern nicht hin und wieder eine Gratulation überreichen und wenn es auch nur zum Geburtstag wäre. Wahrscheinlich muss es so sein, das hat mit Datenschutz, mit ähnlichen Dingen zu tun. Ich glaube, dem kann man durchaus auch zustimmen, auf-

Pirolt

grund der Dringlichkeit, aber vor allem auch deshalb, damit die Amtsträger nicht Gefahr laufen, ungesetzliche Handlungen zu setzen. Nachdem es ja drinnen steht, dass das eine Aufgabe der Gemeinden - also dieses Gesetz - im eigenen Wirkungsbereich wäre, dann möchte ich sagen, ist es ein gutes Gesetz, weil es die Gemeindeautonomie erhöht. In diesem Sinne werden wir zustimmen. *(Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächsten zu Wort gemeldet habe ich den Abgeordneten Scherwitzl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich kann meinem Vorredner nur beipflichten. Im Grunde genommen stellt man sich die Frage: Was soll das, *(Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Lobnig.)* ein Gratulationengesetz? Hat man denn keine anderen Sorgen? Das müsste eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Nun denn, wir leben in einem Rechtsstaat. Das Grundrecht auf Datenschutz nimmt einen sehr hohen Rang ein und ist entsprechend auch verfassungsrechtlich geschützt. Wenn es dann Situationen gibt in einzelnen österreichischen Bundesländern – in Kärnten ist mir ja kein Fall darüber bekannt – dass einzelne Menschen Beschwerde führen und die Bürgermeister oder Kommunalvertreter beim Strafgericht anzeigen, weil sie den Datenschutz verletzt haben könnten, weil sie irgendjemandem zum Geburtstag gratuliert haben oder anlässlich der Geburt eines Kindes Glückwünsche übermittelt haben oder zur Eheschließung gratuliert haben, dann muss man sich schon fragen: Welche Motive verfolgen solche Anzeigen? Geht es hier nicht oft darum, politisches Kleingeld auf Gemeindeebene zu sammeln? Um dem vorzubeugen, dass unsere Kommunalpolitiker und die Bürgermeister ständig Gefahr laufen, mit dem Strafrecht konfrontiert zu sein wegen Geburtstagsgratulationen, ist es notwendig, dieses sogenannte Gratulationengesetz zu schaffen. Ich denke – und ich spreche hier auch aus Erfahrung – dass es von den Bürgern in überwiegender Zahl

gewünscht oder zumindest auch sehr häufig begrüßt wird, wenn die Gemeindevertretung kommt. Die Gemeindevertretung ist ja eigentlich die Schnittstelle zwischen Staat auf der einen Seite und dem Bürger auf der anderen Seite, also die unmittelbare Schnittstelle vor Ort. Die Menschen schätzen das, wenn man kommt, wenn man aus diesem Anlass ins Haus kommt und sie aufsucht, weil diese Geburtstagsgratulationen – und um die geht es in allererster Linie – sehr häufig dazu dienen, miteinander ins Gespräch zu kommen, viele Fragen zum Gemeindegeschehen zu behandeln, den Leuten auch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Viele aktive Bürgermeister wissen das. Manchmal sind diese Geburtstagsgratulationen ja ganze Dorfversammlungen, wo schon die Ortschaft versammelt ist, weil auch die Nachbarn zum Gratulieren kommen. Wenn dann der Bürgermeister, die Vizebürgermeister dazu stoßen – und die Praxis in den Gemeinden ist ja, dass es überfraktionell geübt wird, diese Geburtstagsgratulationen auszusprechen oder auch andere Gratulationen auszusprechen – dann kann man über das lokale Ereignis reden und man kann mit Rat und Tat den Menschen dort zur Seite stehen. Alle möglichen Belange werden dort besprochen. Ich glaube, diese Geburtstagsgratulationen oder auch andere Gratulationen haben durchaus auch eine Funktion, haben einen Sinn und sollen fortgesetzt werden. Wir leiden in unserer Gesellschaft ohnedies sehr häufig darunter, dass zu selten und zu wenig miteinander gesprochen wird. Insbesondere in der kommunalpolitischen Praxis erlebt man es ja, dass man den Bürgermeister als Schiedsrichter braucht, wenn es da um irgendeine Kleinigkeit geht in der Ortschaft. Plötzlich muss der Bürgermeister als Friedensrichter ausrücken. Ich pflege immer zu sagen, ein Bürgermeister hat so die Funktion eines „HaPoKri“, eines Hausmeisters, eines Postmeisters und eines Kriseninterventionsdienstes. Auch diese Dinge werden im Rahmen von Geburtstagsgratulationen oft mit erledigt.

Wie ist das Gesetz konkret umgesetzt? Man kann einmal mehr sagen, österreichweit vorbildlich. Den strengen Bestimmungen des Datenschutzes wird entsprochen. Die Daten bleiben auf Gemeindeebene. Es war die Vorgängerregierung schon bestrebt sozusagen, die Daten zu bekommen. Auch jetzt hat sich das wieder in der Regierungsvorlage gefunden, aber der Landtagsausschuss hat das mit einem Abänderungsantrag

Scherwitzl

abgeändert, und das ist gut so. Die Funktion dieses Gesetzes ist es, die Gratulationen auf Gemeindeebene zu legalisieren, aber nicht über das Ziel hinaus zu schießen, und das ist gelungen. Es ist das strengste und engste Gratulationengesetz von ganz Österreich. Auch die ARGE Daten hat sich damit einverstanden erklärt. Ich denke, es ist uns damit – ich meine, es wäre vermessen zu sagen, ein großer Wurf, denn so eine Materie ist es ja nicht, dass man von großen Würfen sprechen könnte – ein gutes Gesetzeswerk gelungen. Ich glaube, man kann dem Kärntner Landtag zum Beschluss dieses Gratulationengesetzes nur gratulieren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich erteile dir das Wort! Bitte!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte ZuseherInnen und ZuhörerInnen! Ich kann dem Bürgermeister nur beipflichten. Denn wer freut sich nicht, wenn er Gratulationen bekommt zur Geburt eines Kindes, zur Eheschließung, zu Jubiläen, zu runden Geburtstagen? Doch trotzdem ist es so, dass dieser Gesetzentwurf die datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen für die Verwendung von personenbezogenen Daten zum Zwecke der Gratulation des Landes und der Gemeinden regelt. Aus meiner beruflichen Erfahrung – gestatten Sie mir, dass ich diesen Sidedestep mache – kann ich sagen, „der Herrgott hat einen großen Tiergarten“. Es gibt nichts, was es nicht gibt. So hat dieses Gesetz doch zum Schutze der Bürgermeister und Vizebürgermeister seine Berechtigung. Denn ich weiß auch, bei Schulveranstaltungen, Klassenphotos, auf Homepages von Schulen – es sind immer wieder Klagen gekommen, weil Kinder abgebildet worden sind, weil Tätigkeiten dargestellt worden sind, wo wir uns eigentlich gefreut haben, dass diese sportliche Tätigkeit stattgefunden hat. Anderen war dies ein Dorn im Auge, deswegen holen wir auch immer wieder Einverständniserklärungen der Eltern ein. Denken wir jetzt noch

weiter nach. Die speziellen Karten, da gibt es so eine Werbung von der ÖBB, wozu man überall Karten bekommt, wenn man einkaufen geht. Diese Karten sind auch dazu da, um Daten weiterzugeben. Wenn wir uns für irgendein Produkt interessieren, im Internet nachforschen, dann bekommt man schon fast am nächsten Tag ganz gezielt entweder Postsendungen oder irgendwelche Internetseiten zugespielt über Autos, über Urlaubsreisen usw. Da fragt man sich auch: Wo kommt das so schnell her? Wir sind mitten in diesen neuen Medien. Wir sind Facebook und Twitter ausgesetzt und müssen uns dem auch stellen.

Auch wenn Berufstitel verliehen werden, muss ich zuerst die Zustimmung der betroffenen Person einholen, ob sie dieser Ehrung auch zustimmt. Und aus diesem Grund werden wir auch dieses Gesetz beschließen und wir geben dem die Zustimmung. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gaggl, und ich erteile dir das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Hohe Abgeordnete! Liebe Zuhörer hier im Saal und im Internet, wo immer Sie uns zuhören! Ehrungen und Freude bereiten ist jetzt wieder legal. Wir dürfen hinausgehen, den Menschen die Hand schütteln und sagen, gratuliere zum Achtzigsten, gratuliere vielleicht auch zu einem anderen besonderen Jubiläum, und man ist nicht in Gefahr, etwas nicht Gesetzliches zu tun. Die Menschen draußen freuen sich. Wenn man es bisher immer so gehandhabt hat, dass man mit Maß und Ziel vorgegangen ist, dann hat man nie ein Problem gehabt. Wenn man es übertrieben hat, dann hatte man sehr wohl ein Problem. Ganz einfach, so ist es. Bei uns hat es ohne Gesetz wunderbar funktioniert. Wir haben die Kinder vorher gefragt, ob wir sie fotografieren dürfen, die Kinder haben natürlich eh ja gesagt, aber die Eltern waren noch wichtiger. Die haben wir vorher gefragt, dürfen wir das, dürfen wir mit denen reden und es war ei-

Gaggl

gentlich unkompliziert. Da hat es keine Probleme gegeben. Also ich denke, wenn man ein vernünftiges Miteinander hat, dann braucht man manchmal gar keine Gesetze. Aber dieses Gesetz, sage ich jetzt, ist sinnvoll, damit man den Menschen, ohne dass man sozusagen ins Kriminal rückt, auch Freude bereiten kann. Ich darf das noch einmal sagen, dass es auch ganz wichtig ist, wie meine Kollegen vorher schon gesagt haben, dass die Gemeinden mit dem Gesetz nicht verpflichtet worden sind, Daten an das Land weiterzugeben, denn das würde ich wirklich als ganz, ganz schlecht erachten. Das ist gelungen. Danke auch dem Ausschuss, dass hier so eine klare Meinungsbildung gewesen ist! Ich freue mich, dass der Antrag der ÖVP vom 25. Oktober 2012 auch in abgeänderter Form jetzt vom Ausschuss zur Beschlussfassung vorliegt. Ich gratuliere allen, die dazu beigetragen haben, ganz offiziell, denn jetzt dürfen wir das auch mit Namen und Geburtsdatum! Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Rednerliste vor. Der Berichterstatter hat nun das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Nach diesen sehr ausführlichen Ausführungen verzichte ich auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Inhaltsverzeichnis:

§ 1, § 2, § 3 *(Einwand von Schriftführer Dir. Mag. Weiß.)* – Ach so, Entschuldigung!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich stelle den Antrag auf paragrafenweise Ausrufung und Abstimmung! – Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, nun so zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Inhaltsverzeichnis:

§ 1 Zielsetzung, § 2 Gratulationen, § 3 Datenverwendung, § 4 Veröffentlichung, § 5 Eigener Wirkungsbereich der Gemeinden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Gesetz vom 13. März 2014, mit dem das Kärntner Gratulationengesetz – K-GrG erlassen wird
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte zur 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Gratulationengesetz – K-GrG erlassen wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich lasse über die 3. Lesung abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 117-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Bedienstetengesetz 2005 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichtersteller ist der Erste Präsident, Ing. Rohr. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität ist die 1. Lesung erfolgt. Nun ersuche ich den Berichtersteller, den Bericht abzugeben. Bitte sehr!

Berichtersteller Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Aufgrund der Zunahme psychischer Belastungen am Arbeitsplatz erscheint es zweckmäßig, diesen Belastungen im Bedienstetenschutzgesetz entsprechend entgegenzusteuern und auch die Folgekosten, insbesondere Krankenstände und Frühpensionierungen zu vermeiden. Dies soll auch durch die Stärkung des Stellenwertes der Vorbeugung gegen psychische Belastungen am Arbeitsplatz im Kärntner Bedienstetenschutzgesetz 2005 herbeigeführt werden. Weiters sind Anpassungen an das EU-Chemikalienrecht sowie die Aktualisierung von Zitaten vorgenommen worden. Im Rahmen der durchgeführten Begutachtungen wurden keine inhaltlichen Stellungnahmen abgegeben. Es wurde dieses Gesetz im Ausschuss auch entsprechend beraten und diskutiert.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Redecsy, und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Im gegenständlichen Gesetzentwurf wird endlich auch im Bedienstetenschutzgesetz die psychische Belastung am Arbeitsplatz dargestellt und auch dementsprechend als Bereich für die Arbeitnehmer-schutzkommission als Verhandlungsgegenstand implementiert. Ich denke, das ist ein ganz wesentlicher Bereich. Wenn man sich anschaut, wie stark die psychische Belastung am Arbeitsplatz, vor allem mit Arbeitsdruck und mit Arbeitsplatzdruck immer weiter steigt mit der Arbeitsanforderung, dann sind wir hier auf einem richtigen und guten Weg, dass wir gerade in Zeiten von Burnout und anderen psychischen, durch Arbeit verursachten Erkrankungen definitiv in die richtige Richtung gehen. Ich bin sehr froh, dass sich der Kärntner Landtag heute dazu bekennt, dieses Gesetz so zu verändern, denn immerhin ist die Bedienstetenschutzkommission quasi das Arbeitsinspektorat für alle Landesbediensteten, und ich denke, aus diesem Grund ist es sehr, sehr wichtig, diesem Gesetz die Zustimmung zu erteilen und diese Möglichkeit zu schaffen, um psychischen Belastungen am Arbeitsplatz auch im Landesdienst vorzubeugen. Ich hoffe, dass dieses Gesetz Ihre Zustimmung erfahren wird und freue mich dann schon, dass wir vielleicht eine gesündere, vor allem auch psychisch gesündere Landesverwaltung haben werden, um die Möglichkeit zu haben, ihnen vorbeugend zu helfen und im präventiven Rahmen die notwendigen Schritte zu setzen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Professor Hartmut Prasch. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Mitglieder auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und im Äther! Um in weiterer Folge Missverständnisse und Unklarheiten tunlichst zu vermeiden, möchte ich gerne vorausschicken, dass auch unsere Fraktion dieser Gesetzesänderung die Zustimmung erteilen wird, auch wenn diese Pro-Stimme einmal alles andere als hocherfreut und euphorisch ausfällt. Wenn ich mir nämlich das Gesetz Wort für Wort durchlese, dann wird mir bei genauerer Betrachtung mancher Stellen etwas flau. Zum Beispiel wenn ich solche Paragraphen finde – ich zitiere: „Die Dienstgeber haben dafür zu sorgen, dass Arbeitsvorgänge so vorbereitet, gestaltet und durchgeführt werden, dass ein wirksamer Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bediensteten erreicht wird.“ – Na klar! – Aber weiter: „Monotonie, einseitige Belastung, Belastungen durch taktgebundene Arbeiten und Zeitdruck sowie sonstige psychische Belastungen sind möglichst gering zu halten und ihre gesundheitsschädigenden Auswirkungen sind abzuschwächen. Zwangshaltung ist möglichst zu vermeiden.“ Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das ist niedergeschriebene Sozialromantik in Gesetzesform, entspricht aber keinesfalls auch nur annähernd der wirtschaftlichen und arbeitsmarkttechnischen Realität, in der wir uns befinden. Da allerdings auch uns der Bedienstetenschutz ein wichtiges Anliegen ist, werden wir dem Gesetz als symbolisches Zeichen natürlich unsere Zustimmung geben.

Dazu ein paar allgemeine Bemerkungen: Gerade, wenn ich mir das heute vorliegende Gesetz vor Augen halte, dann ist für mich und für unsere Bewegung eine zentrale und wichtige Forderung so was von naheliegend: Wir brauchen für zukünftige Gesetze dringend einen vorherigen Reality Check. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass wir sofort einen Bürgerrat, bestückt mit Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen, einsetzen, dem zu beschließende Gesetze vorher vorgelegt werden. Diese Bürger sollen prüfen, ob sie den Inhalt der Gesetze verstehen und anwenden können. Quasi soll ein „Elchtest“ vollzogen werden. Wir brauchen gute und einfache Gesetze, die jeder lesen kann und keinen Paragraphenschungel, wo zum Teil nicht einmal mehr Spitzenjuristen durchblicken. Wir müssen

uns eines Faktums immer bewusst sein: Gesetze sind für die Menschen da und nicht die Menschen für die Gesetze. Dieses Motto wird leider von wenigen Politikern ernsthaft beachtet, was ich persönlich sehr schade finde. Zu meiner Forderung nach verständlichen und bürgerfreundlichen Gesetzen möchte ich gleich noch etwas Essentielles verlangen und nachschießen. Was wir ebenfalls so dringend benötigen, ist ein politischer Frühjahrsputz. Nein, damit ist nicht das Schauspiel der ÖVP von Beginn dieser Woche gemeint, sondern eine Entrümpelungsaktion in Bezug auf die Landesgesetze. Ich habe hier bereits von der Firma Europlast einen Modellvorschlag mitgebracht, (*Der Redner hält eine kleine Plastikmülltonne mit der Aufschrift „Überflüssige Landesgesetze“ hoch und stellt sie dann auf das Rednerpult.*) die man dafür verwenden könnte. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak.*) Noch nichts! Sie ist ein bisschen klein! Allein in der vorherigen Gesetzgebungsperiode wurden im Nationalrat beinahe 700 neue Bundesgesetze beschlossen. In Kärnten waren es nicht ganz so viele Gesetzesbeschlüsse, doch auch in unserem Bundesland kam es zu einer massiven Verdichtung des Paragraphenschungels und zu einer wahren Gesetzesflut. In unseren zahlreichen Bürgergesprächen, die wir täglich führen, schildern mir Menschen immer wieder den Eindruck, dass es in unserem Land zu immer mehr und neuen Vorschriften, Regelungen und Gesetzen kommt. Niemand blickt mehr durch. Diese klaren und nachvollziehbaren Meinungen nehmen wir ernst, und ich sehe es auch als unseren politischen Auftrag an, hier tätig zu werden. Wir brauchen jetzt sofort diesen Frühjahrsputz! Und darüber hinaus auch ein Verfahren, das sicherstellen soll, dass bei jedem neuen Gesetz, das beschlossen werden soll, gleich zehn alte aussortiert werden. Das wäre eine moderne Vorgangsweise, die auch viele Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger hätte. Das von der Bundesregierung beschriebene „one in, one out“-Prinzip finde ich persönlich wenig ambitioniert und ist leider nicht mehr als Augenauswischerei. Für die Aufarbeitung der Gesetzesflut wäre eine auch unabhängige „Rechtsbereinigungskommission“ ein geeigneter Putztrupp. Auch der heutige Tag und vor allem die ersten beiden Tagesordnungspunkte zeigen deutlich, welchen dringenden Handlungsbedarf wir haben und welchen Reinigungsprozess wir in diesem Bereich einleiten müssen. Danke! (*Beifall vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann Mag. Leyroutz. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Zum Entwurf des Kärntner Bedienstetenschutzgesetzes haben wir bereits im Ausschuss intensiv diskutiert, und wir Freiheitliche vertreten die Ansicht, dass wir diesem Gesetz unsere Zustimmung nicht erteilen werden. Das liegt in mehreren Gründen. Der wesentliche ist, dass hier Kärntner Landes- und Gemeindebedienstete besser gestellt werden als normale Bedienstete im Wirtschaftsleben, denn wenn ich mir die Formulierung im § 32 ansehe, „Monotonie, einseitige Belastung, Belastungen durch taktgebundene Arbeiten und Zeitdruck sowie sonstige psychischen Belastungen sind möglichst gering zu halten“, dann muss man einfach fragen, wie läuft das dann in der normalen Wirtschaft bei einer normalen Kassiererin am Schalter? Wie schaut das aus in Arbeitsbetrieben, die am Fließband arbeiten, die unter enormem Zeitdruck arbeiten? Da wird eine Besserstellung für Kärntner Landes- und Gemeindebedienstete bewirkt, die im Grunde genommen nicht zu vertreten ist. Und ich glaube auch, dass es volkswirtschaftlich ein Fehler wäre, Landesbediensteten die Flucht in das Burnout so leicht zu machen und zu ermöglichen. Wir sind aus grundsätzlichen Erwägungen dagegen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Kuchling. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen auf der Regierungsbank! Sehr geehrte Mitglieder des Kärntner Landtages! Grüß Gott! Ich würde gerne in Bezug auf das Bedienstetenschutzgesetz aus dem Ausschuss berichten. Ich habe mir gedacht, ich fasse einmal so gewisse Zugänge zusammen und verdeutliche das auch im Landtag. Ziel dieser Gesetzesvorlage ist zu-

nächst einmal eine stärkere Bewusstseinsbildung für psychische Belastungen am Arbeitsplatz. Das war und ist das Ziel dieser Gesetzesvorlage. Zudem handelt es sich um eine Anpassung an die EU-Normen. Denn Hinschauen, Bewusstseinsbildung schaffen, Achtsamkeit entwickeln, das ist natürlich das Gebot der Stunde. Präventivmaßnahmen sind immer noch billiger als Krankenstände. Vor allem lange Krankenstände, die aufgrund von Burnout und anderen Krankheiten die Folge sind, sind finanztechnisch enorm hochgradig. Wie kommt man denn ins Handeln? Wie kommt jemand, der psychisch an seine Grenzen gekommen ist, ins Handeln? Wohin kann er sich wenden? Wo gibt es da Anlaufstellen im öffentlichen Sektor? Das war eine Frage. Die Bedienstetenschutzkommission hat auch auf diese Frage hin geantwortet, dass sie eben nur auf einen Anruf hin tätig werden kann. Das heißt, sie kann von sich aus nicht handeln, sondern sie muss dazu aufgefordert werden. Das stellt aber für die Betroffenen meiner Meinung nach zusätzlich noch eine Hürde dar. Wir Menschen gehen ja leichter und schneller zum Arzt oder zur Ärztin, wenn es uns körperlich nicht gut geht, wenn uns der Fuß weh tut, bei Kopfschmerzen, wenn der Bauch schmerzt usw., dann sind wir schnell beim Arzt oder bei der Ärztin. Psychische Erkrankungen werden von den Betroffenen meist leider viel zu spät erkannt. Das ist das Eine und zudem entwickeln sie sich ja auch eher langsam, wie es auch im Ausschuss betont wurde. Das ist einmal das Problem Nummer 1. Das Problem Nummer 2 ist: Wie schaut es mit der arbeitsmedizinischen Betreuung aus? Zur Zeit haben die Mitarbeiter keine andere direkte Ansprechstelle als die Bedienstetenschutzkommission. Begrüßenswert wäre, und auch das wurde hervorgehoben, ein weisungsfreier Arbeitsmediziner, eine weisungsfreie Arbeitsmedizinerin. Von den Statistiken her, als wir danach gefragt haben, ob es da statistisches Material gäbe zu diesem Problembereich, wurde uns die Auskunft erteilt, dass die Statistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger belegt, dass es zwischen 1994 und 2012 zu einer Steigerung der Krankheitsfälle in diesem Bereich um ganze 127 Prozent gekommen ist. Das ist doch enorm, und da sollte man doch genauer hinhorchen. In der Prävention sind wir in Kärnten noch Hinterbänkler, wurde da gesagt. Wenn nun die Gesundheitsreferentin die Ressourcen dafür zur Verfügung stellen will, so habe ich das

Mag. Kuchling

vernommen, Abteilung 9, so handelt sie meiner Meinung nach richtig, denn es ist wirklich hoch an der Zeit. Die Arbeitsmedizin ist ein sehr weites Feld und kann nur zum Teil vom Amtsarzt wahrgenommen werden. Aber auch dieser muss, um tätig werden zu können, die Erlaubnis einholen. Ich frage mich da schon, warum eine so wichtige Schaltstelle im öffentlichen Gesundheitswesen eines so langen Diskursweges bedarf. Schon vor 15 Jahren war geplant, eine Art Arbeitsmediziner mit entsprechenden Kompetenzen zu inthronisieren. Das ist bis dato nicht erfolgt. Vielleicht schaffen wir das in Zukunft.

Auf etwas möchte ich noch hinweisen: Es geht in diesem Sektor auch darum, dass man mehr Arbeitspsychologen brauchen wird und dass man diese auch wirklich zielgerecht einsetzen soll. Es ist auch gut, dass diese im Gesetzentwurf angeführt sind. Was Kollege Leyrouz vorher gesagt hat, das habe ich im Ausschuss ganz anders verstanden. Hier wurde genau das auch gefragt in Bezug auf die Privatwirtschaft und den öffentlichen Sektor. Da wurde uns gesagt, das Verhältnis zwischen öffentlichem Sektor und der Privatwirtschaft ist ungleich, zu Ungunsten des öffentlichen Sektors. Mit dieser nachdenklichen Bemerkung möchte ich schließen. Wir geben dem Gesetzesentwurf natürlich unsere Zustimmung. Danke sehr! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich ersuche sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Diesem Gesetz werden wir die Zustimmung erteilen aus dem Grund, weil wenn wir sagen, die Landesbediensteten sind jetzt bevorzugt und dieses Gesetz wird nicht beschlossen, dann sind alle anderen Bediensteten auch nicht gleich bessergestellt. Ich glaube, die anderen Arbeitgeber können sich jetzt an der Landesgesetzgebung orientieren, dass auch eingesehen wird, dass, wenn Arbeitsbedingungen geschaffen werden, die für die

Menschen zufriedenstellend sind, weniger Krankenstände sind, die Menschen effizienter arbeiten und der Betrieb dann auch einen höheren Nutzen daraus zieht. Aus diesem Grund befürworten wir dieses Gesetz und werden es selbstverständlich unterstützen. *(Beifall von Abg. Korak und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Abgeordneter Hueter. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor den Geräten! Schade, dass jetzt dieser Container, dieser Mini-Container der Europlast aus dem Drautal weggekommen ist. Ein bisschen Werbung für das Drautal kann nicht schaden. Meine Vorredner haben das bereits von allen Seiten betrachtet, ein bisschen auf diese Seite, ein bisschen auf die andere Seite. Ich bin ganz beim Hartmut Prasch, wenn er sagt, ein bisschen Entrümpeln, Frühjahrsputz, ja, Gesetzesaufblähung. Es gibt halt bei jedem Gesetz meistens zwei Seiten. Mehr, mehr, mehr muss nicht immer heißen, dass es auch besser wird. Aber Anpassungen brauchen wir, das ist richtig. Was wir in der Privatwirtschaft mit dem Arbeitnehmerschutzgesetz schon längst geregelt haben, da sind wir im öffentlichen Bereich, beim Kärntner Bedienstetenschutzgesetz, ein bisschen hintennach. Wir sollten das nachvollziehen, was auf der anderen Seite in der Privatwirtschaft bereits gang und gäbe ist. In meinen Augen schießt man bei ein paar Dingen, gerade bei dieser Arbeitsplatzevaluierung, ein bisschen über das Ziel hinaus. Man muss auch wissen, was du angesprochen hast, das mit den Arbeitsplatzpsychologen – ja, aber das sind alles Kosten. Wer wird denn das zahlen? Das muss man auch wissen. Es hat ja alles zwei, drei Seiten. Wenn der Kollege Prasch zum zweiten Mal wiederholt und sagt, ich zitiere, „Wenn man ein Gesetz macht, muss man zehn andere abschaffen“ - wenn wir nur zwei abschaffen würden, wären wir schon relativ gut. Fangen wir einmal langsam von unten an. Ich glaube, ich bin da auch bei dir. Wir haben ja wirklich einen Gesetzesdschungel. Mit dem ersten Punkt,

Ing. Hueter

mit dem Kärntner Gratulationengesetz, ist es im Prinzip auch das Gleiche. Draußen interessiert das zwar keinen, nur wenn du dann als Bürgermeister betroffen bist, das ist die zweite Seite der Medaille, dann bist du leider Gottes im nicht gesetzlichen Bereich. (*Zwischenruf von Abg. Pirold*) Ich weiß. Da und dort hat wahrscheinlich schon einer gesagt: Du, wer hat dir denn erlaubt, meine Daten in die Zeitung bzw. in das Gemeinderundschreiben zu geben? Dann musst du sagen, ja, ich habe es getan und ich weiß, ich darf das nicht. Genau in diese Richtung haben wir sehr, sehr viele Gesetze, wo wir uns fragen: Müssen wir das alles reglementieren? Müssen wir alles ganz genau auf Punkt und Beistrich machen? Ganz genau auf Punkt und Beistrich werden wir es eh nie machen können, weil dann sind wir wahrscheinlich dort, wo wir eigentlich auch nicht alle hin wollen, dass alles überverwaltet, überverkompliziert und, und, und wird. Aber für den Arbeitnehmerschutz im öffentlichen Bereich, da bin ich auch dafür. Ich gehe aber grundsätzlich, das ist jetzt wieder die andere Seite, nicht davon aus, dass wir im öffentlichen Bereich Dienstverhältnisse haben, wo es unerträglich ist, wo man kurz vor dem Burnout ist und vor allen diesen Dingen. Ich nehme an, dass die Dinge im öffentlichen Bereich großteils ordentlich laufen. Ich würde es einmal so sagen: Für all jene, die versuchen, das ganz bewusst anders zu machen, ich glaube, da können wir ein Gesetz machen, was für eines wir wollen, das werden wir wahrscheinlich nicht zusammenbringen. Es ist halt einmal eine Annäherung, und deswegen werden wir von unserer Seite diesem Gesetz die Zustimmung geben. Wie gesagt, die Kosten sind zu hinterfragen, wer die bezahlt. Ich glaube, von der Kollegin Prettnner geht das aus. Es ist vielleicht einmal im Landtag zu präsentieren, was dann die Auswirkungen, auch die Kosten für dieses Gesetz dann letztendlich sind. Das würde ich auch einmal gerne wissen. Dann reden wir wirklich von den effektiven Zahlen. Dann tun wir uns wahrscheinlich in der nächsten Folge, in der Zukunft ein bisschen leichter, wenn wir ein Gesetz ändern, damit wir wissen, was wir mit dem bewirken. Nur zu sagen, ja, machen wir, und von den Kosten redet keiner, und beim Budget des darauffolgenden Jahres sind dann auf einmal was weiß ich wie viele tausende Euro oder Millionen mehr drinnen und dann sagen wir alle, Hilfe, das ist viel zu teuer und, und, und. Es ist auch wichtig, das zu wissen. Wenn wir das

unter dem Gesichtspunkt des Geldes wissen, dann tun wir uns bei vielen Dingen leichter. Aber hier ist es eine Nachjustierung, deswegen wird es von unserer Seite die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Dr. Lesjak. Bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Tribüne und vor dem Internet! (*Das Mobiltelefon des 1. Präs. Ing. Rohr läutet.*) Oh! € 10,-- in die Sozialkasse! Für die Zuhörer: Es hat gerade das Handy geläutet, jetzt muss jemand € 10,-- in die Sozialkasse einzahlen. So etwas sollte man in den Schulen auch einführen, für Schüler und Lehrer!

Zum Thema: Ich möchte kurz auf das eingehen, was jetzt ein paar Mal angeführt worden ist auch vom IG-Obmann Prasch, auf den Frühjahrsputz und dass es Reinigungsprozesse haben müsste. Da haben wir diesen Miniaturmüllcontainer gesehen, wo man Gesetze entsorgen sollte. Jetzt frage ich: Wie soll das denn gehen? Macht einmal einen Antrag, macht Vorschläge, welche Gesetze man entsorgen sollte! Ich denke, das wird nicht so einfach sein, einfach Gesetze herzunehmen und sie jetzt wegzuschmeißen und zu entsorgen in diesem Sinn, weil es Gesetze sind, aufgrund von ganz bestimmten gesellschaftlichen Problemstellungen geschaffen worden. Möglicherweise sind diese Problemstellungen heute andere und wir haben neue Problemstellungen und müssen für die neuen Problemstellungen neue Gesetze schaffen. Dadurch wird es immer mehr. Ich bin ganz bei dir und dabei, dass man sagt, Überregulierung, das ist etwas, was auch Schaden erzeugen kann, was belasten kann. Im übertragenen Sinn sind Überregulierungen auch etwas, was unter Umständen zu Burnout führen kann, wenn man nicht mehr autonom und selbstbestimmt agieren kann, sondern nur mehr fremdbestimmt ist. Da geht es zum Teil vielleicht auch um eine Einschränkung der Autono-

Dr. Lesjak

mie und der Selbstbestimmung. Aber da muss man genau anschauen, welche Gesetze man jetzt wegschmeißen oder nicht wegschmeißen soll. Man müsste sie evaluieren und daraufhin prüfen, ob alte Gesetze irgendwie noch zeitgemäß sind. Bei diesem Gesetz, das wir jetzt hier beschließen, das ist schon etwas Wichtiges, finde ich, weil – und das hat meine Kollegin Zalka Kuchling auch schon angeführt – es geht hier vor allem um eine Bewusstseinsbildung am Arbeitsplatz hinsichtlich psychischer Erkrankungen. Die Zahlen in diesem Bereich sind erschreckend. Wir haben eine dramatische Zunahme von sogenannten Burnout-Phänomenen, auch von psychischen Erkrankungen anderer Art. Da geht es tatsächlich auch um die Achtsamkeit und um die Aufmerksamkeit dafür, wie wir hier belastet sind. Ich stimme auch dem Befund zu, dass wir hier zu wenig Prävention haben. Da muss etwas getan werden. Allerdings plädiere ich dafür, dass man dieses Problem interdisziplinär anschaut und differenziert anschaut, weil – ich weiß nicht, ob das jetzt in diesem Fall, in diesem Gesetz ist – da heißt es, Monotonie, einseitige Belastung usw. sind gering zu halten. Ich glaube nicht, dass das die alleinigen Ursachen für Burnout-Erkrankungen oder -Phänomene sind, sondern da gibt es auch andere Ursachen. Schließlich muss man auch die Person selber in den Mittelpunkt stellen und hinterfragen und analysieren, woher psychische Erkrankungen kommen. Induziert und ausgelöst sind sie dann oft durch Strukturen, durch überregulierte Strukturen, von mir aus. Ich denke, dass dieses Ausbrennen – und burn out heißt ja „ausbrennen“ – dass das nicht an den Menschen selber liegt, sondern an den Strukturen und an den Mechanismen, die krank machend sind. Ja, wir müssen uns auch anschauen, wie wir hier einen Ausgleich auch finden. Es kann natürlich nicht sein, dass das Land jetzt mit gutem Beispiel vorangeht und woanders gibt es diese Dinge mit Monotonie und einseitiger Belastung. Hier müssen wir Bewusstseinsbildung in der Wirtschaft betreiben und mit gutem Beispiel vorangehen. Ich denke, dass das der große Wert dieses Gesetzes ist, dass einfach die anderen irgendwie hoffentlich bald nachziehen werden und ebenso im Sinne dieser Bewusstseinsbildung auch handeln werden. Danke! (*Abg. Pirolt: Gerade im öffentlichen Bereich werden sie ausbrennen! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte und gleichzeitig auch das artikel-, paragraphen- und ziffernmäßige Abstimmen dieses Gesetzes.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit gegen die Stimmen der Freiheitlichen so beschlossen. Bitte nun, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Bedienstetenschutzgesetz 2005 – K-BSG, LGBl. Nr. 7/2005, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 92/2012, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: Im Inhaltverzeichnis lautet der Eintrag zu § 6; Ziffer 2: § 2 Abs. 9 lautet; Ziffer 3: Im § 2 werden nach Abs. 10 folgende Abs. 10a und 10b eingefügt; Ziffer 4: Im § 3 wird nach der lit. d folgende lit. da eingefügt; Ziffer 5: § 3 lit. g lautet; Ziffer 6: § 4 Abs. 1 zweiter Satz lautet; Ziffer 7: Die Überschrift des § 6 lautet; Ziffer 8: § 6 Abs. 1 zweiter Satz wird durch folgende Bestimmungen ersetzt; Ziffer 9: Im § 6 Abs. 1 wird nach der lit. e folgende lit. ea eingefügt; Ziffer 10: Im § 6 Abs. 4 wird nach der lit. b folgende lit. ba eingefügt; Ziffer 11: § 6 Abs. 5 zweiter Satz lautet; Ziffer 12: § 11 Abs. 3 wird folgender Satz angefügt; Ziffer 13: § 16 Abs. 1 erster Satz lautet; Ziffer 14: Dem § 23 wird folgender Abs. 7 angefügt; Ziffer 15: § 32 Abs. 1 lautet; Ziffer 16: § 37 Abs. 1 letzter Satz lautet: „§ 36 Abs. 2 und 3 ist anzuwenden“; Ziffer 17:

Ing. Rohr

§ 43 Abs. 1 letzter Satz lautet; Ziffer 18: Im § 57 Abs. 1 werden folgende Fundstellen ersetzt.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt an dem der Kundmachung folgenden Monatsersten in Kraft.

Ich bitte um Abstimmung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich lasse nun über den Antrag abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen gegen die Freiheitlichen mehrheitlich so beschlossen. Bitte Kopf und Eingang!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gesetz vom 13. März 2014, mit dem das Kärntner Bedienstetenschutzgesetz 2005 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Freiheitlichen so beschlossen. Zur 3. Lesung bitte!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Bedienstetenschutzgesetz 2005 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde ebenfalls beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Mehrheit gegen die Stimmen

der Freiheitlichen so beschlossen. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) Bitte? (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Den Abgeordneten Schalli haben Sie vergessen!*) Das stelle ich fest, Herr Abgeordneter! Also mit Mehrheit so beschlossen. Nun, meine Damen und Herren, ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Wie in der Präsidiale vereinbart und auch vom Präsidenten zu Sitzungsbeginn angekündigt, unterbreche ich jetzt die Sitzung zur Abhaltung der Mittagspause und weise darauf hin, dass die Sitzung um 13.30 Uhr fortgesetzt wird. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Mittagszeit und sage Mahlzeit!

(*Unterbrechung der Sitzung von 12.04 Uhr bis 13.30 Uhr.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Wir nehmen die unterbrochene Landtagssitzung nach der Mittagspause um 13.30 Uhr pünktlich wieder auf. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 22-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes

(Zeitraum: Mai 2013 bis Juli 2013)

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Kuchling. Ich darf sie ersuchen, ihren Bericht zu erstatten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In diesem Bericht geht es um die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst. Es ist dieser vierteljährliche Bericht, den wir im Ausschuss behandeln. Wir haben darüber im Aus-

Mag. Kuchling

schuss auch viel gesprochen bzw. das auch behandelt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Bevor ich dem Abgeordneten Dr. Prasch das Wort erteile, darf ich auch die Zuhörer auf unserer Zuhörergalerie sehr, sehr herzlich begrüßen! Ich denke, dass es sich um Vertreter der Marktgemeinde Millstatt handelt. Herzlich willkommen! Bitte, Herr Abgeordneter Prasch, Sie sind am Wort!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Eigentlich habe ich bereits vor einigen Landtagssitzungen inständig gehofft, dass diese düsteren Postenschacherberichte unser Hohes Haus nicht mehr belasten werden. Aber leider habe ich mich getäuscht. Dem düsteren „Dobernig-Rumpold-Kapitel“ vom 4. Quartal 2012 folgte in der 14. Landtagssitzung das nächste Mitarbeiterversorgungskapitel. Wie wir heute sehen, ist offenbar kein Ende in Sicht. Die heute zur Kenntnisnahme vorliegende Regierungsvorlage ist leider die Fortschreibung einer scheinbar unendlichen Geschichte, bestimmt von Ignoranz gegenüber dem Objektivierungsgesetz. Ich möchte nochmals betonen, dass es sich hierbei wirklich um eine unendliche Geschichte handelt, denn vorgestern, am Dienstag, wurde in der Regierung ein weiterer das Objektivierungsgesetz mit Füßen tretender Bericht durchgewunken. Auch diesen werden wir in Kürze damit hier im Landtag auffinden und auch dazu, das prophezeie ich heute schon, wird es keine Diskussion, keine Wortduelle und Ähnliches geben. Das soll an den Bürgerinnen und Bürgern ganz bewusst unauffällig vorbeigemogelt werden. SPÖ und FPÖ bekriegen sich in der Öffentlichkeit, wo und wann es nur geht (*Abg. Pirolt: Aber geh! Hör' auf!*) und decken sich mit gegenseitigen Schuldzuweisungen zum politischen Versagen ein. Doch wenn es um die wirklich wichtigen Dinge geht, nämlich darum, Parteigünstlinge nachhaltig zu versorgen, dann sind auch Rot und Blau plötzlich in einer eng verbundenen Koaliti-

on. Da werden noch in herrlicher Eintracht kurz vor der Konstituierung des neuen Landtages eiligst Beschlüsse gefasst und Notversorgungen eingeleitet. Da beschließen bereits nach der Landtagswahl und eine Woche vor der Angelobung des neuen Landtages Landeshauptmann Dörfner, Landesrat Dobernig und Landeshauptmann-Stellvertreter Kaiser, dass lang gediente Sekretariats- und Klubmitarbeiter im Landesdienst verbleiben können, unbefristet und unobjektiviert. (*Abg. Staudacher: Du bist immer noch in der Vergangenheit! – Abg. Rutter: Geschichten aufzeigen!*) Das ist nicht der neue, das ist der alte Stil. So wurde auch mit den Stimmen von Rot, Schwarz und Grün verhindert, dass wir zu diesem Tagesordnungspunkt im zuständigen Ausschuss Auskunftspersonen laden durften, um diese Angelegenheit näher zu beleuchten und zu beurteilen. Das ist nicht die viel gepriesene neue Demokratie! Wo ist die Transparenz? Immer und immer wieder wird von allen davon gesprochen. Statt Reformen und dringend notwendiger Erneuerungen werden immer und immer mehr gnädige Diener in den Landesdienst gehievt und damit der eigene Machtapparat weiter aufgebläht. Das ist nicht moderne Verwaltung und Entbürokratisierung, sondern das ist Politik der 70er- und 80er-Jahre. Wir werden offensichtlich als einzige politische Kraft in diesem Land weiter darum kämpfen, solche Missstände ans Tageslicht zu bringen und aufzuzeigen. Wir werden auch darum kämpfen, dass es endlich zu Änderungen und Reformen kommt, gerade auch was die Personalpolitik in der Regierung betrifft. Wenn unsere Anträge auch grundsätzlich aus ideologischen und parteipolitischen Gründen niedergestimmt und entsorgt werden, wir werden sie wieder und immer wieder einbringen. Wir nehmen unseren politischen Auftrag von 36.000 Wählerinnen und Wählern sehr ernst. Wir machen uns dafür stark, dass jeder die Chance hat, in den Landesdienst zu kommen, auch ohne Parteibuch und ohne Parteitreu. Den vorliegenden Bericht nehmen wir selbstverständlich nicht zur Kenntnis. (*Beifall von Abg. Mag. Theuermann und von Abg. Rutter.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nachdem mir keine weitere Wortmeldung vorliegt, darf ich die Berichterstatterin um das Schlusswort bitten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von den Damen und Herren Abgeordneten mit Ausnahme der Abgeordneten des Teams Stronach die erforderliche Mehrheit. Ich bitte, die Beschlussformel zu verlesen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst für den Zeitraum Mai 2013 bis Juli 2013 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBL. Nr. 98/1992, in der geltenden Fassung, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum mit der von mir vorhin festgestellten Mehrheit gegen die Stimmen des Teams Stronach die erforderliche Beschlussfassungsmehrheit. Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 193-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patienten-anwaltschaft und die Pflege-anwaltschaft geändert wird ./.. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Abgeordnete David Redecsy. Ich bitte ihn um seinen Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer! Es geht im folgenden Antrag um die Änderung des Gesetzes über die Pflegeanwaltschaft und Patienten-anwaltschaft. Das Gesetz liegt in der vorliegenden Fassung allen Abgeordneten vor.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit dieser Gesetzesänderung wird eigentlich nur eine klare Regelung getroffen zwischen den Verantwortlichkeiten von Pflegeanwaltschaft und Patienten-anwaltschaft. Das Gesetz selbst ist erst im Dezember 2008 in diesem Hohen Haus beschlossen worden, damals mit der Maßgabe, in Kärnten die Pflegeanwaltschaft und die Patienten-anwaltschaft klar zu trennen, auch personell zu trennen und für jede Position eine eigene Anwaltschaft einzurichten. Es wurde damals einstimmig so beschlossen im Landtag. Danach folgte die Regierungsperiode der FPK. Es kam ein FPK-Landesrat, der Herr Ragger. Wir haben vier Jahre Anträge gestellt, dieses Gesetz endlich zu vollziehen und einen Pflegeanwalt zu installieren. Das ist nie gelungen. Mittlerweile hat die Sozialreferentin Dr. Beate Pretzner diesen Posten ausgeschrieben. Die Objektivierung ist im Gange, im Laufen. Es wird ein Pflegeanwalt bestellt. Somit wird dem Rechnung getragen, was die Kärntnerinnen und Kärntner einfach verdienen, eine wirklich weisungsfreie, unabhängige Anwaltschaft, wo sie mit ihren Problemen in Bezug auf Pflege hingehen können. Wie gesagt, dieses Gesetz beinhaltet nur die klare Regelung, für welche Fälle die Patienten-anwaltschaft, die Anwaltschaft für

Obex-Mischitz

Menschen mit Behinderungen oder die Pflegeanwaltschaft klar getrennt werden. Detto wurde auch kurz im Patientenanwaltschaftsgesetz die Zahnärztekammer, die mittlerweile installiert wurde, auch hineingenommen. Das haben wir in einem Aufwaschen erledigt. Wir haben sehr viel über dieses Gesetz diskutiert. Ich freue mich, dass es heute zu diesem Beschluss kommt. Noch mehr freue ich mich auf den neuen Pflegeanwalt oder die neue Pflegeanwältin. Ich hoffe – eigentlich müsste man hoffen, dass sie nicht sehr viel zu tun bekommen – aber, dass die Menschen wirklich einen seriösen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin haben, die ihre Probleme in Bezug auf die Pflege lösen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl. Johanna, bitte ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuseher und Zuhörer auf der Tribüne! Ich begrüße Sie recht herzlich! Bisher war der Patientenanwalt auch der Pflegeanwalt. In sechs Bundesländern ist das noch immer so. In Kärnten hat man sich entschieden, einen eigenen Pflegeanwalt einzustellen. Man erkennt auch an dem Tätigkeitsbericht, den noch der geschätzte Herr Dr. Kalbhenn verfasst hat, dass sehr viele Anfragen bezüglich der Pflege sind und dass diese Anfragen noch steigen werden, denn die Menschen werden immer älter. Die Patienten, das ist ein Unterschied, die Patienten werden im Regelfall dann wieder gesund. Die zu Pflegenden gelangen aber dann immer mehr in Abhängigkeit und brauchen dann einen eigenen Anwalt. Dieser Pflegeanwalt ist weisungsfrei und unabhängig. Er kann und darf auch unangemeldet Pflegeeinrichtungen besuchen. Wir vom BZÖ begrüßen das, dass es zwei verschiedene Anlaufstellen gibt, denn es haben beide unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und auch beide unterschiedliche Profile und ich glaube, auch beide immer mehr zu tun. Danke! *(Beifall von Abg. Korak und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Karin Schabus. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Geschätzter Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer! Seit der einstimmigen Beschlussfassung – und die ist sage und schreibe wirklich 2008 gefallen – warten wir vergebens auf die Einsetzung eines Pflegeanwalts. Eine sehr, sehr treue Kämpferin diesbezüglich sitzt oben auf der Tribüne und hört zu. Von Seiten der ÖVP hat es immer massive Forderungen bezüglich des Einsatzes der Pflegeanwaltschaft gegeben. Sehr verwunderlich ist es eigentlich, wenn man sich dann die Frage stellt – und wir haben heute schon sehr viel über Gesundheit, über Menschen diskutiert – warum der zuständige damalige Referent diese Einsetzung eigentlich nicht in die Wege geleitet hat. Denn im Zuge dessen weiß ich auch, dass man einen Pflegebeirat installieren wollte, wo ich sehr, sehr froh bin, dass von diesem Pflegebeirat jetzt Abstand genommen wurde und dass der Anwalt wirklich weisungsfrei, ungebunden für die Menschen zur Verfügung steht. An diesem Platz möchte ich mich wirklich auch noch einmal beim Herrn Dr. Kalbhenn bedanken, ich denke, im Namen aller, im Namen vieler, vieler Menschen! Er hatte viele Kontakte und viele wirklich ganz bewegende Prozesse begleitet, die Menschen in Krankheit trafen. Ich denke, mit dem zeigt sich, wie wichtig diese Einsetzung dieser beiden Anwaltschaften ist. Ich muss aber auch dazusagen, dass wir von der ÖVP im Zuge der Debatte noch einige Verbesserungswünsche diesbezüglich gehabt hätten, denen jetzt im ersten Wege noch nicht Rechnung getragen wurde, wir das aber jetzt sicherlich einmal wirken lassen, damit die Pflegeanwaltschaft tätig werden kann, wir aber ganz genau darauf achten werden, und ich glaube, wir werden dann auch diese Maßnahmen noch mit einfließen lassen müssen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, von der Grünen-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Rutter. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Bereich der Patienten- und Pflegeanwaltschaft ist ein sehr wichtiger und grundsätzlich hat das natürlich unsere Unterstützung. Wir sind allerdings der Meinung, dass ein separater Pflege- und Patientenanwalt nicht der Weisheit letzter Schluss ist, denn hier wird eine ziemlich teure zusätzliche Verwaltungsebene eingezogen, die in anderen Bundesländern wie beispielsweise in Niederösterreich oder in Wien zusammengeführt wird und dazu führt, dass es zu weniger Grundkosten im Bereich des Personals bzw. des Büros kommt. Hier sehen wir Verbesserungspotential und auch Sparpotential. Vor allem im Hinblick darauf, dass diese Einrichtung in etwa € 500.000,-- im Jahr kosten wird, stellt sich mir aufgrund der hohen Kosten des Landes und der hohen Schulden des Landes auch die Frage, woher kommen diese € 500.000,--? Unser Vorschlag, dies zusammenzulegen, würde sich zumindest auf eine Kostenersparnis von € 125.000,-- pro Jahr belaufen. Das wäre schon ein Vorschlag in die richtige Richtung, und wir bitten Sie in dem Zusammenhang auch, darauf in Zukunft Rücksicht zu nehmen und bei Evaluationen dies zu beachten. Der Pflegebereich ist ein sehr sensibler Bereich. Die Menschen in Kärnten werden immer älter und immer weniger können auch die Familien diese Aufgabe übernehmen. Deswegen ist der Bereich der Pflege einer, der immer mehr Relevanz findet. Immer mehr skandalöse Zustände im Bereich der Pflege werden von diesem – hoffentlich – Pflegeanwalt aufgedeckt werden. Viele von Ihnen, die Sie in diesem Bereich unterwegs sind, werden wahrnehmen, dass heute damit geworben wird, dass Pflegeheimbetreiber immer mehr Menschen in die Pflegeheime locken dadurch, dass gesagt wird, ihr zahlt eh keinen Pflegeregress, gebt die Leute zu uns, ihr braucht euch dann daheim nicht mehr damit zu beschäftigen. Das ist eine gefährliche Entwicklung. Damit wird auch offen geworben, und ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Diskussion bezüglich des Pflegeregresses

verweisen, wo Mag. Theuermann, aber auch der Abgeordnete Trettenbrein darauf verwiesen haben, dass dies kommen wird und dass die Menschen wirklich immer mehr auch in die Pflege, ja, teilweise getrieben werden. Getrieben werden vor allem deswegen, weil es keine Unterstützung für Pflege zu Hause gibt. Dies sollte etwas sein, das in diesem System ausgebaut wird. Die Pflege zu Hause muss auch finanziell unterstützt werden, weil die Familie ein wichtiger Bereich innerhalb unserer Gesellschaft ist. Wir haben, weil hier noch viele Fragen offen sind, eine schriftliche Anfrage, die ich dann im Anschluss an meine Rede dem Herrn Präsidenten übergeben werde, vorbereitet, mit der Bitte an die Frau Landesrätin, dies auch zu beantworten. Eines noch, das mich jetzt ein bisschen verwirrt. Vielleicht kann dann jemand von den Grünen dazu Stellung nehmen. Wir wollen hier nämlich ein Gesetz beschließen, das quasi mittels eines Antrags schon wieder ein bisschen in Frage gestellt wird, wenn ich das richtig verstehe. (*Abg. Dr. Lesjak: Ich werde dir das dann gleich erklären!*) Sehr gut, Frau Abgeordnete! Erklären Sie mir in dem Zusammenhang vor allem, dass diese Stelle von einer geeigneten Person mit verschiedenen Qualifikationen auch offen gestellt werden soll. Das heißt für mich, dass die Gesetzesmaterie, wie sie jetzt vorliegt, derzeit Ihrer Meinung nach noch nicht der Fall ist. Denn wenn das noch nicht der Fall ist, müsste man sich das natürlich genau anschauen. Ich hoffe, dass auch in Zukunft die Pflegeanwaltschaft grundsätzlich weniger als mehr zu tun haben wird, befürchte aber, dass das Gegenteil der Fall sein wird und freue mich auf die Antworten. Danke schön! (*Beifall vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte die inzwischen noch eingetroffenen Gäste auf unserer Zuhörergalerie sehr herzlich begrüßen! Es sind dies sechs Damen aus dem Europagymnasium in Klagenfurt, in Begleitung von Herrn Direktor Mag. Gerhard Hopfgartner. Herzlich willkommen, ich wünsche Ihnen eine interessante Landtagssitzung! (*Beifall im Hause.*) Ich darf zusätzlich noch bekanntgeben, dass innerhalb der Stundenfrist keine weiteren Dringlichkeitsanfragen oder -anträge eingegangen sind. Das heißt, wir haben dann am Ende der

Ing. Rohr

Tagesordnung eine entsprechende Dringlichkeitsanfrage zu behandeln. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Sehr geehrte Abgeordnete! Werte Zuseher auf der Tribüne! Werter Präsident! Ich kann es zusammenfassen, gut Ding braucht offensichtlich Weile. Ich kann es nur sehr begrüßen, dass wir es endlich geschafft haben, ein Gesetz zu haben, welches klarstellt, dass es eine Pflegeanwältin gibt und welches klarstellt, welche Funktionen sie wahrzunehmen hat, welche Aufgaben sie hat. Und ich bin doppelt froh darüber, wenn ich wieder höre, dass es Stellungnahmen gibt, die einfach nicht trennen können, was Betreuung ist, was Pflege ist und was professionelle Pflege ist. Heime, die mit Lockangeboten Patienten zu sich beordern, glauben Sie mir, lieber Herr Abgeordneter, glauben Sie mir alle, man möge mich noch so sehr locken – und ich komme sogar aus der Pflege – ich würde nicht hingehen, bräuchte ich es nicht! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass es Sinn macht, Institutionen mit einer hohen Qualität zu haben, wo man hingehen kann, wenn man es braucht. Man muss einfach unterscheiden, dass es Betreuungen und Pflegefälle gibt, die man zu Hause machen kann, natürlich, eventuell mit der Professionalität, auch mit der Zeit, und es sind nicht mehr alle Familienmitglieder zu Hause, das muss man auch dazusagen. Auch muss man anerkennen, dass eine 24-Stunden-Betreuung ein wirklich schwerwiegender Beruf ist. Man kann es nicht jedem zumuten, und es darf nicht passieren, dass Betreuende bei der Betreuung krank werden. Und deshalb würde ich aufhören, zu polarisieren, würde sagen, seien wir froh, dass wir es endlich erreicht haben! Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass viel Arbeit auf die Patienten-anwaltschaft wartet. Ich kann ihr nur viel Erfolg wünschen, denn sie hat nicht nur die Aufgabe, zu beraten, sie hat nicht nur die Aufgabe, Informationen weiterzugeben, eine offene Anlaufstelle zu sein, sondern auch die Aufgabe, zu kontrollieren. Und ich glaube, ein besseres Mittel zur Qualitätssicherung gibt es nicht. Deshalb kann ich nur eines, der zukünftigen Patienten-anwaltschaft viel Erfolg wünschen von unserer Seite, sie wird ihn brauchen! Danke! (*Beifall von*

der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf noch eine spezielle Begrüßung nachholen. Erstmalig Landtagsluft schnuppert offensichtlich der designierte Landesrat und zukünftige ÖVP-Landesparteiobmann, Dipl.-Ing. Christian Benger. Sehr, sehr herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Ich wünsche Ihnen für die nächsten Wochen gute Vorbereitung, damit Sie dann aktiv und voll Energie gut in die Politik einsteigen können! Alles Gute! (*Dipl.-Ing. Benger erhebt sich auf der Tribüne und verneigt sich: „Ich freue mich! Danke!“*) Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, Frau Abgeordnete Dr. Barbara Lesjak. Bitte ans Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und auch zu Hause vor den Internetgeräten! Es ist schon mehrfach erwähnt worden, endlich gibt es in Kärnten eine Pflegeanwaltschaft. Das ist etwas Eigenes, es ist getrennt von der Patienten-anwaltschaft und das ist eine Errungenschaft. Das ist etwas, was jetzt lange Jahre gebraucht hat, bis wir es erreicht haben, und ich erinnere daran, woher das gekommen ist. Ursprünglich war es die Idee oder Festschreibung dessen, dass man eine Pflegeanwaltschaft einrichten möchte. Das ist hervorgegangen aus dem Untersuchungsausschuss. Ich weiß nicht mehr genau die Jahre, wann das war, in welchen Jahren. Das war in der vorigen Periode, ich glaube 2007. (*Abg. Obex-Mischitz: 2006/2007!*) 2006, 2007 muss das gewesen sein. Da gab es einen Pflege-Untersuchungsausschuss unter der Vorsitzführung vom damaligen FPÖ-Klubobmann Scheuch. Im Bericht des Untersuchungsausschusses ist festgeschrieben, dass es – und das war eine Konsequenz aus diesem Ausschuss – eine unabhängige, weisungsfreie Pflegeanwaltschaft geben muss. Ich verstehe jetzt oft die Kommentare hier nicht so genau, die aus dieser Ecke kommen, denn einmal ist man für eine

Dr. Lesjak

Pflegeanwaltschaft, dann ist man wieder nicht für eine Pflegeanwaltschaft. Obwohl man damals in den Untersuchungsausschuss-Bericht hineingeschrieben hat, dass es eine Anwaltschaft sein muss, war dann aber die Umsetzung eine halbherzige. Man hat sich darauf verständigt, einen Pflegebeirat einzusetzen. Ein Pflegebeirat ist ein zahloser Tiger, er kann überhaupt nichts. Er kann ein bisschen „beiraten“, aber die Wirksamkeit ist eine überschaubare. Eine Pflegeanwaltschaft ist immerhin durchsetzungskräftig und weisungsfrei und unabhängig. Und ja, es ist auch so, dass wir natürlich ständig versuchen, die Dinge zu verbessern, auch die Gesetze zu verbessern. Die Kollegin Schabus hat das angesprochen, dass hier auch noch weitere Maßnahmen zumindest diskutiert und überlegt werden, dass wir schauen, dass wir das hier in der gesetzlichen Verankerung der Pflege- und Patienten-anwaltschaft irgendwie auf gleich bringen. Es ist zum Beispiel auch zu regeln, dass die Tätigkeitsberichte in einem gleichen Abstand vorzulegen sind und einige Dinge mehr. In unserem Antrag – für den Kollegen Rutter kann ich das ganz genau erklären – geht es darum, dass man sich noch einmal Gedanken dazu macht und sich damit auseinandersetzt, ob es sinnvoll ist, die fachlichen Voraussetzungen für eine Pflegeanwaltschaft eher eng zu fassen oder eher breit zu fassen. Das hängt davon ab, wie der politische Wille auch lautet. Möchte man, dass dort eher eine Person mit juristischen Qualifikationen sitzt oder möchte man, dass das eine Person mit pflegerischen Qualifikationen ist? Und wenn es pflegerische Qualifikationen sein sollen, welche Qualifikationen müssen es dann sein? Reicht es aus, wenn es eine DGKS ist, also gehobene Dienste sind oder schreibt man zum Beispiel hinein wissenschaftliche Ausbildung, Studium etc.? Das sind noch offene Fragen, die wir diskutieren wollen, unaufgeregt, mit Geduld und Ruhe.

Ich bin davon überzeugt, dass wir hier miteinander auch gute Lösungen finden werden. Ich bin sehr erfreut, dass das gelungen ist und dass wir uns hier auf die Beine stellen, dass wir dieses schwierige Thema Pflege sicher und stabil begleiten. Ich möchte nicht darauf eingehen, was das Team Stronach hier noch irgendwie von sich gegeben hat, weil es teilweise einfach total unverständlich ist, dieses Argument mit der Kostenersparnis. Ich habe den Kollegen Rutter so

verstanden, der Hinweis, dass das so viel kostet, ich habe das mitgeschrieben, und dass man auf die Kosten schauen soll. Was bedeutet das jetzt in der Konsequenz? Dass man Pflege- und Patienten-anwaltschaft wieder zusammenlegen möge? (*Abg. Rutter: Infrastrukturtechnisch die Synergien nutzen!*) Das ist eine interessante Idee. Ja, das ist ein interessanter Vorschlag, dass jetzt, wo wir das ausdifferenziert und geschaut haben, dass eben auch für den pflegerischen Bereich eine Anwaltschaft da ist, weil das sind unterschiedliche Dinge, der Vorschlag vom Team Stronach kommt, das wieder zusammenzulegen! Das kann ich nicht ganz ernst nehmen! (*Abg. Rutter: Das gibt es in Niederösterreich und in Wien! Das ist Usus! Das funktioniert!*) Das kann schon sein, dass andere Bundesländer andere Situationen haben. Bei uns war die Situation die, dass wir das differenziert haben, weil wir meinen, dass genug Fälle da sind, die zu betreuen sind. Für die pflegerischen Angelegenheiten muss es ja auch irgendjemanden geben. Die Sorge deinerseits habe ich ja wohl auch gehört, dass das wichtig ist, ein sensibler Bereich usw. Umso wichtiger ist es natürlich, dass wir da eine Anwaltschaft haben. Glück Auf! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Mit diesem Gesetz werden die Aufgaben des Patienten- und Pflegeanwaltes definiert, das stimmt. Es sind hier marginale Änderungen vorgenommen worden. Der Patientenanwalt darf sich jetzt zum Beispiel auch um Opfer von Zahnärzten kümmern. Das war bis dato ja auch nicht der Fall. (*Heiterkeit im Hause.*) Das ist ja so, bis dato war es so. Bis jetzt hat er sich um Opfer von Zahnärzten nicht kümmern dürfen. Wenn der Zahnarzt falsch behandelt hat und der Zahn ist herausgehangen, dann haben wir nichts machen können. Jetzt können wir das mit dem Gesetz tun. Das ist auch recht nett. Fakt ist, wir haben diskutiert, dass das jahrelang nicht umge-

Trettenbrein

setzt worden ist. Die Intention vom Herrn Landesrat Ragger war eine andere. Er wollte immer wieder diesen Beirat einführen, der von Seiten der SPÖ nicht unbedingt goutiert wurde, obwohl das in anderen Bundesländern wie Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark so funktioniert. Die haben einen Beirat, das funktioniert! Die haben eine Anlaufstelle für Pflegeheimbewohner und für Krankenhauspatienten. Die Intention in Kärnten jetzt geht in eine andere Richtung. Es ist zwar nicht diejenige, die wir wollen, wir werden aber diesem Gesetz trotzdem zustimmen, damit wir diesen Schritt einmal gehen. Interessant dabei ist aber schon, wenn ich die Kollegen von den Grünen dort sehe, dass wir auch einen Antrag eingebracht haben für die Bewerbungsunterlagen der einzelnen Bewerber, damit die Fraktionen das auch sehen. Das ist von euch nie abgestimmt oder niedergestimmt worden, im Ausschuss versenkt worden. Du wolltest die Unterlagen ja nicht sehen, wo man sieht, wer sich dort bewirbt. (*Abg. Dr. Lesjak: Ja, weil es ein Blödsinn ist! Es gibt eine Kommission! Dort kann man hingehen!*) Heute geht ihr her und stellt einen Antrag, der in Wirklichkeit auch in die Richtung geht, dass man dort genauer hinschaut, wer diesen Job bekommt. Okay, das Kind soll einen anderen Namen haben, mag so sein! Fakt ist, dass es wahrscheinlich vernünftiger wäre, eine Anwaltschaft auszuweiten auf einen Beirat. Das ist in diesem Gesetz noch nicht so. Man muss ja sagen, man könnte es sachlich, fachlich ablehnen. Denn es hat ja – und das habt ihr vielleicht gesehen – wesentliche Begründungen vom Gesundheitsministerium in der Begutachtungsphase gegeben. Die haben kritisiert, dass man Hilfesuchende jetzt zum Notar schicken muss, wenn sie eine Patientenverfügung haben wollen. Das geht bei uns noch immer nicht. Das ist im Gesetz noch immer nicht geregelt, obwohl es laut Patientenverfügungsgesetz möglich wäre. In einer weiteren Reparatur des Gesetzes können wir das dann vielleicht hineinschreiben, um auch dem Gesundheitsministerium Genüge zu tun. Wir werden diesem Gesetzentwurf zustimmen. (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli und von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem

Tagesordnungspunkt vor. Ich bitte den Berichterstatter um sein Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte und das ziffern- und paragraphenmäßige Abstimmen!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ebenso bitte ich um paragraphen-, ziffern- und artikelmäßige Verlesung. Wer dafür ist, bitte ich ebenso um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Dann bitte ich, so vorzugehen und zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Artikel I

Das Gesetz über die Patientenanwaltschaft und Pflegeanwaltschaft – K-PPAG, LGBl. Nr. 53/1990, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 11/2010, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1; Ziffer 2: Dem Gesetzestext wird folgendes Inhaltsverzeichnis vorangestellt; Ziffer 3: § 1 Abs. 1 lautet; Ziffer 4: § 1 Abs. 4 lautet; Ziffer 5: § 1 werden folgende Abs. 6 und 7 angefügt; Ziffer 6: Nach § 2a wird folgender § 2b eingefügt, § 2b: Aufgaben und Befugnisse; Ziffer 7: § 4 lautet, § 4: Pflegeanwalt; Ziffer 8; Ziffer 9: Die §§ 6 bis 9 werden durch folgende §§ 6 bis 9 ersetzt, § 6: Aufgaben und Befugnisse, § 7: Tätigkeitsbericht, 3. Abschnitt: Gemeinsame Bestimmungen, § 8: Kosten- und Aufgabenbefreiung, § 9: Verweisungen.

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben diesen Antrag gehört. Wer für dieses Gesetz ist, bitte ich wieder um entsprechende Zustimmung! – Das ist mit den Stimmen aller Damen und Herren anwesenden Abgeordneten so beschlossen. Kopf und Eingang, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Gesetz vom 13.3.2014, mit dem das Gesetz über die Patientenanzwaltschaft und Pflegeanzwaltschaft geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse über den Beschluss von Kopf und Eingang abstimmen. Bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenso einstimmig erfolgt. Bitte die entsprechende Beschlussformel in der 3. Lesung vorzunehmen!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Dem Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patientenanzwaltschaft und die Pflegeanzwaltschaft geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 15-3/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Abgeordnete Pirolt. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich berichte über den Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird. Es wurde im Ausschuss intensiv darüber diskutiert und auch dazu Auskunftspersonen angehört.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Günter Leikam. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause an den Internetgeräten! Die Änderung des gegenständlichen Gesetzes ist durch die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 begründet, insbesondere aufgrund der Ablösung der Unabhängigen Verwaltungssenate in den Ländern durch die Landesverwaltungsgerichte. Redaktionelle Adaptierungen von im Zuge des Begutachtungsverfahrens angeregten Anpassungen wurden ebenfalls eingearbeitet. Die im Gesetzesentwurf vorgeschlagenen Änderungen betreffen technische Anforderungen an Glücksspielautomaten infolge des Austausches von Begrifflichkeiten, insbesondere den Ersatz der Begriffe „Bewilligungsbescheid, Standortbewilligungsbescheid, Bestellungsbescheid und Abberufungsbescheid“ durch den neutralen Begriff der „Bewilligung.“ Die erforderlichen Anpassungen betreffen weiters insbesondere die Berücksichtigung der erlassenen Erkenntnisse und Beschlüsse des Landesverwaltungsgerichtes, die Unterscheidung zwischen der ordentlichen Gerichtsbarkeit und der Verwaltungsgerichtsbarkeit, die Umschreibung des

Leikam

örtlichen Wirkungsbereiches der Landespolizeidirektionen, den Entfall der Berufungsmöglichkeit an den Unabhängigen Verwaltungssenat. Den Änderungswünschen der Abteilung 7 – Wirtschaftsrecht und Infrastruktur sowie des Finanzministeriums wurde entsprochen.

Abschließend darf ich zu dieser Thematik noch anmerken, dass sich an der Haltung der SPÖ, nämlich an der Forderung der Abschaffung oder des Verbotes des Kleinen Glücksspiels nichts geändert hat. Die SPÖ wird dieser Gesetzesänderung zustimmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Schalli. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Hohes Haus! Herr Präsident! Werte Zuhörer auf der Zuhörertribüne! Dieser Gesetzesentwurf legt die Zuständigkeit des neuen Landesverwaltungsgerichtes für alle Streitfälle beim Kleinen Glücksspiel klar und musste in dieser Form hier auch angepasst und adaptiert werden. So gesehen ist einer Zustimmung zu diesem Gesetzesentwurf nichts entgegenzusetzen. In diesem Zusammenhang möchte ich aber schon darauf hinweisen, dass SPÖ und ÖVP im Sommer 2010 das Automatenspiel im Glücksspielgesetz auf Bundesebene neu geregelt haben. Die zulässigen Höchsteinsätze und Gewinnausschüttungen – und das möchte ich hier einmal vergegenwärtigen – wurden dabei massiv in die Höhe geschraubt. Wenn ich von meinem Vorredner höre, dass die Forderung der SPÖ nach Abschaffung des Kleinen Glücksspiels nach wie vor aufrecht ist, dann ist das genau das Gegenteil dessen, was auf Bundesebene hier beschlossen wurde. Es wurden die höchstzulässigen Einsätze und Gewinnausschüttungen von 50 Cent auf € 10,-- erhöht und von € 20,-- auf € 10.000,-- erhöht. Da geht diese Forderung der SPÖ für mich, so begrüßenswert die in dem Fall jetzt auch ist, absolut ins Leere. Ich kann nicht auf der einen Seite auf der Bundesebene einer derartig dramatischen, wirklich dramatischen Erhöhung der Einsätze beim Glücksspiel zustimmen und auf

der anderen Seite eine zahnlose Forderung in den Raum stellen und sagen, okay, in Kärnten fordern wir die Abschaffung des Kleinen Glücksspiels. Dafür verspricht der Gesetzgeber aber, um diesem Kompromiss entgegenzutreten bzw. zuzustimmen, mehr für den Spielerschutz zu tun. Das ist für mich absolut unverständlich! Auf der einen Seite die Möglichkeiten für Spieler dramatisch zu erhöhen und auf der anderen Seite zu sagen, aber dafür schützen wir sie dann auch besser, das ist „Die-Katze-beißt-sich-in-den-Schwanz-Politik.“ Diese seltsame Vorgangsweise ermöglicht nicht nur auf der einen Seite die Verlustmöglichkeit der Spieler – man möge ja auch bedenken, es ist ja auch teilweise eine Krankheit, die damit einhergeht – diese Verlustmöglichkeit dieser unter Umständen auch kranken Menschen dramatisch zu erhöhen, aber auf der anderen Seite mehr für den Spielerschutz zu tun. Das ist für mich absolut nicht nachvollziehbar und in keiner Art und Weise logisch. Wenn man bedenkt, dass man früher an einem Abend offensichtlich einen Wochenlohn verspielen konnte – an einem Abend, wohlgemerkt! – und die Automaten 40 bis 50 Prozent des Einsatzes ausgezahlt haben, können jetzt innerhalb weniger Minuten tausende Euro verzockt werden. Kärnten hat die Zahl der Automaten mit 1.1.2015 begrenzt, durchaus begrüßenswert. Das neue System erlaubt nicht mehr als einen Glücksspielautomaten per 1.200 Einwohner. Auf Basis der derzeitigen Bevölkerungszahl sind das maximal 465 Geräte in Kärnten. Meine Bitte oder mein Wunsch, der hier in die Richtung auch der Forderung der SPÖ geht: Jeder dieser 465 Automaten ist einer zu viel. Ich danke vielmals für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Wir kommen zum Schlusswort des Berichterstatters.

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage gleichzeitig das ziffern- und artikelmäßige Abstimmen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Und die Spezialdebatte. Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt. Wer für die paragraphen-, ziffern- und artikelmäßige Abstimmung ist, den bitte ich ebenso um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig erfolgt. Dann bitte ich, so fortzufahren!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Artikel I

Ziffer 1: § 5 Abs. 1 letzter Satz lautet.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Einleitungssatz bitte lesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz – K-SGAG, LGBl. Nr. 110/2012, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: § 5 Abs. 1 letzter Satz lautet; Ziffer 2: § 5 Abs. 3 lit. a bis lit. c lauten; Ziffer 3: § 7 Abs. 2 lautet; Ziffer 4: § 8 Abs. 1 lautet; Ziffer 5: § 8 Abs. 2 lautet; Ziffer 6: In § 9 Abs. 1 lit. a wird die Wortfolge „die entsprechend dem Bewilligungsbescheid“ durch die Wortfolge „die entsprechend der Bewilligung“ ersetzt; Ziffer 7: Der Einleitungsteil des § 9 Abs. 5 lautet; Ziffer 9: § 9 Abs. 8 lautet.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ziffer 8! In § 9 Abs. 7!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Den habe ich übersehen, Entschuldigung! Ziffer 8: In § 9 Abs. 7 wird die Wortfolge „verletzt der

Bewilligungsinhaber Bestimmungen dieses Gesetzes oder des Bewilligungsbescheides“ durch die Wortfolge „verletzt der Bewilligungsinhaber Bestimmungen dieses Gesetzes, von auf seiner Grundlage erlassenen Verordnungen oder der Bewilligung“ ersetzt; Ziffer 9: § 9 Abs. 8 lautet; Ziffer 10: Der Einleitungsteil des § 10 Abs. 8 lautet; Ziffer 11: § 10 Abs. 10 lautet; Ziffer 12: § 12 Abs. 4 lit. c lautet; Ziffer 13: § 12 Abs. 11 lautet; Ziffer 14: In § 16 Abs. 3 lit. d wird das Wort „und“ durch die Wort- und Zeichenfolge „und,“ ersetzt, in § 16 Abs. 3 lit. e wird das Satzzeichen (*Der Redner zögert. – Vorsitzender: Punkt! Satzzeichen Punkt!*) – Das steht bei mir nicht so da! (*Vorsitzender: Wohl!*) Wohl, doch! – „,“ durch das Satzzeichen „,“ ersetzt und es werden nach § 16 Abs. 3 lit. e folgende lit. f und lit. g eingefügt; – man müsste die Brille nehmen! – Ziffer 15: § 18 Abs. 2 lit. a lautet; Ziffer 16: § 21 Abs. 4 entfällt; Ziffer 17: § 21 Abs. 6 entfällt; Ziffer 18: In § 23 Abs. 2 wird die Wortfolge „auf Verlangen die Bewilligungsbescheide“ durch die Wortfolge „auf Verlangen die Bewilligungen“ ersetzt; Ziffer 19: § 26 Abs. 3 lautet; Ziffer 20: § 29 Abs. 2 lautet; Ziffer 21: § 30 Abs. 3 zweiter Satz lautet; Ziffer 22: § 13 Abs. 3 lit. c lautet; Ziffer 23: § 33 Abs. 4 lautet; Ziffer 24: § 34 Abs. lit. b lautet; Ziffer 25: § 34 Abs. 4 lautet; Ziffer 26: § 36 Abs. 2 lautet.

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sie haben das Gesetz vorgetragen bekommen. Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ich Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte um Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Gesetz vom 13. März 2014, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Kopf und Eingang sind beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenso einstimmig beschlossen. Bitte um Vorname der 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Pirolt** (F):

Dem Gesetz, mit dem mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so einstimmig beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 98-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Abgeordnete Leikam. Bitte ihn zur Berichterstattung!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Bei diesem Tagesordnungspunkt geht es um das Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird. Durch den vorliegenden Gesetzentwurf sollen die Gemeinden ermächtigt werden, auch außerhalb von Kurzparkzonen in besonders gekennzeichneten Zonen eine Abgabe auf das Parken mehrspuriger Kraftfahrzeuge zu erheben, wie dies auch in anderen Bundesländern möglich ist. Wir haben uns im Ausschuss mit dieser Materie sehr umfangreich befasst, und

ich darf das Eingehen in die Generaldebatte beantragen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Jetzt aufgepasst, es geht um eine Herzensangelegenheit, um unser Auto! Die Novelle zum Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz wurde angeregt durch den Gemeinde- und Städtebund. Es soll damit, wie schon berichtet, den Gemeinden und Städten die Möglichkeit eingeräumt werden, neben den Kurzparkzonen auch Plätze und Straßen mit öffentlichem Verkehr sozusagen zu bebauen. Wie gesagt, das ist eine Möglichkeit, die den Gemeinden hier eingeräumt wird und keine Verpflichtung. Die landesgesetzliche Regelung schafft nur den Rahmen für Verordnungen, mit denen die Gemeinden eben diese Gebühren einheben können. Auf jeden Fall schafft sie für die Gemeinden auch eine Möglichkeit, ihre Finanzen etwas aufzubessern. Ich denke, dass diese Regelung im Sinne der Subsidiarität eine richtige Regelung ist. Die Gemeinden wissen am besten, wo der Schuh drückt und wie der Verkehr am besten geregelt werden kann. Ich gehe davon aus, dass diese Regelung mit Maß und Verantwortung durch die Gemeinden vollzogen werden wird. Sollten die Gemeinden hier diese Verordnung unverhältnismäßig in Anspruch nehmen, gibt es ja noch die Gemeinderatswahlen, und dann kann man ja wieder alles verändern. Wir Grüne werden diesem Gesetz deshalb unsere Zustimmung geben. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jakob Strauß. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Man könnte normalerweise sagen, den Worten des Vorredners ist nichts mehr hinzuzufügen, ich würde aber gerne noch vielleicht zwei Sachen erwähnen. Erstens: Die Kurzparkzonegebühr regelt ja die Zeitdauer, und gerade Gemeinden mit großer und starker touristischer Ausprägung haben hier oft Schwierigkeiten, über diese Kurzparkzonen hinaus Möglichkeiten zu schaffen, ruhende Fahrzeuge dementsprechend auch einzuladen, ihr Fahrzeug über längere Zeit abzustellen und dementsprechend dann vielleicht auch die eine oder andere unter Umständen in § 2 geregelte Parkgebühr einzuheben. Es regelt aber auch der § 7 die Stellung der Anrainer und auch die Möglichkeit, wenn die Gremien des Gemeinderates Beschlüsse in jene Richtung fassen, dass sie auch Ausnahmen für Anrainer in diesem Bereich der Parkgebühr-Erstattung oder Nicht-Erstattung zu regeln haben und natürlich auch die Höhe. Wie der Berichtstatter und der Vorredner schon erwähnt haben, maßgeblich war die Novelle beantragt vom Städte- und Gemeindebund. Dazu hat es natürlich auch einige Auskunftspersonen gegeben, und ich denke, dass heute der Hohe Kärntner Landtag wie im Ausschuss einstimmig dieser Novellierung zum Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz die Zustimmung erteilen wird. Ich kann für meine Fraktion, den Sozialdemokraten, hier im Kärntner Landtag vom Rednerpult aus mitteilen, wir werden selbstverständlich diesem Gesetzentwurf und dieser Novellierung die Zustimmung erteilen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster ist der Klubobmann der ÖVP, Abgeordneter Ferdinand Hueter am Wort. Bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause an den Geräten! Normalerweise hätte ich mir

meine Wortmeldung ersparen können, weil Kollege Jake Strauß das richtig formuliert und auch gesagt hat. Das trifft auch meine persönliche Einstellung dazu. Wir haben das sehr intensiv im Ausschuss diskutiert. Es ist ein Antrag vom Städte- und Gemeindebund gewesen und es ist eine Kann-Bestimmung, das muss man wissen. Das muss eine Gemeinde nicht machen. Gerade die Kleingemeinden müssen das nicht machen, aber sie können es machen. Es geht um die Kurzparkzonen und auch außerhalb dieser Kurzparkzonen, wo eben einige Autos den ganzen Tag über stehen. Da gibt es auch Gebühren, die hier genau geregelt sind, die nicht überschritten werden dürfen. Es hat Vor- und Nachteile. Es gab Anlassfälle in, ich glaube, zwei Gemeinden. Eine ist bei uns oben, die Gemeinde Weißensee, die dieses Parkraumgesetz machen wollten, das aber natürlich aufgrund der Bestimmungen des bestehenden alten Gesetzes nicht tun haben können. Deswegen ist es hier in der Überarbeitung. Ich glaube, es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Der Vorredner von den Grünen hat gesagt, es stehen die Gemeinderatswahlen bevor. Das Gesetz wird höchstwahrscheinlich auf die Gemeinderatswahlen nicht mit dem allergrößten Einsatz wirken, bei der übernächsten vielleicht. Aber es regt natürlich auch an, dass vielleicht auch die Radfahrer wieder ein bisschen intensiviert werden. Man muss natürlich auch wissen, gerade in den städtischen Bereichen hat man ja nicht umsonst diese Kurzparkzonenverordnung gemacht, um hier die Frequenz zu erhöhen. Das muss man ja auch einmal wissen. Deswegen wird sich für die städtischen Bereiche nicht allzu viel verändern. Es ist eher für die Kleingemeinden, die sich in dieser Richtung gerade für diese autarke Mobilität ausgesprochen haben. Die Gemeinde Weißensee ist eine davon. Ich glaube, für die ist es hilfreich, und deswegen ist dieses neue Gesetz genau in diese Richtung ausgelegt, um hier auch die Verordnung im Gemeinderat überhaupt entsprechend durchführen zu können. Deswegen wird es von unserer Seite zu diesem Gesetz eine Zustimmung geben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Pirolt. Bitte ihn um seine Ausführungen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Werte Damen und Herren Kollegen im Hohen Haus! Herr Präsident! Bitte? (*Zwischenruf von Abg. Dr. Lebersorger.*) Ja, wir werden dem zustimmen! Da gebe ich dir vollkommen Recht, Herr Dr. Lebersorger! Natürlich werden wir damit in den Gemeinden nicht unsere Finanzen aufbessern, weil das einfach nicht funktionieren würde. Mehr Sorgen mache ich mir darum, dass wir wiederum beinahe eine Anlassgesetzgebung vorfinden, dass wir auf einen Zustand reagieren. Das ist das Eine. Aber viel mehr Sorgen mache ich mir darum, wer wird denn das kontrollieren? Denn wenn wir die Polizeiposten in diesem schönen Land (*Der Redner mit Blick auf die ÖVP-Fraktion:*) dank Ihrer Hilfe und (*Der Redner mit Blick auf die SPÖ-Fraktion:*) dank Ihrer Hilfe noch reduzieren, wer wird diese Gesetze und Verordnungen in Hinkunft kontrollieren und durchsetzen? (*Beifall von der F-Fraktion und dem BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste zum diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Wir kommen zum Schlusswort des Berichterstatters in der Generaldebatte.

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte mit artikel- und ziffernmäßigem Abstimmen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse über beide Punkte abstimmen, sowohl Eingehen in die Spezialdebatte wie auch ziffern-, paragraphen- und artikelmäßige Abstimmung. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so der Fall. Dann darf ich bitten, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz – K-PSStG, LGBl. Nr. 55/1996, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 85/2013, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: Im Inhaltsverzeichnis lauten die Einträge zu den §§ 1 bis 7; Ziffer 2: Die Überschrift des § 1 lautet „Kurzparkzonengebühr“; Ziffer 3: § 1 Abs. 1 lautet; Ziffer 4: § 2 lautet „§ 2 Parkgebühr“; Ziffer 5: § 3 wird folgender Abs. 4 angefügt; Ziffer 6: Die §§ 4 bis 7 lauten: „§ 4 Höhe der Parkgebühr“, „§ 5 Abgabenschuldner; Auskunftspflichten“, „§ 6 Entrichtung der Parkgebühr“, „§ 7 Anrainer“; Ziffer 7: § 8 Abs. 5 lit. a lautet; Ziffer 8: Im § 12 werden folgende Fundstellen ersetzt; Ziffer 9: Dem § 12 wird folgende lit. e angefügt; Ziffer 10: § 16 Abs. 2 lautet; Ziffer 11: § 17 Abs. 1 lautet.

Artikel II

Ich beantrage die Annahme von Artikel I und Artikel II.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Wer dafür ist, bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! –

Das ist wiederum mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Ich bitte um die Verlesung von Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Gesetz vom 13.3.2014, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme von Kopf und Eingang ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig der Fall. Bitte um die Vornahme der 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:
Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Auch hier beantrage ich die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 6 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 155-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend Petition vom 3.10.2013 betreffend Erhalt öffentlicher Seegrundstücke in der Marktgemeinde Millstatt, überreicht durch die Abgeordnete Dr. Lesjak, Abgeordnete Mag. Kuchling, Abgeordnete Schautzer und Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann

Berichterstatter ist der Abgeordnete Leikam. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Zuhörer! Diese Petition wurde im Ausschuss auch eingehendst diskutiert und behandelt mit einigen Auskunftspersonen.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alfred Tiefnig. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Ebenfalls herzlich willkommen die Abordnung aus der Gemeinde Millstatt! Zur Petition der Bürgerinitiative „Erhalt der öffentlichen Seegrundstücke oder gemeindeeigener Grundstücke“ möchte ich vorweg erwähnen, dass es eine ureigene Gemeindeangelegenheit ist und dass es normalerweise nicht üblich ist, dass so etwas im Landtag behandelt wird. (*Zwischenruf von Abg. Pirolt.*) Dass es jedem unbenommen bleibt, eine Petition hier im Kärntner Landtag einzubringen, ist mir schon klar. Aber wenn es um ein so heikles Thema wie Verkäufe von Seegrundstücken geht, dann ist die Bevölkerung vor Ort natürlich sehr sensibel. Wenn eine Bürgerinitiative den Weg mittels einer Petition hier in den Kärntner Landtag sucht, dann möchte ich schon feststellen, da muss einiges schiefgelaufen sein, wenn man bedenkt, dass es in einer mittelgroßen Gemeinde 942 Unterschriften gegeben hat, um einen Versuch zu starten, eine andere Lösung zu suchen. Meine persönliche Meinung ist, dass bei solchen Vorhaben die Bürgermeinung ganz besonders wichtig und zu respektieren ist und die Bevölkerung in solche Dinge einzubinden ist. Wenn es um Finanzprobleme einer Gemeinde geht, sollte man natürlich alle Möglichkeiten prüfen und ausschöpfen, um nicht wertvolle Seegrundstücke zu verkaufen, weil wie man weiß, verkaufen kann man nur einmal. Dass man mit den zuständigen Abteilungen im Land Kärnten nach wie vor verhandeln kann, das ist ja neuerdings wieder sofort möglich. Das bedenkliche Demokratieverständnis in der Gemeinde, ein Volksbegehren, das am 11.10.2012, glaube ich, vom Gemeinderat mehrheitlich abgelehnt wurde, ist sicherlich zu hinterfragen. Ob das jetzt Arbeitsplätze, Lebensqualität, Tourismus und vieles mehr in dieser Region ist, aber eines muss man schon sehen, dass die Gemeindeautonomie gewahrt bleiben soll. In der Petition ist auch ein schwerer Vorwurf festgeschrieben, das heißt, mangelnde Wirtschaftskompetenz der Gemeinde hat die Bäderbetriebe-GmbH in rote Zahlen gebracht. Ich setze einfach voraus, dass die Gemeindeabteilung, wie in jeder anderen Kärntner Gemeinde auch, dieses Thema und diese Angelegenheit geprüft und wirklich genau kontrolliert

Tiefnig

hat. (*Abg. Pirolt: Eure Gemeinde hat geprüft!*) Dass natürlich bei solchen wertvollen Seegrundstücken oder Grundstücken in Seenähe, so wie es in diesem schönen Seengebiet am Millstätter See ist, auch die Spekulanten auf den Plan gerufen werden, ist nahezu logisch und liegt auf der Hand. Dass da das eine oder andere unmoralische Angebot dabei ist, das möchte ich auch nicht hintanstellen. Das wurde ja im Ausschuss, wenn man den Ausschussbericht sehr genau durchliest, auch sehr eingehend diskutiert. Mit einigen Argumenten der Auskunftspersonen bin ich natürlich nicht einverstanden und konnte ich mich nicht anfreunden, weil solche Argumente höre ich schon seit Jahren, also seit 2006, seit ich da im Kärntner Landtag sitze, dass auch der Landtag immer wieder im Nachhinein festgestellt hat, dass solche Argumente ein Irrtum und tatsächlich falsch waren. Wir kennen nach wie vor das berühmte Zitat: „Kärnten ist reich.“ (*Abg. Staudacher: „Kärnten kann mehr.“*) Ich möchte das ein bisschen abändern und zwar: „Reich an schlechten Erfahrungen beim Verkauf.“

Zum Abschluss kommend möchte ich nach wie vor feststellen: Die Gemeindeangelegenheiten sollten wirklich in diesen Gremien behandelt werden, für die diese Gremien auch gewählt wurden. (*Abg. Pirolt: Jetzt hast du gerade vorher etwas anderes gesagt!*) Ein Volksbegehren in einer Gemeinde abzulehnen – und ich weiß nämlich, da sitzen einige Bürgermeister herinnen – ich kann mir nicht vorstellen, dass von einer Gemeindevertretung ein Volksbegehren, wo wirklich Bürgerinteressen dahinter stehen, auch abgelehnt wird. Ich bin aber überzeugt davon, dass es mit der Gemeinde Millstatt und mit allen Beteiligten eine vernünftige Lösung geben wird. Es steht auch in der Petition drinnen: „Als Finanzierungsgrundlage wurde mit dem Land Kärnten ein Verkauf von öffentlichen Seegrundstücken an private Immobilienmakler vereinbart.“ Wenn ich diesen Satz lese, dann läuft es mir direkt kalt über den Rücken hinunter, wenn ich denke, was da angedacht war. Jetzt gibt es eine andere Regierung. Jetzt kann ich mir nicht mehr vorstellen, dass dieser Verkauf angedacht ist. Ich möchte zum Abschluss noch sagen, einen Paragraphen vorsichtshalber erwähnen, das ist der § 104 der AGO. Wenn man ihn genau samt Erläuterungen liest, sinngemäß: „...den Kauf und Wiederverkauf von Grundflächen mit finan-

zieller Beteiligung des Landes beinhalten.“ Die Absätze 1 bis 5 sagen klar aus, wann eine Genehmigung in einem solchen Fall zu versagen ist. Wir hier im Kärntner Landtag nehmen natürlich den Hilferuf der Bürgerinitiative sehr, sehr ernst. Aber ich glaube, wir werden diese Petition so zur Kenntnis nehmen. Ich bin guter Dinge, dass es auch in Millstatt in Bezug auf den Verkauf von Seegrundstücken eine Lösung im Sinne aller geben wird. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klubobfrau Barbara Lesjak.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Es geht um diese Petition gegen den Ausverkauf wertvoller Gemeindegrundstücke. Mein Vorredner hat schon inhaltlich auch darauf Bezug genommen. Da gibt es schon einige Punkte, über die wir reden sollten und wo wir uns auch einigen sollten sozusagen über den Zugang zu solchen Dingen, weil der Vorredner gemeint hat, das sei eine Angelegenheit einer Gemeinde. Schauen wir einmal! Aber bevor ich anfangen möchte, ich möchte auch noch sehr herzlich einige Vertreter der Bürgerinitiative Millstatt hier begrüßen, die natürlich daran interessiert sind, wie wir dieses Thema sehen und die an unserer Meinungsbildung hier auch teilnehmen möchten! Der Hintergrund zu dieser Petition ist schon etwas, das man genauer anschauen muss. Über so etwas kann man nicht einfach so hinwegsehen. In dieser Gemeinde sind in den letzten Jahrzehnten einige Strandbäder angekauft worden. Dennoch ist es dann so gewesen, dass diese Bäderbetriebe-GmbH tief in die roten Zahlen gekommen ist. Da muss man schon hinterfragen: Was ist da mit einer Wirtschaftskompetenz dieser Gemeinde? Dann ist es so, dass diese Verschuldung – rund 3 Millionen Euro – damit gedeckt oder abgedeckt werden sollte, dass man hier neue Finanzierungen lukriert. Zum Beispiel hat man sich dann gedacht, man wird halt dort einige Grundstücke verkau-

Dr. Lesjak

fen, um das neue Haus zu finanzieren bzw. auch die Schulden abzubauen. Mittlerweile, wie ich gehört habe, ist das jetzt nicht mehr so aktuell. Aktuell ist, dass die Entschuldung über das laufende Budget stattfinden soll. Damit stellt sich aber auch die Frage, ob das jetzt überhaupt noch notwendig ist, diese wertvollen Grundstücke zu verkaufen, wenn die Verschuldung jetzt eh aus dem laufenden Budget abgedeckt wird. (*Abg. Pirolt: Traut sich jetzt eh keiner zu verkaufen!*) Was da das Interessante dabei ist, also Verkauf oder nicht Verkauf, darüber kann man extra auch noch einmal streiten, trefflich, wie ich meine. Die andere Seite ist die, wie hier mit Gemeindebürgerinnen und -bürgern umgegangen worden ist. Das ist schon etwas, das mich irgendwie ein bisschen bedenklich stimmt und alle Alarmglocken läuten lässt, weil es haben sich immerhin 942 Gemeindebürgerinnen und -bürger dafür eingesetzt und hier auf dieser Petition unterschrieben, dass man diese Grundstücke nicht verkaufen möge. Das sind über 30 Prozent der wahlberechtigten GemeindebürgerInnen in dieser Gemeinde – über 30 Prozent! Das ist ein Votum und das darf man nicht einfach ignorieren! So etwas muss man ernst nehmen! Dann sind diese Bürgerinnen und Bürger an den Gemeinderat herantreten und haben gebeten, das zu behandeln und ein Volksbegehren abzuführen und auch eine Gemeindebürgererversammlung zur Information der Bevölkerung abzuhalten. Das ist nicht passiert! Das ist nicht passiert und das verstehe ich nicht, warum so etwas nicht passiert! Wenn man als Bürgermeister oder als Gemeindevorstand oder als Mehrheit in einem Gemeinderat von etwas überzeugt ist, dann habe ich auch den Mut, vor die BürgerInnen hinzutreten und diese Entscheidungen auch entsprechend zu kommunizieren! Das verstehe ich nicht, warum man da die Bürgermeinung derart ignoriert! Da meine ich, dass dies kein entsprechender demokratischer Umgang mit kritischen Stimmen in einer Gemeinde ist. Es entspricht schon gar nicht diesem sogenannten neuen Stil, den wir hier immer propagieren. Der neue Stil wäre aus meiner Sicht etwas, wo man die Gemeindebürger mit einbezieht, partizipieren lässt, zuhört, was sind die Sorgen usw. und da nicht einfach sozusagen drüberfährt. Das, was da passiert ist, ist offenbar eine Drüberfahr-Mentalität, ein Stil der Ignoranz, wo man die kritischen Bürgerinnen und Bürger einfach ein bisschen im Ungewissen lässt, ein bisschen im Regen stehen lässt und da

mit ihnen das Gespräch nicht aufnimmt. Ich bin davon überzeugt, dass sich das bei der nächsten Gemeinderatswahl irgendwo auch in Zahlen niederschlagen wird. Das ist etwas, was man im Auge behalten muss, wenn da so mit den Bürgerinnen und Bürgern umgegangen wird. Die werden sich ein Herz nehmen und dann das Kreuzerl entsprechend dort machen, wo sie meinen, sie werden dort verstanden.

Wenn auch gesagt worden ist, so etwas ist immer eine Angelegenheit einer Gemeinde, wie das der Kollege Tiefnig vorher schon erwähnt hat: Ich sehe das nicht so. Ich sehe das nicht so, dass das unbedingt nur eine Angelegenheit einer Gemeinde sein muss, weil öffentliche Seegrundstücke oder angrenzende, nahe Seegrundstücke öffentliches Gut sind. Jetzt habe ich die ganze Zeit den Seen-Untersuchungsausschuss im Hinterkopf, wo vielfach gesagt worden ist, wie wichtig das ist, dass wir dafür sorgen, dass diese öffentlichen Seezugänge erhalten bleiben, dass die Grundstücke erhalten bleiben, dass das ein volkswirtschaftlicher Gedanke ist. Das Betriebswirtschaftliche wird da nicht so in die Waagschale geworfen, sondern da geht es um ein Allgemeingut, ein Gemeingut. Alle im Untersuchungsausschuss haben das auch so gesagt. Das Land hat damals gesagt, wir kaufen diese Seegrundstücke. Wenn man das ernst nehmen würde, dass es Angelegenheit der Gemeinde ist, hätten wir damals sagen müssen, das ist Angelegenheit von Keutschach oder von Ossiach. Sollen die irgendwie schauen. Nein, das Land Kärnten hat den öffentlichen Seezugang dort gesichert. Das muss man schon noch ernst nehmen und in Erinnerung behalten, dass hier das Land Kärnten eine ganz eindeutige politische Meinung auch geäußert hat, indem man gesagt hat, man kauft die öffentlichen Seegrundstücke an. Die Idee ist ja nicht schlecht. Ich kann dem ja was abgewinnen! Es geht natürlich um den Erhalt von natürlichen Ressourcen, weil das ist ja die Lebens- und Existenzgrundlage auch eines Tourismus! (*Abg. Ing. Hueter: Was ist denn dabei herausgekommen?*) Der Tourismus kann sich ja nicht entwickeln, wenn man dort auf kurzfristigen Gewinn setzt und wenn man natürliche Ressourcen einfach irgendwie verscherbelt, nur um einen kurzfristigen Gewinn erzielen zu wollen. Ich sehe hier noch eine große Chance auch seitens des Landes, hier entsprechend zu agieren im Sinne des Genehmigungsvorbehaltes, dass diese

Dr. Lesjak

Grundstücke nicht verkauft werden. Neugierig bin ich auch auf die Ergebnisse des Rechnungshofes. Wir haben ja im Jänner dieses Jahres eine Überprüfung durch den Landesrechnungshof beantragt, und da bin ich auch neugierig, was da drin stehen wird, bevor da überhaupt irgendetwas weiter getan wird in der Gemeinde Millstatt. Du hast schon recht, das ist Gemeindeangelegenheit, aber meine Empfehlung an diese Gemeinde und auch an den Bürgermeister ist, herzugehen und mit den Menschen zu sprechen. Das wird ja nicht zuviel verlangt sein, dass man hergeht und alle einlädt und den Stand der Dinge erklärt. Dass man sagt, so und so ist das geplant, so und so viel wird das kosten, das sind die Konsequenzen. Das beruhigt schon etwas, man vermittelt auch das Gefühl, dass man einbezogen und gehört wird, das ist eine ganz wichtige Geschichte. *(Abg. Mag. Schalli: Hast du dem Bürgermeister zugehört im Ausschuss? Er hat mit den Leuten geredet!)* Der Bürgermeister hat den BürgerInnen noch nie zugehört! Ich habe mit den Vertretern der Bürgerinitiative gesprochen, denen wird nicht zugehört! *(Abg. Anton: Ihr redet immer nur mit einer Seite!)* Man muss auch der Bürgerinitiative zuhören! Das sind wertvolle Meinungsbildner, Meinungsträger, das ist ganz etwas Wichtiges, dass man die mit einbezieht. Bei uns im Ausschuss dann ein bisschen schön weiterzureden, das ist zu wenig! Aber bitte, da wird die Gemeinde dann schon auch selber ihr Votum abgeben. Wir werden sehen, wie die nächsten Gemeinderatswahlen dann ausgehen. Wichtig für uns ist – ob Gemeindeangelegenheit oder nicht – ich hätte gerne ein politisches Bekenntnis dazu, dass wir diese Seegrundstücke und angrenzenden Grundstücke erhalten, das ist ein Gebot der Stunde! Danke schön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Schalli. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Und die Abgeordneten bzw. die Delegation der Bürgerinitiative aus Millstatt möchte ich hier sehr herzlich begrüßen! Wir haben ja im Ausschuss auch die

Gelegenheit gehabt, von Ihnen authentisch auch Ihre Stellungnahmen zu hören. Frau Klubobfrau der Grünen, Barbara Lesjak, ich glaube, da ist schon einiges klarzustellen bei Ihren Ausführungen. Sie sind dabeigesessen im Ausschuss, ich glaube in der Vertretung vom Dr. Lebersorger, *(Abg. Dr. Lesjak, auf Abg. Mag. Kuchling deutend: Nein! – Abg. Mag. Kuchling: Ich war das!)* oder die Kollegin Kuchling, als die Bürgerinitiative und auch die Gemeindeabteilung bei uns im Finanzausschuss ihre Ausführungen präsentiert haben. Zunächst einmal: Ich glaube sehr wohl, dass es nicht Aufgabe des Kärntner Landtages ist, sich in Gemeindeangelegenheiten, insbesondere die Finanzierung und die vorhandenen Budgetausschüsse des Gemeinderates und der Gemeinde einzumischen. Das wurde eigentlich auch relativ eindeutig im Finanzausschuss als solches qualifiziert. Wenn man weiß, dass die Tourismusgemeinde Millstättersee eine ausschließlich touristisch genutzte Region ist und eigentlich nicht viele andere Möglichkeiten für ein wirtschaftliches Überleben hat, gleichzeitig auch den Ausführungen sowohl des Bürgermeisters, seiner Vizebürgermeister und der anderen Gemeinderäte lauschen konnte, dass aus einer ehemaligen Bettensituation von über 10.000 Betten mittlerweile eine Schrumpfung auf weniger als 6.000 Betten die Wirtschaftskraft dieser Region ganz, ganz massiv getroffen hat, erinnert mich das ein bisschen an die Diskussion um den Mölltaler Gletscher. Sobald auch nur irgendwo der Anschein eines potentiellen Investors auftaucht, wird von den Grünen eine Fundamentalopposition begonnen, um ja keine wirtschaftliche Überlebensfähigkeit einer Region in weiterer Zukunft nachhaltig gewährleisten zu lassen. *(Abg. Anton: Bravo! – Abg. Staudacher: Ja, genau! – Beifall von der F-Fraktion.)* Wir haben in diesem Ausschuss und auch auf Nachfrage der entsprechenden Personen dort im Ausschuss – wenn du dich auf diese Petition mit den 942 Stimmen ist gleich 30 Prozent der Gemeindebürger berufst - dazu muss man Folgendes wissen: Diese Stimmeneinholung bzw. Petition wurde im Sommer gemacht, in den Strandbädern vor Ort. Und wenn du sagst, dass 30 Prozent der Gemeindebürger diese Petition unterschrieben haben, ist das absolut falsch, denn in diesen Gemeindebädern waren im Sommer sehr viele auswärtige Touristen, auch deutsche Touristen anwesend, die diese Petition unterzeichnet haben. Also von wegen 30 Prozent! Das auch an

Mag. Schalli

die Adresse der Bürgerinitiative! Ich habe im Anschluss an den Finanzausschuss auch noch mit den Kollegen gesprochen, die mir genau dieses zu verstehen gegeben haben. Hier wird von einem Ausverkauf der Seen und vor allem in einem Vergleich auch mit dem laufenden Seen-Untersuchungsausschuss gesprochen. Das ist ein Vergleich zwischen Äpfeln und Birnen, denn hier – und das war auch die Kritik, die ich bereits im Finanzausschuss angebracht habe – geht es nicht – und insofern ist die Petition aus meiner Sicht auch falsch formuliert – um einen Ausverkauf der Seegrundstücke, denn wie wir aus den Vorträgen der Auskunftspersonen im Ausschuss gehört haben, geht es hier in diesem Areal im Ausmaß von, ich glaube 44 Hektar, um einen Bereich, der ein direkter Seenzugang ist in der Größenordnung von 2.500 Quadratmetern, wo von diesen 2.500 Quadratmetern direktem Seegrund 500 Quadratmeter für ein Projekt mietweise im Servitutsrechtsgebrauch zur Verfügung gestellt werden soll. Jetzt bitte ich doch darauf Rücksicht zu nehmen, dass zwischen der Inanspruchnahme eines Servituts und dem Verkauf einer Liegenschaft doch ein gravierender Unterschied ist, nämlich genau das Gegenteil. Das eine ist ein Verkauf und das Andere ist ein reines Benutzungsrecht, wobei die Seeliegenschaft weiter im Gemeindeeigentum verbleibt. *(Abg. Tiefnig: Und was ist mit den 40 Prozent Zweitwohnsitzabgabe, die auch eingefordert worden ist?)* Es wurde uns – und du warst dabei im Finanzausschuss – hier auch deutlich signalisiert, dass es diesbezüglich Gesprächsbereitschaft auch zwischen der Gemeinde und dem potentiellen Investor gibt. Das heißt, da ist ja kein Zug abgefahren. Das ist ein Antrag, der momentan vorliegt, der aber noch nicht einmal behandelt wurde. Das heißt, auch dort würde ich dringend empfehlen, nicht in die Gemeindekompetenzen einzugreifen, denn ich glaube, 23 Gemeindefraktoren in der Gemeinde Millstatt sind stark und willens genug, dieses Projekt einer Lösung zuzuführen. Aber ich sehe dies auch unter anderem im selben Konnex mit dem Mölltaler Gletscher-Projekt. Ich sehe, es wird von vornherein eine Dämonisierung eines Projektes betrieben, wo das Projekt, der Inhalt des Projektes bis auf den Namen des Projektwerbers noch nicht bekannt ist. Ich glaube schon, dass Kärnten und insbesondere unsere Seenregionen und touristisch schwer laufende Regionen wie der Millstätter See zum jetzigen Zeitpunkt es sich nicht

leisten können, auf Projekt und Projektbetreiber im Vorfeld verzichten zu können, bevor überhaupt ein konkretes Projekt auf dem Tisch liegt. Mir kommt es so vor, es macht Mode hier in diesem Land, wenn man auch nur irgendwo die Anrühigkeit eines potentiellen Investors – und in dem Fall wurde uns relativ deutlich vor Augen geführt, dass es sich hier um kein reines Spekulationsobjekt handelt, denn der Bau eines 700-Betten-Chaletdorfes, sprich die zusätzliche Kapazität in der Tourismusregion mit 700 Betten ist doch ein erheblicher Wirtschaftsfaktor, auf den diese Region in diesem Fall nicht verzichten wird können. Das heißt, Conclusio: Von einem Ausverkauf des Seegrundstückes oder der Seegrundstücke kann in diesem Zusammenhang mit diesem Projekt, wie es uns im Ausschuss vorgestellt wurde, keine Rede sein.

Zum Budget: Ich glaube, egal, ob Badehaus oder was auch immer für ein Projekt in Millstatt, wir haben – ich glaube, ich habe es eh schon gesagt – wir haben uns eigentlich in das Gemeindebudget und auch in die Kompetenz und in die Autarkie der Gemeinden nicht einzubringen. Es ist hier abzuwägen zwischen der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Entwicklung einer touristischen Region, die keine anderen Alternativen hat oder Stillstand und weiterem Bettenabbau. Wir stehen bei einer Reduktion von 10.000 auf 6.000 Betten und die Region braucht dringend nachhaltige Investitionsprojekte und gerade im touristischen Bereich bietet es sich in dem Fall an. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der ÖVP, Klubobmann Ferdinand Hueter.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Liebe Freunde aus Millstatt, auch euch ein herzliches Grüß Gott! Die Vorredner haben sich in dieser Angelegenheit schon sehr ausgelassen betreffend diese Petition der Marktgemeinde Millstatt an den Landtag. Ich kann nur als Bürgermeister versuchen, zu erklären, wie ich das gemacht hätte. Logischerweise, Barbara, jeder,

Ing. Hueter

der 942 Unterschriften als Petition bekommt, nimmt sie ernst. Jeder! Weil sonst, muss ich sagen, ist er wahrscheinlich fehl am Platz. Es gibt eh nächstes Jahr Gemeinderatswahlen. Dort wird dann der Souverän, der Wähler wissen, wie – was – wann. Wir reden da herunter immer von der Autonomie der Gemeinden. Dort, wo die Entscheidungen zu treffen sind, sollen sie getroffen werden, und, und, und. Dann macht jemand etwas, dann sind wir wieder die Gleichen, die dann sagen, nein, so bitte nicht. Ich denke, nur als kleines Beispiel: Beim Jagdgesetz haben wir zuerst die Autonomie der Jägerschaft gemacht. Das heißt, wir lagern sie aus und dann sagen wir, liebe Jägerschaft, ab 2015 müsst ihr aber bleifrei schießen, sonst müssen wir sofort eingreifen, denn so geht das nicht. Von welcher Seite ich mich da kratzen will, das ist halt oft einmal schwierig. (*Abg. Pirolt, Beifall spendend: Bravo, Ferdi!*) Da müssen wir auch einmal wissen, was los ist. Und jetzt reden wir nur von den Fakten. Das Land Kärnten hat diesen Versuch schon einmal gemacht, Seegrundstücke zu kaufen. Das ist nicht gar so lange her. Was da herausgekommen ist, brauche ich, glaube ich, nicht zu sagen. Wir haben sogar Untersuchungsausschüsse gemacht und da wissen wir auch, was herausgekommen ist. Und wir wissen auch alle, dass wir nicht gar so viel Geld haben, um jetzt nach Millstatt zu gehen und zu sagen, liebe Millstätter, wir schenken euch als verlorenen Zuschuss 3 Millionen Euro und diese Bäderbetriebe GmbH ist schuldenfrei. Das wäre schön, würde ich mir wünschen, sage ich ehrlich. Wenn das Geld da wäre, dann könnt ihr mir glauben, bin ich der Erste, der sagt, Hand hinauf, ich bin dabei. Nur, das spielt es nicht, weil dann kommen schon die anderen und sagen, wir auch! Aber wie gesagt, ich bevormunde niemanden und sage nicht, ihr habt das zu tun, denn dort oben sind 23 Damen und Herren im Gemeinderat sitzend. 23, nicht nur 5, und die 23, nehme ich an, das sind keine „Tokker“. Glaube ich! Ich gehe einmal davon aus, das sind gescheite Leute. Die haben sich wahrscheinlich schon mindestens gleich viele Gedanken gemacht wie wir da herunter zum Thema, „Wie kann ich diese in etwa 3 Millionen entschulden?“ Und auch dort, muss man wissen, ist das Land Kärnten säumig, und zwar mit dem Badehaus. Dort bekommt die Gemeinde Millstatt oder diese Bäderbetriebe GmbH noch 1 Million Euro von uns, vom Land Kärnten. Ich würde den Spieß einmal umdrehen. Zahlen wir

das zuerst einmal und dann reden wir erst weiter. Das wäre der erste Ansatz, von dem ich glaube, er wäre gescheit.

Die zweite Geschichte, und jetzt reden wir auch von den Fakten, Bezirk Spittal, 4.500 Arbeitslose! Nicht lustig! Ich sage es noch einmal, ich bevormunde niemanden, ich sehe das nur als eine Möglichkeit, ich formuliere es ganz leise, da machen sich ein paar – nicht alle, aber zumindest die Mehrheit im Gemeinderat von Millstatt – Gedanken, wie könnte man nicht das Seegrundstück, sondern draußen von diesem FKK-Strand in Pesenthein, ein paar tausend Quadratmeter von der Liegewiese für ein 700-Betten-Dorf mit Zweitwohnsitzen veräußern, mit einem Servitut, unten beim See etwas machen, Arbeitsplätze schaffen, um den Tourismus in einer Region, wo wir sonst nicht mehr allzu viel haben, ein bisschen voranzutreiben? Das ist ja grundsätzlich keine schlechte Idee, glaube ich. Also ich sehe es einmal nicht so. Und Barbara, wenn du hier noch gesagt hast – ich habe es mir aufgeschrieben, wo steht denn das? – „den Minderheiten zuhören“, da bin ich ganz bei dir. Da sind wir gleich in der Nähe des Biosphärenparks Nockberge. Dort gibt es die Minderheit der Grundbesitzer. Kennst du die? Du lachst – ich weiß, jetzt kommt das schlechte Gewissen! Die Minderheit der Grundbesitzer, die dagegen waren, und da hat es Grüne im Landtag gegeben, die FPK war damals dabei und die Roten, die haben gesagt, das interessiert uns nicht, Naturschutz ist so wichtig und wir rauschen drüber! Ich frage mich, ehrlich gesagt, wie sich dann Leute hier herausstellen und dann auf einmal von diesen Minderheitenrechten reden können? Da musst du ja im Boden versinken! Es ist ja kein Loch da! Das ist ja das Blöde! Ich meine, wir müssen schon die Kirche im Dorf lassen, meine lieben Freunde! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Ich rede da nicht gern herum und teile Steine aus, zuerst einmal bei sich selber anfangen, mea culpa, und dann erst über andere reden! Ich sage es noch einmal, ich hätte – ich sage eh, „hätte“, denn diese Umschuldung, die geht ins Budget, das ist wahrscheinlich eh vom Tisch – diese Option, das ist eine von vielen Optionen, sehr spannend gefunden. Ich sage das ehrlich! Bettenanzahl erhöhen, Arbeitsplätze schaffen, für den Tourismus ein bisschen was tun, für die Gemeinde Zweitwohnsitzabgabe – ja Hilfe, ich

Ing. Hueter

weiß ja nicht, wo sonst wir für unsere Leute dort oben etwas beschaffen werden?

Schaut, das Thema Mölltaler Gletscher möchte ich heute auch noch ein bisschen ankurbeln, weil es wirklich komisch ist. Ich sage es euch ehrlich, ich mache mir darüber schon Gedanken. Jetzt sind wir eine ganz interessante Gesellschaft geworden. Ich habe das schon ein paar Mal gesagt und ich sage es heute noch einmal, ich stelle mir Naturschutz nicht so vor wie vor 100 Jahren in Amerika als die Leute in die Reservate gegangen sind, „Indianer schauen“. Wenn wir so dumm sind, (*Abg. Dr. Lesjak: Wo hast du denn das gesehen? In einem Winnetou-Film oder was?*) – warte ein bisschen, ich sage es dir eh in Ruhe! – wenn es in Zukunft wirklich nur mehr so heißen soll, dass Leute aus dem Zentralraum nach Oberkärnten gehen sollen, „Natur und Eingeborene, sprich Bauern schauen“, dann sage ich dir ehrlich, ist das nicht mein Zugang zum Naturschutz. (*Abg. Dr. Lesjak: Wer hat dir denn das erklärt? Da hat dir jemand etwas Falsches erklärt!*) Denn weißt du was wir in Zukunft brauchen? Wir brauchen Menschenschutz, weil uns die Natur bei der hinteren und bei der vorderen Tür herein wächst! (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) Bitte, hör zu! Nur eine gepflegte Kulturlandschaft und nicht der Urwald wird uns in Zukunft den Naturschutz erhalten! (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Wir haben keinen Urwald!*) Weil es Gott sei Dank noch ein paar Bauern gibt, Herr Johann, das ist ja das Glück – noch! In 20 Jahren wird es wahrscheinlich nur mehr solche mit langen, gezöpfelten Haaren geben. Die sollen dann hinaufgehen und die Natur erhalten! Das ist nicht mein Zugang zum Naturschutz, damit ich das auch einmal gesagt habe, weil wir Leute brauchen, die davon leben (*Abg. Anton: Bravo, Ferdi! – Beifall von der F-Fraktion.*) und nicht Philosophen, die am Wörthersee eine Villa haben! Einer hat draußen in Wien eine Penthauswohnung im 6. Stock oben und sagt mir in Oberkärnten, was Naturschutz ist! Herzlichen Dank, die brauche ich nicht, ich brauche Leute, die ein bisschen nachdenken, damit auch Leute in den peripheren Regionen überleben können! Nur vom Herunterbeißen und vom Schönreden, das geht nicht!

Ich sage es noch einmal – jetzt bin ich ein bisschen vom Thema abgekommen – zu dieser Petition Gemeinde Millstatt. Sicher bin ich vom Thema abgekommen, aber jetzt komme ich wie-

der hinein, gar keine Frage, weil wenn ich da nicht reden darf, dann weiß ich nicht, wo überhaupt. Die Petition nehme ich auf jeden Fall ernst. 942 Unterschriften sind nicht Nichts, das weiß ich auch. Aber noch einmal: Lassen wir die Kirche dort, wo sie ist, in der Gemeinde Millstatt. Die sollen sich dort oben die Gedanken machen, wie sie die Bäderbetriebe-GmbH entschulden. (*Abg. Mag. Schalli: Wirtschaftsschutz!*) Ich glaube, da sind sie auf einem sehr guten Weg. (*Abg. Mag. Schalli: Deutsche Sommergäste!*) Die Abteilung 3 begleitet sie ja sowieso. Das wird ja eh kommen. Die haben außenstehende Experten schon dazu eingeladen, wie dieses Entschuldungsprogramm gehen wird. Lassen wir die bitte arbeiten! Ich will nur haben, dass das Land – wo das jetzt nach Millstatt hinaufgezahlt wird – seinen Verpflichtungen nachkommt und das Geld über das Badehaus, das zugesichert wurde, fließt. Dann würde ich noch anregen, dass wir diese Petition sehr wohl breit diskutieren, aber das dem Gemeinderat wieder auftragen, weil letztendlich werden die das entscheiden, nicht wir herunter, was sie zu tun haben. Zum Dritten sollten wir uns eines angewöhnen: Eine offene Diskussion für alle Dinge.

Jetzt komme ich noch einmal zum Tourismus zurück. Ich sehe bei uns im Drautal eines: Ich habe mir diese Mühe gemacht und bin zur Straße, zur B 100, hinuntergegangen und habe Autos gezählt – bereits fünfmal! Seit ungefähr zehn oder elf Jahren geht jeden Samstag die Lawine durch ganz Kärnten durch nach Osttirol und Südtirol. Zwischen 3.800 – ich kann dir die Zahlen ganz genau sagen – und 4.900 Autos, PKW, im Schnitt zwei bis drei Leute drinnen. Da kannst du dir ausrechnen, das sind in etwa 10.000 Leute! 10.000 Leute fahren jeden Samstag von Mitte Dezember bis Mitte April durch unser schönes Kärnten durch, lassen den Dreck bei uns da und den Krawall, das ist ja auch etwas Wunderbares, damit sie die Wertschöpfung in Zukunft in Südtirol machen können. Wenn wir in Zukunft nicht so gescheit sein werden, dass wir einen Teil dieser Leute, die da durchfahren, bei uns halten werden können, dann sind wir genau dort, wo ich früher gesagt habe. Dann werden wir nach Oberkärnten gehen können, „Indianer schauen“ und das will ich nicht! Ich möchte haben, dass wir ein lebendiges Oberkärnten zusammenbringen. Dort, wo es die Chance gibt, ein Bettendorf zu machen, bitte

Ing. Hueter

ergreifen wir diese! Seid so lieb! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klaus Köchl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben das im Ausschuss behandelt, das ist ein ganz interessantes Thema. Ich sehe das ein bisschen zwiespältig. Zum einen bin ich als Bürgermeister einmal voll der Meinung, dass die Gemeinde selbst zu entscheiden hat, wie sie das macht. Ich muss das so empfinden. Der Gemeinderat muss das so machen. Für mich als Bürgermeister ist unverständlich, wie jemand 942 Unterschriften ignorieren und sagen kann, das interessiert mich nicht. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Schalli: Das waren ausländische Badegäste! Stimmt ja nicht!)* Das waren sehr wohl Unterschriften, Herr Schalli! Das waren sehr wohl Unterschriften, nicht so, wie du da fälschlich behauptest, dass es Unterschriften am Badestrand unten waren! *(Zwischenruf von Abg. Mag. Schalli: Das stimmt ja nicht!)* Das waren schon eingetragene Gemeindebürger und Wahlberechtigte! *(Abg. Mag. Schalli: Da hat der Bürgermeister gelogen im Ausschuss!)* Auf diese Sachen muss man sicherlich aufpassen, wenn man das sagt! *(Abg. Mag. Schalli: Das stimmt ja nicht!)* Wohl, wohl! Die Bürgerinitiative kann das schon sehr wohl bestätigen. Auf alle Fälle ist es so, dass es hier im Endeffekt auch in Millstatt um Arbeitsplätze geht. Sie haben eine überschuldete Gemeinde. Man muss da nur immer schauen, welche Personen und welche Parteien dort regieren. Wer ist da verantwortlich? Die Abteilung 3 hat sich das genau angeschaut. Zum einen gibt es in Millstatt ein Badehaus, das ich selber regelmäßig besuche, das sehr toll zum Baden ist und das mir wirklich gut gefällt. Zum anderen, was sollen sie jetzt dort machen? Das verstehe ich. Nur, dass man sich das nicht überlegt und dass man sagt, da kommt jetzt etwas hin mit ein paar hundert Betten! 40 Prozent davon sind kalte Betten, wo ich nichts davon habe, wo der das Bett oder die Wohnung kauft und der kommt dort 14 Tage im Jahr hin und macht dort

seinen Urlaub oder auch nicht, das, glaube ich, sind falsche Dinge, die so nicht passen.

Eine Petition und eine Bürgerversammlung zu machen, das ist meines Erachtens 100-prozentig notwendig, dass man die Bürger dort anhört. Was hat ein Bürgermeister zu verbergen? Was hat der für eine Angst, dass man die Bevölkerung da nicht anhören kann? Ich finde das auch richtig, dass wir heute darüber diskutieren. Aber letztendlich ist das ein Grund der Gemeinde, das ist eine Gemeindeangelegenheit. Der Gemeinderat der Gemeinde hat dort auch das Ganze zu entscheiden, so sehen wir das und so soll es auch sein. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Pirolt. Ich bitte ihn ans Rednerpult! Eigentlich hätte er vor dem Herrn Köchl drankommen müssen. Entschuldigung, ich habe die Wortmeldungen vertauscht!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Ich habe dir verziehen, Herr Präsident! Ferdi, es gefällt mir, wenn du emotional wirst! Das hat eine gewisse Qualität. Andererseits denke ich mir dann, da reden Leute, die noch nie eine Gemeinderatssitzung besucht haben und gar nicht wissen, wovon sie reden. Es ist mir als Bürgermeister – und das kommt da ein bisschen zu wenig heraus – sehr wichtig, dass wir autonom bleiben können. Weil mit Petitionen irgendwohin zu gehen und dann irgendetwas anzuzünden, und mehr ist es nicht, das ist zu wenig. Das mit den Bürgerinitiativen, dann haben alle, die im Ausschuss gesessen sind, nicht zugehört, denn es ist im Vorfeld immer davon gesprochen worden. Nur, wenn Initiativen da sind, aber man am Ende nicht an den Lösungen interessiert ist oder sie nicht eingebracht werden, dann ist es zu wenig. Nur dagegen zu sein, hilft halt nichts! Eines ist natürlich klar: Das Ganze hat ja laut Pleikner, Bürgermeister-Kollege, eine sehr lange Geschichte. Dieser Schuldenberg, der sich in dieser Zeit aufgebaut hat, ist immer von der Gemeindeabteilung mit was weiß ich mit was für Augen betrachtet worden, angeschaut worden, abgese-

Pirolt

net worden, zugestimmt worden. Das ist immer in eurer Verantwortung gewesen. Da hat es nie irgendwo eine Zäsur gegeben, dass man rechtzeitig gesagt hat, meine Herrschaften, schaut drauf, dass das in Ordnung kommt. Dann geht man her und plustert sich da mehr oder weniger auf und glaubt, es besser zu wissen. Der Pleikner hat eine Verantwortung als Bürgermeister! Er ist dafür verantwortlich, dass die Millionenbeträge irgendwie abgebaut werden! Er hat diese Situation zu verändern! Da kann er das nicht vom lieben Gott beziehen, sondern er muss die Summen halt irgendwie auf dem Marktwege herbeiführen. Aber da ist nie davon die Rede gewesen, dass es keinen Seezugang mehr geben soll und vor allem nicht irgendwelche Veräußerungen, sodass die Bürger irgendwo in ihrem Bewegungsspielraum eingeschränkt sind. Das Weitere, weil es da immer wieder fällt, das Land hat gekauft: Wer steht im Grundbuch drinnen? Wenn das die Gemeinde ist, hat das Land gefälligst den Mund zu halten! Ich vermute, dass das das Land ist. Des Weiteren möchte ich schon sagen: Wenn die Grünen immer meinen, Kärnten muss zum größten Hackschnitzelproduzenten werden, wir lassen das Land zuwachsen, das wird nicht reichen und das reicht nicht für eine Entwicklung! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ich erwarte mir heute da herinnen eigentlich, dass die Kollegen Bürgermeister dieser Petition schon zum eigenen Schutze nicht zustimmen. Das sage ich euch auch, weil ich verwehre mich dagegen, dass man von außen, vom Landtag, hineingesagt kriegt, wie wir in den Gemeinden zu funktionieren haben! (*Abg. Staudacher: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Lebersorger. Herr Abgeordneter, bitte ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Tribüne! Wir behandeln hier ein Thema, das anscheinend nicht hier herein gehört, aber trotzdem die Emotionen der verschiedensten Abgeordneten hochgehen lässt. Offensichtlich werden

hier doch Fragen angeschnitten, über die wir hier keinen Konsens haben. Wie schon berichtet wurde, war ich im Ausschuss nicht dabei und kann daher über die Details hier nicht sprechen. Ich möchte aber auf einige grundlegende Probleme hinweisen, die wir anhand dieses Beispiels sehen können. Das eine ist, dass hier Tätigkeiten der Gemeinde ausgelagert wurden in eine privatrechtliche Form, in eine GesmbH und damit auch der Mythos zerstört wird, dass privatrechtlich organisierte Wirtschaftseinheiten besser funktionieren als Einheiten, die noch im Bereich der Gemeinde oder des Landes bleiben. Wir könnten daraus lernen und hier kritisch auch für die Zukunft sein. Wie schaut es mit solchen Ausgliederungen aus? Wir kennen ja die Diskussion auch von Klagenfurt zum Beispiel mit den Stadtwerken. Diese privatrechtlich organisierten Institutionen entfernen sich dann irgendwie von der Kontrolle des Gemeinderates, von der Verantwortung der Politik und machen ihre eigene Politik. Das ist eine Frage, wie wir daraus lernen könnten. Privatisierungen können sinnvoll sein, aber müssen es nicht sein und können geradewegs in den Konkurs führen. Und das Zweite ist: Wenn es einer Gemeinde schlecht geht, wer muss denn einspringen? Das Land springt wieder ein. Insofern betrifft es uns auch hier als Landtag, dass wir uns mit solchen Fragen beschäftigen. Die Gemeindeautonomie soll ja wohl erhalten bleiben, keine Frage, aber es betrifft uns auch, wenn in Gemeinden schlecht gewirtschaftet wird. Wenn diese Sachen nicht früher auffallen, hängt es natürlich auch damit zusammen, wie das Rechnungswesen organisiert ist. Wir haben hier also eine Ausgliederung. Die Schulden einer solchen Gesellschaft sind dann nicht mehr sichtbar in der Gemeinde und entziehen sich damit auch irgendwie der Kontrolle. Das heißt, wenn wir ein neues Recht für die Budgets und für die Jahresabschlüsse der Gemeinden einmal besprechen werden, sollten wir darauf drängen, dass solche ausgegliederten Rechtsträger mit dem Gemeindebudget oder mit dem Gemeindejahresabschluss konsolidiert werden, damit man einen vollen Überblick hat.

Was wir daraus lernen können, aus dieser Misere: Eines muss ich jetzt schon noch sagen zum Naturschutz und zur Wirtschaft. Ich kann Ihnen versichern – und da richte ich mich insbesondere auch an die ÖVP – dass uns Naturschutz eine wichtige Sache ist. Aber genauso wichtig ist uns

Dr. Lebersorger

die Wirtschaft und genauso wichtig sind uns soziale Anliegen. Ich verwehre mich einfach dagegen, dass diese Ziele, die wir haben, immer gegeneinander ausgespielt werden. Versuchen wir doch, Lösungen zu finden, die all diesen Zielen gleichzeitig gerecht werden. Da muss ich schon die Frage stellen: Sind es wirklich die Großprojekte von Investoren, die nicht einmal aus Kärnten kommen, die uns in Kärnten hier retten werden? Oder geht es nicht darum, dass wir das geistige Engagement, das geistige Potential unserer Bevölkerung, das Engagement in Gesellschaft und in Wirtschaft, das Gemeinwohlorientierte, dass wir das heben, dass wir Plattformen schaffen, wo die Leute zusammenkommen, schauen, was können wir aus unserer Gemeinde machen? Was können wir aus unserem Tal machen? Wie passt das zu einem naturnahen Tourismus? Heben wir doch diese Potentiale und warten wir nicht darauf, dass Großinvestoren uns vorschreiben, wie wir zu investieren haben! Danke vielmals! (*Beifall von den Grünen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner ist der Abgeordnete der Freiheitlichen, Hannes Anton, am Wort.

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte mir eigentlich diese Wortmeldung ersparen. Aber ich muss jetzt trotzdem herausgehen, weil mit dieser neuen Kultur auf einmal eine Kultur hier hereinkommt in den Kärntner Landtag, wo wir uns in Sachen einmischen, in die wir uns nicht einzumischen haben. Das wisst ihr als Bürgermeister wahrscheinlich viel, viel besser als ich. Wir sollen unsere Aufgaben machen und die Bürgermeister draußen sollen ihre Aufgaben machen. Wenn wir jetzt anfangen mit der ersten Petition da herinnen, dann werden weitere folgen. Da glaube ich, ist es nicht der richtige Weg, dass wir uns dementsprechend damit beschäftigen. Obwohl ich jede Bürgerinitiative – und wenn es nur eine oder zwei Unterschriften sind – respektiere, glaube ich, es gehört dorthin, wo die Problemstellungen entstanden sind. Dort gehört es auch behandelt und nicht im Kärntner Landtag breit

getreten und dementsprechend dann da dafür und dagegen argumentiert! Liebe Barbara, ich würde dir wünschen, einmal Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde zu sein! Du hast die Verantwortung, kannst dich jederzeit zur Wahl stellen, vielleicht lässt du dich jetzt in Klagenfurt aufstellen, dann schau einmal, wie viele Stimmen du kriegst und dann würde ich es dir vergönnen, dass du Frau Bürgermeister wirst und dann wirst du einmal sehen, was für Probleme du hast. (*Abg. Dr. Lesjak: Ich würde mit den Bürgern reden!*) Wir hier herinnen mit ein paar Ausschusssitzungen und mit einmal im Monat hier Schönwetterreden schwingen, da sage ich dir, du musst einmal vergleichen, was die Bürgermeister draußen für eine Arbeit machen. Und ich glaube zu wissen, dass jeder der einzelnen Bürgermeister das Beste für seine Gemeinde tut. Und das haben wir auch zu respektieren! Die sollen draußen ihre Sachen erledigen, aber wir sollten das lassen und dort nicht eingreifen. Und wenn wir schon bei den Grünen sind: Wenn ihr schon eingreifen wollt, ich vermisse eure Versprechen, die ihr in Bad Bleiberg gesetzt habt mit der Therme Bad Bleiberg! Was ist denn dort? Darüber reden wir hier im Landtag nicht, die lassen wir einfach sterben, aber darüber, in Millstatt ein Seegrundstück zu verkaufen oder nicht zu verkaufen, diskutieren wir breit! (*Beifall von der F-Fraktion, Abg. Mag. Schalli und Abg. Korak.*) Geht nach Bad Bleiberg hinauf, da hat euer Grüner Abgeordneter versprochen, dass die Therme erhalten bleibt. Was ist? Es wurden groß Unterschriften übergeben, gemacht worden ist nichts. Jetzt wird zugesperrt, es passiert nichts und viele Arbeitsplätze gehen verloren und viele Vermieter dort stehen vor dem Ruin. Ich würde mir einmal wünschen, dass ihr eure 10.000 Arbeitsplätze schafft, die ihr versprochen habt und dann können wir über Petitionen, die andere betreffen, da herinnen diskutieren! (*Beifall von der F-Fraktion, Abg. Mag. Schalli und Abg. Korak.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Anton! Ich gehe davon aus, dass das konstruktive und sehr wohl ernst gemeinte Debattenbeiträge sind und nicht nur Schönwetterreden zu einzelnen Themen, so wie Sie sagen, dass wir hier einmal im Monat

Ing. Rohr

Schönwetterreden halten! Ich denke, das ist ein Thema, das nicht nur die Gemeindebevölkerung und die Bürgerinitiative in Millstatt bewegt, sondern das natürlich auch in den Landtag und die Diskussionen hier Eingang findet, und ich halte das auch für gut so. Schade, dass heute der Zweite oder Dritte Präsident nicht anwesend sind, denn sonst hätte ich mich auch zu Wort gemeldet, weil ich als ehemaliger Gemeindefeuerführer durchaus auch in der Lage gewesen wäre, einiges an Betrachtungsweisen mit einzubringen, wie Gemeinden sorgsam arbeiten sollen zum einen und zum Zweiten Projekte so angehen sollten, dass eines nach dem anderen gemacht wird. Nämlich das, was man sich leisten kann, sollte man machen, aber da muss man dann halt auch schauen, dass man das, was in der Vergangenheit falsch gelaufen ist, auch entsprechend an Verbindlichkeiten abbauen kann. Aber es ist nicht meine Aufgabe, als Präsident hier jetzt Debattenbeiträge abzuliefern, nur, Schönwetterreden werden hier keine gehalten, das möchte ich schon auch eindeutig festhalten, sondern ich bin sehr dankbar, wenn es eine kontroverielle Diskussion mit unterschiedlichen Zugängen gibt, denn ich glaube, letztlich ist es auch eine Frage, wie gehen wir damit um, wenn Seegrundflächen direkt am See, die derzeit der öffentlichen Hand gehören, Gefahr laufen, dass sie Richtung Privatisierung gehen. Da denke ich mir, hat schon die Öffentlichkeit auch entsprechend dafür Sorge zu tragen, nach Möglichkeit den Riegel vorzuschieben, damit wir der weiteren Privatisierung von öffentlichen Seeflächen nicht den Vorschub leisten.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gaggl. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und an den Internetgeräten, wo immer Sie zu Hause sind! Egal, ob Schönwetterreden oder Schlechtwetterreden, wir dürfen hier herinnen reden, und das ist ein Privileg, muss ich sagen. Gott sei Dank, behalten wir uns das ganz, ganz oben, denn viele auf dieser Welt dürfen das nicht! Deswegen bin ich sehr stolz darauf, und seien wir froh, dass wir da unsere Meinungen sagen können, jeder Einzelne! Nehmen wir sie auf, wir können sie ja da liegen lassen, ich kann sie annehmen oder ich

kann sie nicht annehmen! (*Beifall von der Grünen-Fraktion, von Abg. Ing. Schabus und Abg. Scherwitzl.*) Warum ich mich zu Wort gemeldet habe? Ihr könnt euch vorstellen, ich stehe da als Bürgermeister mit Herz. Hüte dich vor jenen, die die Gemeindeautonomie auch nur in Gedanken angreifen möchten! Meine Damen und Herren, wenn jeder, jede Institution, jede Ebene so arbeiten würde wie die Gemeinden, dann würden die anderen Ebenen möglicherweise wesentlich besser dastehen und wir würden viel mehr Geld zum Investieren haben, um für die Bevölkerung da zu sein! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion, der SPÖ-Fraktion und Abg. Korak. – Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.*) So ist es, genau, Bürgermeister!

Zweiter Punkt: Grundeigentümer. Liebe Kollegin! Über den Erhalt von öffentlichen Flächen, über alles kann man diskutieren, aber der himmelhohe Unterschied ist folgender: Wenn die Gemeinde ein Grundeigentümer ist, so ist die Gemeinde gleich zu behandeln wie ein Privater, ganz gleich. Da hat kein anderer etwas hineinzureden, außer derjenige, der in der Gemeinde dafür zuständig ist, und das ist der Gemeinderat. Punkt, aus! Weil sonst können wir das nächste Mal sagen, der Huber, der Meier und so weiter, da gilt nichts mehr, weil da greifen wir ein und dein Eigentum zählt nicht mehr. So geht das nicht! Und der große Unterschied zum Seen-Untersuchungsausschuss ist folgender: Da haben wir ja von Privaten etwas abkaufen müssen, und zwar vom Gewerkschaftsbund und so weiter haben wir etwas abkaufen müssen. Und glaubt mir eines, wenn eine Gemeinde das gekauft hätte, dann hätte sie wahrscheinlich nicht so viel drüber bezahlt, über 20 Millionen mehr bezahlt als im Schätzgutachten drinnen ist, wie das Land bezahlt hat. Das könnt ihr mir auch glauben, weil die Gemeinderäte auf das verdammt gut aufpassen, das kann ich sagen! Und über den Seen-Untersuchungsausschuss kann ich auch mitreden, muss ich dazu sagen, weil ich auch mit dabei bin.

Punkt 3: Der Kollege Lebersorger hat mir gesagt, GesmbH. Wenn manche Sachen in einer Gemeinde ausgegliedert werden, dann habe ich das Verständnis so, dass ja nicht ein Privater Eigentümer der GesmbH ist, der Huber, der Meier, der Müller oder sonst irgendwer, sondern dass die Gemeinde der Eigentümer dieser GesmbH ist, 100-Prozent-Eigentümer. Und wis-

Gaggl

sen Sie, weißt du, Herr Kollege – wir sind per Du, entschuldige! – weißt du, Herr Kollege, wer dann dafür verantwortlich ist, für die GesmbH? Der Gemeinderat! Ausschließlich der Gemeinderat! Der muss die Bilanz genehmigen, der muss den Auftrag an den Geschäftsführer erteilen, der muss die Generalversammlung beauftragen. Ausschließlich der Gemeinderat! Das muss jährlich vorgelegt werden. Und wenn du nicht jährlich die Bilanz legst, dann brauche ich dir nichts zu sagen, du bist ja ein Fachmann, dann weißt du, was los ist. Das ist ja fahrlässig, wenn man da sagt, bitteschön, das funktioniert ja nicht in der Gemeinde, nur weil die Gemeinde Eigentümer einer GesmbH ist! Es hängt immer von den handelnden Personen ab, und das ist in der Privatwirtschaft genauso wie im öffentlichen Bereich, meine Damen und Herren! Ich kann nur sagen, wenn man die GesmbH ordentlich und sorgsam wie ein ordentlicher Kaufmann führt, dann ist das eine Superlösung auch für den öffentlichen Bereich, das könnt ihr mir glauben! Der Gemeinderat ist für diese GesmbH zu 100 Prozent zuständig. Zu 100 Prozent zuständig! Und der Bürgermeister, sollte er nicht Geschäftsführer dieser GesmbH sein, ist der Gesellschaftsvertreter, wenn er 100-prozentiger Eigentümer ist. Und wenn er Geschäftsführer ist, dann muss sein Stellvertreter eben der dementsprechende Generalversammlungsvertreter sein. Nur zur Korrektur und zur Ergänzung!

Und ich kann nur noch einmal eines sagen, über Millstatt will ich jetzt nicht reden, da kann ich nicht mitreden, weil ich über die Sache nicht genau Bescheid weiß, das wäre vollkommen falsch, aber ich will nur eines sagen: Bitte, bitte passen wir auf, zentralisieren wir nicht! Was Zentralisieren heißt, das haben wir alle gemerkt. Da wir das Geld nämlich nicht so genau angeschaut wie vor Ort draußen. Die Bürgerinnen und Bürger vor Ort wissen ganz genau, wie sie mit einem Euro bestens auskommen müssen und auch auskommen, sie drehen ihn zehn Mal um. Wer vor Ort etwas zu tun hat, der hat ein Gefühl dafür, glaubt mir das! Und die gescheiterten und die geschickten Leute hören auf die Leute, reden mit den Leuten und bringen etwas weiter, und die anderen werden eben nur kurzfristig etwas weiterbringen, davon bin ich überzeugt. Die Gemeindeautonomie muss Gemeindeautonomie bleiben. Grundeigentümer und Eigentümer muss Eigentümer bleiben, da haben wir nichts mitzu-

reden, und Privatwirtschaft und öffentliche Hand sind genauso gut, je nachdem, wie die handelnden Personen sind. Ich bitte darum, auch das zu berücksichtigen in diesen Debatten, egal, ob Schön- oder Schlechtwetterreden! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion, der F-Fraktion, dem BZÖ und Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Wir kommen zum Schlusswort des Berichterstatters.

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller Abgeordneten mit Ausnahme der Freiheitlichen Abgeordneten und des Abgeordneten Schalli die entsprechende Mehrheit. (*Abg. Mag. Schalli: BZÖ! – BE Abg. Leikam stellt sich neben den Vorsitzenden, um den Blick auf die Abgeordnetenbänke frei zu geben.*) Gut, noch einmal! Bitte um ein ordnungsgemäßes Handzeichen für die Spezialdebattenabstimmung! – SPÖ, ÖVP, Grüne und Team Stronach stimmen dafür, Freiheitliche, BZÖ und Abgeordneter Schalli stimmen dagegen. Das ist die erforderliche Mehrheit. Damit ist Tagesordnungspunkt (*Einwand von Schriftführer Dir. Mag. Weiß. – BE Abg. Leikam: Wir müssen noch berichten!*) – bitte noch zu berichten, Entschuldigung!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Die Petition vom 3.10.2013 betreffend Erhalt öffentlicher Seegrundstücke in der Marktgemeinde Millstatt, überreicht durch die Abgeordneten zum Kärntner Landtag, Mag. Dr. Barbara Lesjak, Mag. Rosalia Kuchling, Sabina Schaut-

Leikam

zer und Dipl.-Ing. Michael Johann, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wieder mit der von mir festgestellten Mehrheit gegen die Stimmen des Abgeordneten Schalli, des BZÖ und der Freiheitlichen Abgeordneten die entsprechende Mehrheit und so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 27-6/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Strauß. Bitte ihn, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz hat im Wesentlichen drei Zielsetzungen. Es regelt die Maßnahmen zur nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln unter Berücksichtigung des integrierten Pflanzenschutzes und der guten Praxis unter Anwendung eines Vorsorgeprinzips. Punkt 2: Es dient der Verminderung der Risiken und Auswirkungen der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt und fördert den integrierten Pflanzenschutz sowie die alternativen Methoden oder Verfahren, wie nichtchemische Alternativen zu Pflanzenschutzmitteln angewendet werden. Mit der derzeit gültigen Novelle werden Richtlinien der Europäischen Union angewendet, und die Änderung mit Gesetzentwurf soll eine Harmonisierung des Gesetzes mit den übrigen Bundeslän-

dern bewirken, praxisbezogene Übungen von alten Sachkundenachweisen auf die neue Ausbildungsbescheinigung beinhalten und drittens die Einführung eines elektronischen Registers für die ausgestellten Bescheinigungen. Dazu hat es zwei Sitzungen des dementsprechenden Ausschusses gegeben, bei denen auch Auskunftspersonen geladen worden sind und dementsprechend auch aus diesem Ausschuss der Antrag an den Landtag gegangen ist, dieses Gesetz zu beschließen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Zu Wort gemeldet ist als Erster der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Bitte ihn ans Rednerpult für seine Ausführungen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen auf der Tribüne! Mit dieser Novelle des Pflanzenschutzmittelgesetzes beschließen wir jetzt eine Reihe von Verbesserungen im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Für uns Grüne ist es diesem Zusammenhang wichtig, zu betonen, dass es uns darum geht, dass in der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Praxis möglichst wenig Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, und wenn sie eingesetzt werden, dass dann auf mindertoxische Gifte mit möglichst geringen Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt gesetzt wird und die Verwender, die mit diesen Mitteln am stärksten in Kontakt kommen, auch wissen, wie sie sich selbst schützen, um gesundheitlichen Schäden vorzubeugen. Dafür ist eine umfassende Ausbildung im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln notwendig und sinnvoll und dazu stehen wir. Wir stimmen hier bei der Ausbildung für die Verwender aber auch Vereinfachungen im Gesetz zu, weil wir die Sorgen der betroffenen Gärtner und Landwirte verstehen, die in der früheren Fassung des Gesetzes und den darin vorgesehenen umfangreichen Bestimmungen bezüglich der Ausbildungszeiten eine zusätzliche bürokratische und finanzielle Belastung gesehen haben. Wir wollen den Beteuerungen der Gärtner auch Glauben schenken, dass diese in ihrer Tätigkeit und in der Beratung ihrer

Dipl.-Ing. Johann

Kunden auf mindergiftige Mittel setzen wollen und vor allen Dingen auch biologische Bekämpfungsmethoden favorisieren wollen, denn Neonicotinoide haben beim Schutz von Topfpflanzen, Tomatentopfpflanzen auf den Balkonen von Hobbygärtnern nichts zu suchen. Und auch in der Landwirtschaft zeigt sich, dass eine ausgefüllte Fruchtfolge einer Maismonokultur mit hohem Chemieeinsatz überlegen ist. Das hat vor kurzem auch der Pflanzenbauexperte der Landwirtschaftskammer betont, bei einer Veranstaltung, wo ich dabei war. Wir sind uns im Prinzip einig, dass das der richtige Weg ist. Die in der gemeinsamen Agrarpolitik vorgesehene verpflichtende Fruchtfolge ist auch hier ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Wir hoffen, dass unser Vertrauen in die Verantwortung der Akteure nicht enttäuscht wird und sehen das Ganze auch als Experiment. Die Entbürokratisierung und gesetzlichen Erleichterungen, wie sie die ÖVP wünscht, sind dann möglich, wenn die relevanten Akteure auch von sich aus Aktivitäten setzen, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Dann kann der Staat, dann kann das Land in den Hintergrund treten. Wir werden die Entwicklung beobachten und evaluieren. Wenn es nicht funktioniert, wird es hier notwendig sein, das Ganze ein bisschen nachzuschärfen, um die Entwicklung in Richtung eines Pflanzenbaus mit geringem Chemieeinsatz zu lenken. Wenn es hingegen Früchte trägt, was wir auch hoffen, dann kann dieses Experiment auch für eine Entbürokratisierung in anderen Bereichen als Modell dienen. Da hoffe ich, dass wir hier einfach auch in dieser Richtung in Zukunft arbeiten können. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Alfred Tiefnig. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Kollege Johann! Man hat jetzt bemerkt, dass Sie bei diesem Thema nicht im Ausschuss gesessen sind, weil grundsätzlich war die Debatte etwas anders, und zwar beruht die Änderung des Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetzes auf drei Zielsetzungen. Die eine Zielset-

zung heißt: Es regelt die Maßnahmen der nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln unter Berücksichtigung des integrierten Vorsorgeprinzips, Punkt 1. Die Zweite ist: Es dient zur Verminderung der Risiken und Auswirkungen der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in Bezug auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Das dritte wesentliche Ziel dieser Änderung ist ja, dass es den integrierten Pflanzenschutz fördern soll, wo auch alternative Methoden und nicht chemische Alternativen für Pflanzenschutzmittel herangezogen werden. Es gibt auch noch drei weitere Voraussetzungen, warum dieses Gesetz geändert wird, weil das Gesetz auch eine Anpassung an die jetzt bestehende Gesetzeslage in den anderen Bundesländern ist. Was mir als eher Laie im Pflanzenschutz oder bei Spritzmitteln wichtig ist, ist, dass ein praxisbezogener Umgang vom alten Sachkundenachweis, den hat es ja nach wie vor in der Landwirtschaft gegeben, auf die neue Ausbildungsbescheinigung umgestellt wird. Denn es heißt, es soll nicht jeder spritzen dürfen, der glaubt, das zu können. Es gibt jetzt eine Registrierung, wo die elektronische Erfassung in diesem Gesetz dokumentiert ist, wo diese ausgestellten Bescheinigungen dann auch nachvollziehbar sind. Auch die Stellungnahmen unserer Auskunftspersonen, die von der Gärtnerin Dipl.-Ing. Gabriele Schrott-Moser, die hat ihre Beweggründe und ihr positives Signal gesetzt eben auch aus der Gärtnerei und von der Landwirtschaftskammer Herr Dipl.-Ing. Markus Tschischej, der auch für das Referat für pflanzliche Produktion zuständig ist, sie alle haben sich eigentlich sehr positiv über diese Änderung geäußert. Es ist ganz wichtig, dass es auch richtig ist, dass es da einen einhelligen Tenor gibt, dass Spritzmittel unter Aufsicht verwendet werden – und da sind wir uns, glaube ich, alle einig – und dass es die Verantwortung eines jeden Sachkundigen ist, dass die beruflichen Verwender so ausgebildet sind, dass wir keine Bedenken haben müssen, dass so etwas ausgebracht wird. Es sind auch der Städte- und der Gemeindebund für diese Änderung und die Harmonisierung mit dem restlichen Landesgesetz. Wir waren da das einzige Bundesland, das dieses Gesetz noch nicht geändert hat.

Eine Sorge der heimischen Imker, was der Kollege Johann schon angesprochen hat: Es ist ja so, dass das Verbot von Pestiziden und Neonicotinoiden nach wie vor in anderen Gesetzen klar

Tiefnig

und streng geregelt ist. Ich glaube, das ist ganz entscheidend, denn da geht es nur um die Berechtigung, wer mit den Spritzmitteln umgehen kann und dass das regelmäßig geprüft wird. Wir von der SPÖ-Fraktion sind natürlich für die Verbesserung eines Gesetzes, was auch notwendig ist. Es ist eine Verbesserung für die Anwender, für die Konsumenten und für die Umwelt, daher ein eindeutiges Ja zu dieser Gesetzesänderung. Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Schabus. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Liebe Zuhörer, die noch da sind! Inhaltlich kann ich mich jetzt nur an meine Vorredner anschließen. Ich möchte aber vielleicht einen Punkt erwähnen, der mich sehr gefreut hat. Der ist auch darin zu finden. Für berufliche und – bitte! – auch nicht berufliche Verwender ist dieses Pflanzenschutzmittelgesetz geändert worden. Als sehr bewusste Bäuerin und noch dazu Biobäuerin möchte ich hervorstreichen, dass man den Pflanzenschutzmittelsektor, der im nicht beruflichen Bereich verwendet wird, auch in Betracht zieht. Ich denke, wenn da jetzt sorgsamer damit umgegangen wird und auch die Mischungen dementsprechend nur mehr in verdünnter Form abgegeben werden dürfen, ist es ein sehr, sehr großer Fortschritt. Dem kann ich nur beipflichten, denn wenn man sich die Sachen genauer betrachtet, dann sieht man, welche Unmengen an kleinen Dosen eigentlich da in vielen Hausgärten, auf vielen Balkonen und auch drum herum verwendet werden. Sehr zu begrüßen war die Einbeziehung der Betroffenen, die beruflich damit konfrontiert sind und die dem Gesetz auch zustimmen und mit den Änderungen einverstanden sind. Von unserer Seite wird es deshalb natürlich eine Zustimmung zu dieser Gesetzesänderung geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächsten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt vorgemerkt habe ich derzeit den Abgeordneten Pirolt. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Auch von unserer Seite wird es dazu eine Zustimmung geben, wenngleich ich selber das als Biolandwirt nicht mehr verwende, aber doch sehr lange im Grunde nicht gleichgestellt war gegenüber jedem Privaten und sonstigen Anwender. Denn Landwirte haben sich ausbilden lassen müssen, haben sich praktisch der ganzen Zäsur unterziehen müssen. Alle anderen Anwender haben das nicht müssen. Faktum ist aber auch – und da brauchen wir jetzt nichts schlimmer zu reden, lieber Herr Kollege Johann – Österreich ist eines jener Länder, das wirklich sehr, sehr wenig an Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden anwendet. Ich glaube, da sind wir maximal vorbildlich. Das Gesetz wird vielleicht sogar dazu beitragen, dass wir in der Hinsicht sogar noch ein bisschen weiter kommen. Für die öffentliche Hand, sage ich einmal so, können wir in gewissen Bereichen auch ausweichen. Das ist der integrierte Pflanzenschutz, wo wir mit Gas und mit Abbrennen und mit Ähnlichem arbeiten können. Aber nichtsdestotrotz, es ist ein gutes Hilfsmittel und es ist ein funktionierendes Hilfsmittel. Wirklich verzichten wollen wir alle draußen nicht, das muss uns auch klar sein, damit sich das Erscheinungsbild unserer Gemeinden eben entsprechend darstellt. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Ich bitte ihn darum!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte und artikel- und ziffernmäßige Verlesung!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Die Spezialdebatte und die artikel- und ziffernmäßige Verlesung wurden beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so von allen anwesenden Damen und Herren Abgeordneten beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz – K-LPG, LGBl. Nr. 31/1991, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 85/2013, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: Nach § 5 Abs. 1a werden folgende Abs. 1b bis 1d eingefügt; Ziffer 2: Nach § 5 Abs. 2 wird folgender Abs. 2a eingefügt; Ziffer 3: § 5 Abs. 3 wird durch folgende Abs. 3 bis 3b ersetzt; Ziffer 4: § 5 Abs. 4 wird folgender Satz angefügt; Ziffer 5: Dem § 5 werden nach Abs. 4 folgende Abs. 5 bis 7 angefügt; Ziffer 6: § 6 Abs. 1 werden folgende Sätze angefügt; Ziffer 7: Nach § 6 Abs. 1 wird folgender Abs. 1a eingefügt; Ziffer 8: Die Einleitung des § 6 Abs. 3 lautet; Ziffer 9: § 6 Abs. 3 lit. c wird nach der Jahreszahl „2011“ folgende Wortfolge angefügt; Ziffer 10: § 6 Abs. 7 erster Satz wird durch folgende Bestimmungen ersetzt; Ziffer 11: § 6 Abs. 9 erster und zweiter Satz lauten; Ziffer 12: § 6 Abs. 9 letzter Satz entfällt; Ziffer 13: § 6 wird folgender Abs. 12 angefügt; Ziffer 14: § 6a Abs. 1 lit. c lautet; Ziffer 15: § 6a wird folgender Abs. 3 angefügt; Ziffer 16: § 7 lautet, § 7: Aufzeichnungen; Ziffer 17: § 9 Abs. 1 lautet; Ziffer 18: § 9 Abs. 3 wird durch folgende Abs. 3 und 4 ersetzt; Ziffer 19: § 13 Abs. 1 lit. a lautet; Ziffer 20: Im § 13a Abs. 2 werden folgende Zitate ersetzt; Ziffer 21; Ziffer 22; Ziffer 23: § 13b erster Satz lautet.

Artikel II

Artikel II des Gesetzes LGBl. Nr. 38/2012 wird wie folgt geändert.

Artikel III

Ich beantrage die Annahme von Artikel I, II und III.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte um Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Gesetz vom 13.3.2014, mit dem das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen von den Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte, die 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Landes-Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 74-2/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Petition vom 19.7.2013, Wiedergutmachung für Kulturinitiativen und Kulturvereine

Ing. Rohr**im Bereich Zeitkultur aus dem Landesbudget 2013, überreicht durch Abgeordneten Scherwitzl, Abgeordneten Mag. Malle und Abgeordnete Schautzer**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Strauß. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich darf berichten zum Tagesordnungspunkt 9. Ich werde die Berichterstattung eher kurz halten. Ich denke, dass es ja doch einige Debattenbeiträge zu diesem Tagesordnungspunkt geben wird. Ich möchte dem Kärntner Landtag und den Zuhörerinnen und Zuhörern Folgendes berichten, dass es eine große Anzahl von Kulturschaffenden in Kärnten gibt und dass es über jene Maßnahmen des Landesbudgets und deren Auswirkungen großen Protest gegeben hat und auch dementsprechende Petitionen eingelangt sind.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Prof. Dr. Hartmut Prasch. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Werte ZuhörerInnen! Selbstverständlich nehmen wir die vorliegende Petition zur Unterstützung der Zeitkulturinitiativen zur Kenntnis, auch wenn die Formulierung leider wieder auf politische Seitenhiebe und Kleingeldwechslerei hinweist. Alle Ausformungen der Kultur und diejenigen, die sie produktiv oder organisatorisch ermöglichen, müssen ihren Platz in der Gesellschaft haben können und damit auch öffentliche Unterstützung erhalten. Der kreative Faktor, also der schaffende Künstler, spielt dabei ebenso eine wichtige Rolle wie der reproduzierende, also die Konzerte, Theater, Chöre, Literaturveranstaltungen, Galerien usw. und der tradierend bewah-

rende, also die Museen, Archive, Brauchtumsträger und ähnliche. Kultur in ihrem weiten Spektrum ist eines der wesentlichsten Elemente der Lebensqualität, und Geschmäcker sind nun einmal verschieden. Kultur ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch gestaltend hervorbringt. Unter dieser Prämisse sind auch alle kulturellen Aktivitäten zu sehen, gleichberechtigt nebeneinander. Dass sich die Politik immer wieder auf eine wertende Debatte zwischen Populärkultur und Hochkultur einlässt, erscheint uns gänzlich unverständlich und unnötig.

Seien wir lieber stolz darauf, dass wir in Kärnten auch aufgrund unserer Lage im Schnittpunkt dreier Kulturkreise eine so außergewöhnliche Vielfalt kultureller Erscheinungen und Ausformungen haben. Diese Vielfalt, ihre Förderung und Erhaltung muss uns etwas wert sein. Auch, dass für gewöhnlich im politischen Jargon Kultur im Bereich des Einsatzes finanzieller Mittel in die Rubrik „Wünschenswertes“ eingeordnet wird und damit nach dem Notwendigen und dem Machbaren kommt, erscheint uns dringend zu überdenken. Allerdings machen wir uns im Bereich der Förderungen auch dafür stark, dass nicht mit der Gießkanne Almosen verteilt werden, sondern stattdessen zielorientierte Projektförderungen, die einen kreativen Output gewährleisten und damit für die interessierte Bevölkerung einen entsprechenden Mehrwert bieten. Zum Verhältnis von Kultur und Politik ist anzumerken, dass der kreative Part von den Kulturträgern ausgeht. Die Politik hat lediglich die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um Kultur zu ermöglichen. Aber sie soll die Finger davon lassen, Programm machen zu wollen oder die Kultur politisch auszunutzen oder zu vereinnahmen. Oder wie es Theodor Heuss einmal ausdrückte: „Politik kann nie Kultur, Kultur aber Politik bestimmen.“ Einem Land, dem Kultur nichts wert ist, geht die Kreativität verloren und das darf uns nicht passieren. In diesem Sinne sehen wir auch die vorliegende Petition für die Zeitkulturinitiativen, wir wollen doch nicht in die Barbarei zurückkehren. Danke! *(Beifall vom Team Stronach, von der Grünen-Fraktion und Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schautzer. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen im Landtag! Werte ZuhörerInnen und Zuseher auf der Tribüne! Wir haben es jetzt mit einer Petition zu tun, die positiv behandelt worden ist. 2013 wurde sie eingebracht, gemeinsam mit der SPÖ und der ÖVP und hat eigentlich sofort eine positive Resonanz gefunden in der Förderung von € 15.000,- für 2013 und € 50.000,- für 2014. Was noch in der Petition verankert war und was den Petitionseinbringern sehr wichtig war, war eine Akzeptanz auf Augenhöhe und ein Gespräch und eine Förderung, wie sie seit zehn Jahren nicht mehr vorhanden war. Diese Petition wurde dem auch gerecht, das wollte ich nur inhaltlich sagen. Was ich noch sagen möchte, ist, ich hätte mich gar nicht zu Wort gemeldet, denn wir haben im Ausschuss die Petition einfach zur Kenntnis genommen und haben keine Auskunftspersonen mehr geladen, weil wir gefunden haben, dass auf diese Petition sehr schnell und sehr sinnvoll reagiert worden ist. Jetzt hat sich die Situation etwas verändert. Der Kulturreferent ist ein scheidender, und die Kulturschaffenden und Kulturmenschen in Kärnten sind sehr beunruhigt, was man auch den Leserbriefen in den Tageszeitungen entnehmen kann. Ich glaube, es wäre jetzt sehr sinnvoll, wenn sich der neue – leider ist er nicht mehr da, ich habe ihn schon gesehen – Kulturreferent, ich hoffe, ich habe es mir gemerkt, Dipl.-Ing. Bengler heißt er – entschuldigung, ich bin noch nicht so firm mit dem Namen – dieses Themas genauso annimmt und den Personen und Kulturschaffenden genauso gegenübertritt wie es Dr. Waldner gemacht hat. Dann, glaube ich, muss man sich keine Sorgen machen. In diesem Sinne würde ich gerne den Appell an ihn schicken und weitergeben, er möge bitte den Weg des sehr konstruktiven und von allen Kulturschaffenden als kompetent anerkannten ehemaligen Kulturreferenten in dieser Form weitergehen. Das wünsche ich ihm, und ich wünsche auch dem Herrn Dr. Waldner alles Gute für seine weitere Zukunft! Es tut mir persönlich sehr leid, dass er ausscheidet, ich hoffe aber trotzdem, diese Lücke wird sein Nachfolger

sehr gut schließen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bürgermeister Scherwitzl. Bitte ihn zu seinen Ausführungen ans Rednerpult!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Herr Präsident! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und vor den entsprechenden digitalen Medien! Zunächst: Ich sehe die Petition nicht als politisches Kleingeldwechseln, Kollege Prasch, wie du das formuliert hast, sondern ich sehe sie mehr als Ausdruck der Sorge der Kulturinitiativen. (*Abg. Dr. Prasch: Formulierung!*) Formulierung, meinetwegen! Aber wie gesagt, ich sehe es nicht als politisches Kleingeldwechseln, sondern als Ausdruck der Sorge der Kulturinitiativen, vor allem über das, was sie in den Jahren der Freiheitlichen Kulturpolitik miterleben mussten. Man muss sich vor Augen halten, das kulturpolitische Erbe, das Landesrat Waldner und diese neue Koalitionsregierung übernehmen haben müssen, war de facto ein Ruinenfeld (*Abg. Staudacher: Bitte! Immer diese polemischen Äußerungen!*) und das kommt auch in dieser Petition zum Ausdruck. Es wurde ein künstliches Gegensatzpaar geschaffen, Kollege Prasch hat das ja bereits angesprochen, zwischen Hochkultur und Volkskultur, und wir haben das hier in diesem Haus schon oft erläutert, dass es dieses Gegensatzpaar nicht gibt. Ziel war es lediglich, zu spalten, Kulturinitiativen zu spalten, Kulturträger zu spalten und die Menschen im Land zu spalten. Diese Petition richtet sich gegen die kulturpolitische Spalterei in dem Land. Die freien Kulturinitiativen und -zentren sollen verstärkt gefördert werden. Die Kollegin Schautzer hat es bereits angesprochen, das ist ein Erfolg unserer neuen Regierung. Das wurde bereits umgesetzt und ist gelungen. Sicherlich nicht immer in dem Ausmaß, wie sich das alle wünschen würden, aber wir alle kennen die finanziellen Rahmenbedingungen unseres Landes. Der Weg stimmt, die Richtung stimmt und auch das Ziel stimmt. Die Freiheit der Kunst bedingt

Scherwitzl

letztlich eine entsprechende finanzielle Ausstattung, und es wird an uns liegen, dies im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Landes Kärnten sicherzustellen. Und lassen Sie mich am Ende meiner Ausführungen auch da meiner Vorrednerin Kollegin Schautzer anschließen, ich möchte in Abwesenheit dem Kollegen Waldner Dank aussprechen! Ich verstehe nicht ganz die mediale Berichterstattung, wie sie jetzt stattfindet, dass insbesondere aus seiner eigenen Partei der eigene Landesrat eigentlich nur schlecht gemacht wird. Aber wie auch immer, das muss die ÖVP in ihren Reihen klären. Ich bin der Meinung, insbesondere die Kulturpolitik von Landesrat Waldner war eine ausgezeichnete. Möglicherweise gibt es beim Museum entsprechenden Adaptionsbedarf, und das wird auch sein Nachfolger noch zu klären haben. Wir alle wissen, dass die Dinge im Bereich des Landesmuseums äußerst eckig laufen, wenn ich das so sagen darf und da wird einiges zu tun sein. Aber die Initiativen, die er in seiner Amtszeit im Kulturbereich gesetzt hat, waren wichtig und wertvoll für unser Land, und ich möchte ihm hier von dieser Stelle aus dafür ausdrücklich danken! Ich weiß nicht, ob wir noch die Gelegenheit haben werden, ob er noch einmal im Kärntner Landtag als Landesrat anwesend sein wird, nachdem ja bereits mehr oder weniger sein Nachfolger designiert wurde, aber wie gesagt, von dieser Stelle aus auch namens meiner Fraktion ein herzlicher Dank für seine Tätigkeit im Bereich der Kulturpolitik! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Anton. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe es ja auch schon im Ausschuss betont, inhaltlich könnte man dem zum Teil natürlich zustimmen, aber wenn man die Petition genau durchliest – und ich bitte die Abgeordneten wirklich, diese Petition einmal durchzulesen! – dann kann man dem natürlich

nicht zustimmen. Es ist nämlich genau das, was jetzt die Vorredner eigentlich betont haben, dass es keine Differenzierung der Volkskultur und der Hochkultur gibt und genau das ist aber da drinnen wieder angesprochen, die Auswirkungen der „A-Gaude-muass-sein-Politik“. Ich glaube, Volkskultur – und das ist, glaube ich, auch für die ÖVP wichtig – ist ein großer Wirtschaftsfaktor, es wird sehr, sehr viel Geld damit umgesetzt, und Volkskultur ist genauso notwendig wie die Hochkultur. Also man könnte diese Petition natürlich auch anders verfassen, aber das will man ja nicht. Und das Nächste, warum wir diese Petition natürlich nicht zur Kenntnis nehmen, ist allein dieser Wortlaut „Wiedergutmachung“. Denkt einmal nach, wo dieser Wortlaut „Wiedergutmachung“ herkommt! *(Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Korak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als vorläufig letzten Redner zu Wort gemeldet habe ich den Klubobmann der ÖVP, Abgeordneten Ferdinand Hueter. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Im Prinzip ist alles gesagt, nur nicht von jedem. Ich möchte vielleicht Folgendes sagen: Landesrat Waldner hat wirklich einen neuen Stil hereingebracht. Und über die Nachfolge vielleicht nur so viel: Der designierte Landesrat Benger wird diesen neuen Stil, diese positive Aufbruchsstimmung selbstverständlich weiterführen. Ich glaube, daran sollten wir nicht herummachen. Diese Petition, so wie sie eingebracht worden ist, mit dieser Wortwahl „Wiedergutmachung“, da kann sich jeder seinen Teil dazu denken. Es steht auch drin, „Kulturarbeit ist Arbeit und muss dementsprechend auch und gerade finanziell honoriert werden“. Ja, das ist es! Kollege Hartmut Prasch hat das angesprochen, wir brauchen, um auch der Kultur einen gewissen Stellenwert zu geben, auch eine budgetäre Ausstattung. Denn nur zu sagen, das ist wichtig und gut und was weiß ich noch alles und kein Geld zu budgetieren, ist ein bisschen wenig. Ich glaube, in dem Bereich spießt es sich ohnehin. Das Thema Landesmuseum ist hier auch angesprochen worden. Es ist

Ing. Hueter

nicht holprig, Andi Scherwitzl, so wie du gesagt hast, sondern es liegt auch am finanziellen Rahmen, und da geht es halt um sehr viel Geld, und das wissen wir auch alle, dass wir das momentan nicht so in Hülle und Fülle haben, deswegen ist das mit einem Zeitplan. Es ist begonnen worden, zumindest ist einmal eine Aufbruchsstimmung da. Der Schimmel, wie es immer heißt, ist gelüftet worden, jetzt versuchen wir einmal, umzubauen. Da brauchen wir ein bisschen Geduld. *(Abg. Scherwitzl: Im Personal im Museum!)* Im Personalbereich ist es ja das Gleiche, mit diesen minus 10 Prozent, das wird nicht besser, das wissen wir aber. Auch wenn ich sage, überall 10 Prozent einsparen, kann ich nicht zaubern, weil dann hätten die einen bis jetzt nichts getan. Ich glaube, wir sollten da schon ein bisschen Geduld üben. Und wie gesagt, diese Ausdrücke Hoch-, Volkskultur und was weiß ich noch alles, ich denke, das hat sich jetzt etabliert, die Leute wissen, Kultur ist eines, und ich glaube, wir sollten stolz sein, dass gerade Kärnten am Schnittpunkt dreier Kulturen liegt. Ich glaube, wir sollten die Vielzahl sehen und wir sollten dieses Gewinnende, Positive sehen und nicht wieder anfangen zu dividieren, denn das bringt uns auch nicht weiter. Ich kann nur eines sagen, ich bin ein leidenschaftlicher Sänger, also mir tut das gut, wenn dazwischen ein slowenisches Lied gesungen wird. Das taugt mir, weil einfach im Slowenischen gerade der Tenor entsprechend herauskommt, also das ist eine „Gaude“. *(Beifall von Abg. Mag. Kuchling.)* Deswegen, ich glaube, die Vielzahl und nicht die Einengung, dann sind wir auch bei der Kultur auf dem richtigen Weg. Wenn das Finanzielle auch noch dazukommt, dann ist der Weg ganz richtig! *(Abg. Pirolt: Beim Koschat ist der Tenor auch sehr gefordert! – Der Redner lachend:)* Ich weiß! Ich singe selber Tenor! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Es liegen mir in der Generaldebatte keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich darf den Berichterstatter um das Schlusswort bitten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und den Stimmen des Teams Stronach gegen die Stimmen des Herrn Abgeordneten Schalli, der Abgeordneten des BZÖ und der Freiheitlichen Abgeordneten die erforderliche Mehrheit und so beschlossen. Ich bitte, den Beschlusstext vorzutragen!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Die Petition vom 19.7.2013 betreffend „Wiedergutmachung für Kulturinitiativen und Kulturvereine im Bereich Zeitkultur aus dem Landesbudget 2013“, überreicht durch Abgeordneten zum Kärntner Landtag Andreas Scherwitzl, Mag. Markus Malle und Sabina Schautzer, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wieder mit der entsprechenden Mehrheit, wie von mir festgestellt, gegen die Stimmen des Abgeordneten Schalli, der beiden BZÖ-Abgeordneten und der Freiheitlichen Abgeordneten die erforderliche Mehrheit und so beschlossen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 74-4/31:**Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Dr. Waldner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Förderung an Vereine und Projekte – Zeitraum 2012/2013**

In der Landtagssitzung vom 20.2.2014 wurde einstimmig beschlossen, die Debatte zu dieser Anfrage in der nächsten Sitzung durchzuführen. Mir liegt eine Wortmeldung vor, das ist die vom Abgeordneten Trettenbrein. Bitte ihn um seinen Debattenbeitrag, zeitlich beschränkt auf fünf Minuten!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich werde hier keine Lobrede auf den Herrn Waldner halten, aber diese Anfrage hat er sehr korrekt beantwortet. Man muss sagen, es sind hier alle Vereinsförderungen gut aufgeführt. Es zeigt einmal mehr, dass im Jahr 2012 und im Jahr 2013 einige Mittel an slowenische Kulturvereine geflossen sind. Ganz im Gegenteil zu den üblichen Aussagen, dass sie früher hier in Zeiten der Freiheitlichen Regierungsverantwortung schlecht gefördert worden sein sollen, sieht man hier ganz deutlich, dass im Jahr 2012, als noch der Herr Landesrat Dobernig zuständig war, € 383.000,- Euro gefördert wurden und im Jahr 2012, als der Herr Waldner zuständig war, waren es nur mehr € 181.000,-. Ein großer Brocken in diesem Bereich ist natürlich die Musikschule. Hier sieht man, im Jahr 2012 ist hier seinerzeit eine Sonderzahlung in Höhe von € 200.000,- geflossen. Man sieht auch, dass im Bereich des Mauthausen-Komitees für die erste Realisierung der Gedenkstätte am Loibl € 54.000,- geflossen sind und weitere € 14.000,- für die archäologischen Ausgrabungen. Ich glaube, man kann, wenn man diesen Bericht und diese Zahlen liest, mit ruhigem Gewissen sagen, dass die slowenische Volksgruppe im Bereich der Kulturförderungen gut bedient ist. *(Beifall von der F-Fraktion und vom Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kuchling. Ich muss mich korrigieren, die Redezeitbeschränkung gilt nur bei dringlichen Anfragen und Anträgen. Fünf Minuten sind hier also nicht gültig. Ich ersuche trotzdem um kurze, prägnante Wortmeldungen!

Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Zu diesem Tagesordnungspunkt habe ich gedacht, müsste man eigentlich weiter ausholen, um ein wenig auch die slowenische Kulturarbeit des Landes Kärnten im Kärntner Landtag zu präsentieren. Ich werde

jetzt davon etwas Abstand nehmen. Das würde wirklich den Zeitrahmen sprengen. Aber ich würde schon darauf verweisen, dass die slowenische Kulturarbeit vom Land Kärnten bei Weitem – bei Weitem! – zu niedrig dotiert und honoriert wird. *(Einwand von 3. Präs. Lobnig.)* Das so herzustellen und zu sagen, € 300.000,- oder eine Zahl herzuschmeißen und dann zu sagen, *(Abg. Pirolet: Das ist es ja nicht allein!)* das reicht für die Volksgruppe und dann nicht in die Differenzierung zu gehen in Bezug auf wissenschaftliche Institute, in Bezug auf Bibliotheken, die zu erhalten sind, in Bezug auf die slowenische Musikschule vor allem, *(Abg. Trettenbrein: Hab' ich ja gesagt!)* – die haben Sie erwähnt, aber mehr nicht *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.)* – das ist zu wenig! Bitte, es gibt eine Auflistung vom Landesrat Waldner zum Thema. Aus dieser Auflistung ist ersichtlich, dass sich die Subventionen in einem sehr, sehr bescheidenen Ausmaß bewegen. Wir reden teilweise von € 800,-, € 700,-, € 500,-, € 1.000,- usw. *(Abg. Trettenbrein: Die Gesamtsumme musst du sagen!)* Die slowenische Kulturszene ist eine reichhaltige Kulturszene in Kärnten. Wenn das jemand von den Landtagsabgeordneten wirklich noch nicht mitbekommen hat, dann würde ich Sie einladen, doch ein wenig die Schwellenangst abzubauen und slowenische Kulturveranstaltungen zu besuchen, um zu sehen, welche Qualität da geboten wird und wie verzahnt und ineinander wirksam die slowenischen Kulturvereine vor Ort auch arbeiten, sehr, sehr viel auf persönliches Engagement hin mit sehr wenig Geld vom Land, fast nicht mit Geld vom Land, sondern mit Geld vom Bundeskanzleramt, das aber in den letzten 30 Jahren keine Indexanpassung erfahren hat und das de facto heuer niedriger ist als vor 30 Jahren. Wir haben dasselbe Problem beim Fonds der zwei- und mehrsprachigen Kindergärten. Auch da erfolgte keine Valorisierung. Das heißt, das sind Systemfehler, die behoben gehören.

Ich wollte die Zeit auch nutzen, um ein wenig das zu verdeutlichen, was sich die Slowenenorganisationen eigentlich von der Landesregierung in der jetzigen Form erwarten. Es gibt ein Papier, dieses Papier ist gerade einmal zwei Seiten lang. Es sind keine immensen oder überbordenden Vorstellungen oder Bitten, sondern da sind Sachen drinnen, die betreffen die systemische

Mag. Kuchling

Lösung der Glasbena šola, der Musikschule. Daran arbeiten wir momentan sehr, sehr intensiv. Das wird nicht ganz leicht sein. Dann geht es um die Finanzierung der zwei- und mehrsprachigen Kindergärten. (*Abg. Mag. Schalli: Welchen Beitrag leistet Slowenien für diese Schule?*) Slowenien hat viel geleistet. Heuer kann Slowenien nicht mehr leisten, weil Slowenien heuer wirtschaftlich wirklich nicht so gut dasteht. (*Es herrschen Lärm und Unruhe in der F-Fraktion.*) Slowenien hat bis dato ganz viel geleistet. Wir haben auch „lebende Subventionen“ von Seiten Sloweniens bekommen. Das mit der Musikschule ist etwas anderes. Die Frage betraf aber das Land Kärnten. Ich möchte zu diesem Punkt auch antworten. Die einzelnen Kulturvereine unterhalten auch Kulturhäuser, die erhalten werden müssen. Auch hier wäre eine Unterstützung vom Land Kärnten wünschenswert. Dann gibt es zwei zentrale Kulturorganisationen der Kärntner Slowenen, den christlichen Kulturverband und den slowenischen Kulturverband. Die scheinen hier mit € 5.100,- an jährlicher Subvention vom Land Kärnten auf. Das ist wirklich ganz wenig, um nicht zu sagen, fast eine Schande! Dann gibt es die slowenische Wochenzeitung „Novice“. Die erhält keine Subvention vom Land Kärnten. Dann gibt es Sportvereine, die unterstützt gehören, die auch ganz wenig Subvention erfahren bzw. gar keine. (*Einwand aus der F-Fraktion.*) Das slowenische wissenschaftliche Institut und das slowenische Volkskunde-Institut Uraban Jarnic – ich weiß ja gar nicht, ob gewisse Leute teilweise wissen, wovon ich überhaupt rede – was da an wissenschaftlicher, geschichtlicher Arbeit vonstatten ging und vonstatten geht, ist wirklich einzigartig. Es wird vom Lande Kärnten am Rande wahrgenommen. Das ist ganz, ganz schade! Es ist auch so, dass wir zum Beispiel auch immer wieder davon reden, dass die Sendung „Dober dan, Koroška“ mit deutschen Untertiteln laufen soll. Auch dazu fehlt bis dato jedes Geld, aber vielleicht schaffen wir es in dieser Regierung. Was wollte ich zuerst noch sagen? Das passt jetzt in den kulturhistorischen Rahmen. Ich glaube, dass viele Leute, die hier anwesend sind, nicht wissen, dass wir am 18.3.2014 die 600 Jahre der Inthronisierung des Erzherzogs von Kärnten feiern bzw. dieser gedenken. Wir haben den Fürstenstein hier im Wappensaal. Wir haben als Land dazu noch überhaupt nichts gehört. Das ist mein Beitrag zur politischen Bildung, von der wir gestern ganz

viel gehört haben, wie wichtig politische Bildung ist, wie wichtig auch die geschichtliche Bildung ist. Der letzte Kaiser bzw. Erzherzog in Kärnten war Ernst der Eiserne, ein Habsburger. Vielleicht blättern Sie nach, vielleicht kommen wir dann auf eine gemeinsame geschichtliche Spur. Kärnten als Schnittpunkt dreier Kulturen und mit einer reichen und auch sehr tätigen slowenischen Volksgruppe, hat gute Bedingungen zum Erlernen der Sprachen. Das wird auch ganz, ganz toll angenommen in der Öffentlichkeit, auch in den Schulen und in den Kindergärten immer mehr. Es ist noch nicht bis in den Landtag vorgedrungen oder vielleicht bis zu gewissen Fraktionen nicht vorgedrungen, dass das eine Bereicherung ist und keine Gefahr. Ich möchte auch sagen, dass es nie zu spät ist, dass es nie, nie zu spät ist, über die Grenzen zu schauen und sich auch ein wenig um den anderen zu kümmern, um den Zweiten im Land und dem zuzuhören. Was will er eigentlich? Warum fühlt er sich manchmal nicht verstanden? Und so weiter und so fort. Ich glaube, wir werden im Laufe dieser Legislaturperiode sicherlich noch mehr Gelegenheit haben, dazu zu reden, darüber zu reden. Aber für diejenigen, die sich vielleicht doch auch ein wenig bilden wollen, möchte ich ein Buch nicht vorenthalten, das jetzt vor kurzem erschienen ist, das mir als Bibliothekarin auf den Lehrtisch gelegt wurde. Das ist ein Buch von Willi Wolf, Sabine Sandrieser, Karin Vukan-Artner und Theodor Domej: „Natürlich zweisprachig“ – „Naravno dvojezično“. Das stellt die sprachliche Wirklichkeit Österreichs vor, das heißt, nicht nur Kärnten, sondern auch Burgenland, Wien und so weiter und so fort. Es gibt ja nicht nur die slowenische Volksgruppe in Österreich, es gibt derer ja sechs Volksgruppen in Österreich. Die slowenische Volksgruppe ist die Volksgruppe, die in Kärnten zu Hause ist. Živela Koroška, es lebe Kärnten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzter Redner hat sich Abgeordneter Klubobmann Ferdinand Hueter zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Jetzt ist es schwierig, an das anzuschließen. Ich will einmal grundsätzlich damit beginnen, ich glaube, wir reden schon alle vom Gleichen, wir sind alle Kärntner. Ob jetzt Slowenen, Oberkärntner, Mittelskärntner, Unterkärntner, wir sind Kärntner! Auch das ist in dieser schriftlichen Beantwortung ganz genau gesehen worden, dass die slowenische Volksgruppe in der Vergangenheit und auch jetzt vom zuständigen Referenten Wolfgang Waldner sehr gut bedient wurde. Es wurde hier ganz bewusst nicht unterschieden. Wir sollten auf diese Gemeinsamkeit, auf diese Vielfalt froh, stolz wie immer sein. Gerade die slowenische Kulturarbeit, die Musikschulen wurden erwähnt, das Schulwesen als solches. Zum Beispiel wurde im Stiegerhof auch Slowenisch angeboten, das ist aber nicht angenommen worden. Man kann es nicht in ganz Kärnten ausbreiten, aber dort, wo es angenommen wird, da wurde es auch in der Vergangenheit gut, ich will nicht sagen sehr gut, aber gut unterstützt. Dieser Bericht zeigt ganz genau, wo es hingehet. Wir sollten auch eines wissen, und das sehe ich schon auch, es gibt in Kärnten so viele hunderte ehrenamtliche Vereine, die nichts bekommen. Die gibt es aber auch, das soll man auch nicht ganz ausblenden. Die Wahrheit ist wahrscheinlich immer in der Mitte. Man soll es auch nicht politisch missbrauchen so auf die Art, wenn es mir gerade gut passt, dann ziehe ich die Lade heraus und fange zu poltern an. Wie ich vorher schon gesagt habe, wir sollten die Vielfalt sehen. Zumindest ich bemühe mich halt. Ich kann leider nicht Slowenisch. Ich wäre sehr froh, wenn ich es können würde, weil eine Fremdsprache zu können nie verkehrt ist, vor allem eine Sprache – es ist ja gar keine Fremdsprache – die bei uns heimisch ist. Ich hätte eine Gaudi, ich kann es aber nicht. Ich habe mich schon einmal bemüht, da hinein-zufühlen. Ich muss ehrlich sagen, keine Chance für mich. Ich habe das dann relativ schnell wieder gelassen. Aber wir sollten schon das Gemeinsame in den Vordergrund stellen. Wie gesagt, es ist von beiden Seiten, das sollte man wirklich auch einmal sagen, immer ein bisschen gezündelt worden – ein bisschen, ganz bewusst! Dieses Zündeln passt gar nirgends. Man sollte das auf die sachliche Ebene herunterbrechen. Wenn man diesen Bericht, den der Herr Waldner da zu diesen sechs Fragen – sieben, Ent-

schuldigung – geschrieben hat, liest, ich lese das ganz bewusst nicht vor, wenn man das in Summe zusammenzählt, geht schon ein Betrag in diese Richtung. Das muss man auch einmal sagen. (*Abg. Trettenbrein: Wir werden einmal die Prozentzahlen gegenüberstellen!*) Es ist immer zu wenig, das weiß ich auch. Aber es ist versucht worden vor allem auch im 13er-Jahr, wo er zuständig war, diese Aktivitäten so zu werten. Da sind auch mehrere Verbände. Ich sehe das nur zum Beispiel beim Christlichen Kulturverband, beim Slowenischen Kulturverband. Wenn man beide Beträge zusammenzählt, dann hat man schon ein bisschen mehr, als wenn man hier immer nur einen sieht. Das heißt, man sollte die Gesamtheit sehen. Ich sehe in diesem Bericht drinnen, der sehr umfassend ist und in dem alle Fragen gut beantwortet wurden, dass der Wille da ist für Verbesserungsvorschläge. Selbstverständlich, das können wir immer machen. Wenn die budgetären Mittel größer werden oder wieder Spielräume zulassen, können wir über alles reden. Ich glaube, wir sind da auf einem sehr guten Weg. Wir sollten diese parteipolitischen Akzente auf die Seite geben. Wir sollten dieses gemeinsame Fundament aufbauen, weiterbauen, mitgestalten, dann ist man hier auf einem sehr guten Weg, auch im kulturellen Bereich. Deswegen sehe ich das auch so, dass der neue Landesrat Benger diese Kulturbereiche in Zukunft mindestens gleich gut unterstützen und mitgestalten wird. Ich sehe das Ganze grundsätzlich positiv. Wenn alle dazu beitragen, dann bringen wir mehr zusammen als wenn wir uns gegeneinander ausspielen. In diesem Sinne ist dieser Bericht, diese schriftliche Anfrage ausreichend beantwortet. Ich glaube, jedes zusätzliche Wort würde nur Wiederholungen beinhalten. Danke fürs Zuhören! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit sind alle Debattenbeiträge zu diesem Tagesordnungspunkt erledigt. Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 74-3/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von

Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Förderungen an Vereine und Projekte – Zeitraum 2012/2013

Nachdem der Herr Landeshauptmann nicht an-

wesend ist, wird dieser Tagesordnungspunkt zur Behandlung neuerlich auf die nächste Landtags-sitzung kommen. Damit kommen wir zur Mitteilung des Einlaufes. Bitte den Herrn Landtagsdi- rektor, zu berichten!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanfrage:

**Ldtgs.Zl. 124-15/31:
Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des TS und des BZÖ an Landesrat Holub betreffend Umsetzung des Dringlichkeitsantrages betreffend Mölltaler Gletscher vom 20. Februar 2014, mit folgender Anfrage:**

Inwiefern ist der in der Landtagssitzung vom 20. Februar dieses Jahres vom F-Klub eingebrachte Dringlichkeitsantrag mit dem Titel „Hotelprojekt am Mölltaler Gletscher in Einklang von Ökologie und Ökonomie bringen“ (Ldtgs.Zl.: 124-14/31), der auch in der Sitzung mehrheitlich beschlossen wurde, bereits von Ihnen vollinhaltlich umgesetzt worden, und wann werden die Landtagsparteien über die weiteren Projektfortschritte informiert?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr (SPÖ):**

Ich lasse über die Zuerkennung dieser Dringlichkeitsanfrage abstimmen. Wer der Dringlichkeit dieser Anfrage die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, des Teams Stronach, des BZÖ, des Abgeordneten Schalli und den Stimmen der beiden anwesenden Abgeordneten der ÖVP keine entsprechende Mehrheit. Damit wird die Anfrage an den Herrn Landesrat Holub weitergeleitet. Er hat diese binnen 14 Tagen schriftlich zu beantworten. Bitte um weitere Mitteilungen zum Einlauf!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 43-16/31:
Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Schülerfreifahrten in benachbarte Bundesländer**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**2. Ldtgs.Zl. 74-7/31:
Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Hunger auf Kunst und Kultur – freier Eintritt zu Kultureinrichtungen für sozial benachteiligte Menschen**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**3. Ldtgs.Zl. 117-5/31:
Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend adäquate Entlohnung von Hebammen laut Vertragsbedienstetengesetz**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**4. Ldtgs.Zl. 95-23/31:
Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Familienzuschuss – Obsorgeberechtigte als Antragsteller**

Mag. Weiß

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

5. Ldtgs.Zl. 54-5/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Schutz und Einbindung der Kärntner Land- und Forstwirtschaft bei der Festlegung von weiteren Schutzgebieten

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

6. Ldtgs.Zl. 124-17/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend klares Bekenntnis zur Wirtschafts- und Tourismusregion Mölltaler Gletscher

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

7. Ldtgs.Zl. 124-16/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend koordinierte Festlegung der Ferientermine unter Berücksichtigung der Tourismusbranche

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

8. Ldtgs.Zl. 36-3/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Rücknahme der Benachteiligung von Mehrkindfamilien im neuen ÖBB-Tarifsystem

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

9. Ldtgs.Zl. 116-12/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Dürreentschädigung im Rahmen der Hagelversicherung

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

10. Ldtgs.Zl. 116-11/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Beibehaltung der Kombinationsmöglichkeit von „biologischer Wirtschaftsweise“ mit anderen ÖPUL-Maßnahmen

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

11. Ldtgs.Zl. 95-22/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Wahlfreiheit für Familien ausbauen

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

12. Ldtgs.Zl. 136-4/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Maßnahmenpaket gegen die „Landflucht“ junger Frauen

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

13. Ldtgs.Zl. 62-4/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend keine Abtretung der AHP-Anteile des Landes Kärnten für die Abwicklung der Hypo

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

Mag. Weiß**14. Ldtgs.Zl. 12-4/31:**

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Reform der Jugendarbeit

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

15. Ldtgs.Zl. 116-10/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Kärntner Imkerschule

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr

16. Ldtgs.Zl. 193-4/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Öffnung der fachlichen Voraussetzungen für Pflegeanwältin/Pflegeanwältin

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

17. Ldtgs.Zl. 35-2/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Reform der Bezirkshauptmannschaften

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

C) Schriftliche Anfragen:**1. Ldtgs.Zl. 22-13/31:**

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Mitarbeiterstand in den Regierungsbüros

2. Ldtgs.Zl. 12-3/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Anzahl bewilligter Adoptionen

3. Ldtgs.Zl. 43-15/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Arbeitsplätze für Lehrerinnen und Lehrer

4. Ldtgs.Zl. 44-2/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Vorbereitungskurs für das Medizinstudium

5. Ldtgs.Zl. 41-2/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Holub betreffend EU-Förderungen für Kärnten und „Lebensland Kärnten“

6. Ldtgs.Zl. 22-14/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Dr. Waldner betreffend Personalpolitik im Landesratsbüro

7. Ldtgs.Zl. 64-26/31:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend finanzielle Unterstützung von Medien

Mag. Weiß

8. Ldtgs.Zl. 30-2/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Pflegefinanzierung

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit haben wir auch den Einlauf der heutigen Landtagssitzung in Form von Anträgen und Anfragen entsprechend verlesen und behandelt. Zum Schluss kommend, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich mitteilen, dass wir heute 58 Wortmeldungen abgearbeitet haben. Ich möchte noch darauf verweisen, dass wir am 31. März 2014 und am 1. April 2014 eine Konferenz des Landes Kärnten in Zusammenarbeit der Gemeinden und Regionen im Rahmen des Euro-Parates und auch des Ausschusses der Regionen, dem ja der Landeshauptmann selbst auch als Mitglied angehört, eine Bildungskonferenz zum Thema „Bildung als wichtige Investition in unsere Jugend“ haben. Die Konferenz beginnt am Montag, dem 31. März 2014, mit der Eröffnung, um 15.00 Uhr, mit nationalen und internationalen Referenten. Sie endet am Montag, um 18.00 Uhr. Um 20.00 Uhr gibt es einen Abend-

empfang im Schloss Loretto. Am Dienstag wird die Konferenz fortgesetzt, am 1. April 2014 startet sie um 9.00 Uhr und ist um 13.30 Uhr mit einem entsprechenden Mittagsbuffet beendet. Ich würde wirklich auch die Damen und Herren Abgeordneten, die alle schon die Einladungen bekommen haben – der 12. März 2014 ist der Anmeldetermin gewesen – ersuchen, dass sie an dieser Veranstaltung teilnehmen, was, denke ich, durchaus gut ist, wenn wir hochkarätige Referenten auch aus dem Ausland haben und vor allem, wenn wir Gäste aus dem Ausland haben und wir uns als gute Gastgeber erweisen sollten. Und dann möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir den Schülerlandtag vereinbart haben – ich glaube, das war Montag, der 7. April 2014 – wo sich zumindest die Bildungssprecher der Landtagsparteien von 8.30 Uhr bis 10.00 Uhr zur Verfügung halten sollten, um auch mit den Schülerparlamentsvertreterinnen und -vertretern zu diskutieren und Rede und Antwort zu stehen. Das waren die wesentlichen Ankündigungen. Die nächste Landtagssitzung ist für 10. April 2014 terminisiert. Damit sind wir endgültig am Ende der heutigen Landtagssitzung. Ich wünsche Ihnen gutes Nachhausekommen und dass wir uns das nächste Mal gesund wiedersehen. Auf Wiedersehen!

Ende der Sitzung: 16.24 Uhr